This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

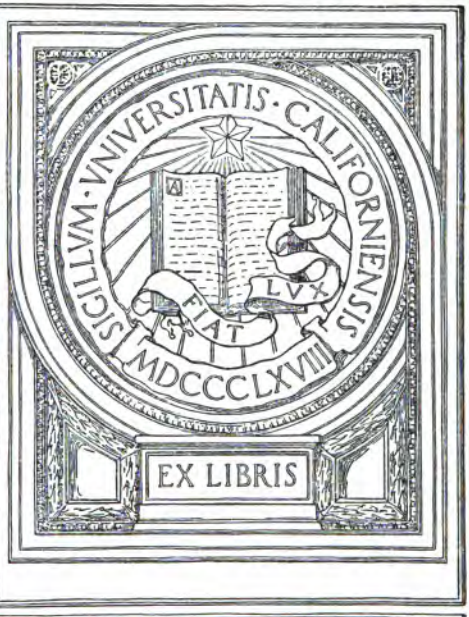
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LB
1027
S38
1863

YB 44256

FROM
H. Mendheim
& CO.
631 Clay Street
SAN FRANCISCO.

IN MEMORIAM
Prof. J. Henry Senger



Anleitung

zur

Fragebildung.

Nebst einem Anhange

enthaltend

Musterstücke

zum

Studium in der Kunst gut und richtig zu fragen.

Ein Beitrag zur Förderung der Frage-Lehrkunst.

Von

Chr. G. Scholz,

Königl. Seminar-Oberlehrer z. D., Dirigent eines Lehrerinnen-Seminars und Vorsteher einer höheren Töchterschule zu Breslau.

Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage.

Breslau, 1863.

Verlag von F. E. C. Leuckart.
(Constantin Sander.)

LB1027
S38
1863

IN MEMORIAM
Prof. J. Henry Senger

UNIV OF
CALIFORNIA

Vorwort.

Wie sehr freue ich mich, daß es mir in meinem 72. Lebensjahre und in meinem 52. Amtsjahre noch vergönnt ist, die 2. Auflage dieses zwar kleinen, aber nichts destoweniger wichtigen Werkchens ans Licht treten zu sehen.

Ich habe die bessernde Hand überall walten lassen und wünsche von ganzem Herzen, daß der Segen dieser Arbeit sich auf dem Gebiet des Unterrichts in der strebenden Lehrerwelt fort und fort kund geben möge, selbst über mein Grab hinaus. „Wir leben ja nicht für diese kurze Zeit allein."

Breslau, den 1. Octbr. 1862.

Der Verfasser.

M125562

Karl Barthel, Handbuch zur biblischen Geschichte für Katecheten und Lehrer. Ein Beitrag zur erbaulichen Schriftbetrachtung, enthaltend Bibelkunde, Geschichte des Reiches Gottes bis zur Gegenwart und Erklärung der darauf bezüglichen Abschnitte aus dem alten und neuen Testamente, insbesondere der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien. Dritte Auflage. 3 Bände. gr. 8. Preis: 3 Thlr.

Karl Juch, Anleitung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze nebst einer Sammlung von 350 Aufgaben. Zweite Auflage. Groß-Octav. Eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Ein Werkchen, was nicht warm genug empfohlen werden kann! Es enthält eine Lehre von der Disposition der Aufsätze, verbunden mit den wichtigsten Regeln aus der Logik und Aesthetik und zwar in prägnantester Kürze, Klarheit und Vollständigkeit.

Franz Kühn, Erstes Lesebuch zum Gebrauch in Elementarschulen und beim Privatunterricht. Fünfzehnte Auflage. 144 S. 8. Preis nur 3½ Sgr., geb. 4½ Sgr.

Franz Kühn, Lesefibel. Separat-Abdruck aus Kühn's Erstem Lesebuche. Preis gebunden 2½ Sgr.

Die außerordentliche Brauchbarkeit des bereits in 15 starken Auflagen (circa 250,000 Exempl.) verbreiteten Ersten Lesebuchs von Franz Kühn hat auch bei vielen Lehrern, denen die Verhältnisse die Einführung desselben nicht gestatten, die wohlverdiente Anerkennung gefunden. Um dem vielfach und wiederholt ausgesprochenen Wunsche, den ersten Theil; **die Fibel**, separat beziehen zu können, zu genügen, hat die Verlagshandlung sich entschlossen, den oben angekündigten besonderen Abdruck zu veranstalten.

Franz Kühn und Thomas Kuznick, Aufgaben zum Zifferrechnen für Elementarschulen, mit Berücksichtigung der neuen Gewichts- und Münzverhältnisse nach dem Gesetze vom 17. Mai 1856 und dem Münzvertrage vom 24. Januar 1857. In 6 einzelnen Heften à 1½ Sgr. Die Auflösung dazu in 3 Heften à 3½ Sgr.

Dr. Lauckhard (Schulrath), **Aus einem Lehrer-Tagebuch.** Zweite Ausgabe. Eleg. geheftet. Preis 20 Sgr.

Inhalt: Alte Papiere. Wie soll der Lehrer in seiner Schule erziehen. Eine Realschule. Das Phrasenthum. Sprache und Leseunterricht. Methodenkünstler. Erziehung durch Arbeit. Palästina. Praktisch. Wie man es eigentlich anfängt, den Kindern das Aufsätzemachen zu lehren. Kurze Predigten für Eltern und Lehrer. Schulvisitationen. Eine Turnprüfung. Die neue Schule.

Der im praktischen Schulleben erfahrene Verfasser deckt in seinem Buche eines Theils die Schäden unserer Schulzustände auf, giebt aber auch andern Theils die besten Mittel und Wege in die Hand, mit und auf dem eine Umgestaltung zum Bessern zu ermöglichen ist. Aus diesem Grunde eignet sich dasselbe zum fleißigem Lesen und Ueberdenken. Kath. Schulblatt 1861. Heft 3. Seite 277.

Ernst Julius Reimann, Das Luftmeer. Eine physikalische Darstellung für gebildete Laien. Mit einem Vorworte von Professor E. A. Roßmäßler. Zweite Auflage. 8. Elegant geheftet. Preis: 1 Thlr. Elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

Ernst Julius Reimann, Spiegelbilder aus dem Menschenleben. Zur Belebung des Unterrichts und zur häuslichen Unterhaltung der Jugend. Sauber cartonirt. Preis nur 12½ Sgr.

E. A. Roßmäßler, Die vier Jahreszeiten. Mit 100 Illustrationen in Holzschnitt. Prachtausgabe. Elegant gebunden Preis 3 Thlr. 10 Sgr. Volksausgabe. Lexikon-8. In illustrirtem Umschlag elegant geheftet Preis 1 Thlr. Elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

E. A. Roßmäßler, Die Geschichte der Erde. Eine Darstellung für gebildete Leser und Leserinnen. Mit 100 Illustrationen in Holzschnitt. Zweite wesentlich vermehrte Auflage. Lexikon-8. In 10 Lieferungen, à 5 Sgr. (Complet 1 Thlr. 20 Sgr.)

G. Tuxsteck, Pädagogischer Wegweiser. Ein Führer durch die verschiedenen Gebiete des Unterrichts in Volksschulen für angehende Lehrer und Lehrerinnen, bevorwortet von Chr. G. Scholz. 13 Bogen. Elegant geheftet. Preis: 25 Sgr.

UNIV. OF CALIFORNIA

Einleitung.

Motto: Die einzig bildende Lehrform für den Unterricht in der Elementarschule ist die **dialogische** — der Frageunterricht.
(Diesterweg.)

1. Wie Alles und Jedes in der Welt seine bestimmte Form hat, so auch der Unterricht. Die Form der Dinge ist von dem Wesen derselben bedingt, und die Form des Unterrichts richtet sich nach dem besonderen Inhalt dessen, was gelehrt werden soll. Daß der Baum nicht wie das Pferd, und dieses nicht wie der Stein gestaltet ist, hat in dem eigenthümlichen Wesen der Naturkörper seinen Grund; und daß irgend eine Wahrheit in dieser, eine andere wieder in einer anderen Form dem kindlichen Geiste zu- und eingänglicher ist, unterliegt keinem Zweifel. Wie der Eindruck, den ein Gegenstand der Natur oder Kunst auf den Menschen macht, von seiner Form abhängt, ebenso ist der Erfolg des Unterrichts von der Art und Weise bedingt, in welcher derselbe ertheilt wird. — Die genaue Kenntniß der Formen des Unterrichts und die richtige Anwendung derselben ist darum für den praktischen Lehrer unentbehrlich. Er muß nicht nur mit den Bedürfnissen des zu bildenden Geistes seines Schülers innigst vertraut, sondern auch auf's Genaueste mit dem Bildungs-Material und mit der Form bekannt sein, in welcher jenes Bedürfniß zu befriedigen sei. Nicht tief genug kann daher der Lehrer in die Kunde der Kindesseele eindringen, nicht vielfältig genug wird seine Kenntniß von den Lehrformen und nicht groß genug seine Fertigkeit in der Wahl und Anwendung der besten Lehrform bei diesem oder jenem Unterricht, bei diesem oder jenem Schüler sein müssen. — Bei wem noch Zweifel obwalten, in welcher Form ein bestimmtes Bildungs-Material mit den Schülern zu behandeln sei, der ist noch ein Anfänger in der Lehrkunst, und als

10 MIU
AIHOILIAO

solcher wird er wiederholentlich mannigfaltige Mißgriffe zu beklagen haben. Der Anfängerschaft in der Lehrkunst aber kann sich kein Lehrer entschlagen. Doch wird die Dauer derselben verkürzt, je schneller er sich in der Anwendung der Lehrformen tüchtigt. Der Seminar-Unterricht hat die Aufgabe, die Zöglinge in die Lehrformen nicht nur einzuführen, sondern sie darin auch zu üben. Welches sind denn nun die Lehrformen, mit denen der Lehrer vertraut sein soll?

2. In den neuesten „Unterrichtslehren" unterscheidet man folgende Lehrformen: 1) die vorzeigende oder deiktische, 2) die vortragende oder akroamatische, 3) die einprägende oder mnemonische, 4) die aufgebende oder heuristische, 5) die fragende oder katechetische und 6) die selbstbelehrende oder autodidaktische Lehrform. Jede dieser Lehrformen hat zwar ihre eigenthümlichen Vorzüge, keine derselben aber findet beim Unterrichte eine ausschließliche Anwendung; der wahrhaft bildende Unterricht läßt vielmehr jede einzelne mit einer oder der anderen in zweckmäßiger Abwechselung eintreten und vereinigt alle zu einer Gesammtreform, was man die Methode nennt, deren Anwendung sich nach dem Gegenstande richtet, den man zu lehren hat. — Streng genommen giebt es nur zwei Lehrformen: die monologische und die dialogische. In jener, der monologischen, wird den Schülern der Stoff vorgetragen — der Lehrer hält einen Vortrag; — in dieser, der dialogischen — unterrichtet der Lehrer durch Fragen, Aufgaben und Aufforderungen, er entwickelt und läßt den Schüler produziren. Die monologische heißt auch die akroamatische Lehrform, die dialogische wird auch die erotematische Lehrform genannt. In diesen beiden Lehrformen gehen die übrigen auf, jede andere ist ein Gemisch aus diesen beiden. — Für den praktischen Lehrer giebt es indeß keine Lehrform von größerer Wichtigkeit als die dialogische (d. h. der gesprächsweise, der heuristische und katechetische Unterricht). Wir kennen kein Studium, dem er mehr Fleiß und Sorgfalt zu widmen hätte, als der Erlernung des Frageunterrichts. Diesterweg sagt: „Die einzig bildende Lehrform für den Unterricht in der Elementarschule ist die dialogische, der Frageunterricht. Der Lehrer, welcher alle Gegenstände wie historische behandelt, bildet nie zur Selbstthätigkeit; aus seiner Schule gehen dumme, abergläubische, denkscheue, oder wenigstens das Wissen

überschätzende Menschen hervor. Nur diejenigen Lehrer, welche das innere Leben der Schüler zu klarem Bewußtsein zu erheben, ihren Geist an rationellen Dingen zu entwickeln, zu stärken und zu stählen vermag, nur ein solcher ist ein Jugendbildner im eigentlichen Sinne des Wortes. Alles Andere ist eher ein Abrichten denn ein Unterrichten, ein Anlehren, aber kein Entwickeln, kein Entfalten, kein Bilden. Wo es also nur angeht, muß man dialogisch verfahren. Dieses setzt voraus, daß der Lehrer den Unterrichtsstoff in die dialogische Form gebracht habe, oder daß sein Geist in dialogischer Form denke, daß sich ihm die Gegenstände in Fragen auflösen, in deren Aufstellung und Entwickelung er sich Gewandtheit angeeignet hat."

Aus den Fragen, welche der Lehrer an die Schüler richtet, erkennt man den Grad seiner Bildung, seines Scharfsinns, seiner Sprachfertigkeit und seiner Lehrtüchtigkeit. Die fragende Lehrform ist eine Kunst, in welcher der wahre Lehrer nie auslernt, erreichte er auch das Methusalemsalter. Er muß in der Erlernung der Fragekunst möglichst früh anfangen und möglichst spät oder niemals mit seiner Vervollkommnung in derselben aufhören. Je gewissenhafter er seinen Beruf als Lehrer verwalten will, desto strenger wird er es auch mit den Forderungen an sich selbst in Betreff der Ausübung der Fragekunst nehmen. Aus den Antworten der Schüler erkennt der sachkundige Examinator sogleich, wie es mit dieser Kunst bei dem Lehrer stehe. Auch hier bewahrheitet sich der Ausspruch des weisesten und geschicktesten aller Lehrer: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Wie man keine Feigen von den Dornen und keine Trauben von den Disteln liest, so findet man auch keine geistig geweckte, geistig regsame Schüler in einer Schule, deren Lehrer ein Pfuscher in der Fragekunst geblieben ist. — „Wo der Lehrer rüstig und treffend fragt, die Schüler hurtig, geläufig, richtig, auch besonders in richtigem Accent antworten, da ist ein hoffnungsreiches Feld fröhlicher Geistesentwickelung und Geistesentfesselung, da entwickeln sich Keime und Knospen, die im Leben die schönste Blüthe und die edelsten Früchte versprechen, da ist die Schule eine Stätte der Gymnastik des jugendlichen Geistes," sagt Diesterweg. Wie aber gelangt der Lehrer zu dieser ihm unentbehrlichen und doch so schweren Kunst? Erworben durch eignen Fleiß muß sie werden.

3. Der Verf. hat sich vorgenommen, in dieser Abhandlung den Lehranfängern eine „Anleitung" — nicht zur Erlernung des Frageunterrichts überhaupt — sondern nur zu einem wichtigen Theile desselben — zur „Fragebildung" zu geben. Die Fragebildung macht die Grundlage des Frageunterrichts aus. Wer als Sachkenner auf die examinirenden Lehrer sowohl, als auch auf die unterrichtenden achtet, der wird unsere Behauptung, daß die Lehrer in gar vielen Fällen nicht den billigsten Ansprüchen in der Fragebildung genügen, gerechtfertigt finden. Der Verf. hat einen Seminar-Direktor kennen gelernt, der gar nicht auf eine gute Bildung vom Fragen hielt, und der selbst in dieser Beziehung nur Schülerhaftes leistete. Noch manche geistreiche Kanzelredner vernachlässigen diese Kunst, in der Dinter, Schleiermacher, Möller sich zur Meister- und Musterschaft empor geschwungen hatten. Der Verf. bildet sich nicht ein, den Gegenstand erschöpfend darzustellen; aber was er darbietet, wird wenigstens den Lehranfänger in die Kunst der Fragebildung einführen und ihn dazu anregen, sich darin nach Möglichkeit auszubilden und zu vervollkommnen. Da eine gründliche Anleitung in diesem Zweige der Unterrichtskunst, gründliche Kenntnisse der deutschen Grammatik voraussetzt, diese Kenntniß aber nicht bei jedem Lehranfänger in dem erforderlichen Umfange und Maße vorhanden sein dürfte; so wird der Verf. bei seiner Arbeit auf diesen Umstand besonders Rücksicht nehmen und aus der Sprachlehre so viel entlehnen, als zur Grundlage der Fragebildung erforderlich ist.

§. 1. Begriff von der Frage.

Eine sprachliche Darstellung wie folgende: „**Der Vater schenkt dem fleißigen Sohne ein lehrreiches Buch,**" nennt man einen Satz, in welchem „der Vater" das Subjekt und „schenkt — — Buch" das Prädikat ist. Der Satz gehört zu den „erzählenden" oder „mittheilenden." Darstellungen wie folgende:

1) Wer schenkt dem fleißigen Sohne ein lehrreiches Buch?
2) Was thut der Vater?
3) Wem schenkt der Vater ein ꝛc. Buch?
4) Was für einem Kinde schenkt ꝛc.? —
5) Was schenkt der Vater ꝛc.? —
6) Was für ein Buch schenkt ꝛc.? —

sind zwar auch Sätze, die aber Fragesätze heißen, weil sie „Fragen" enthalten. Der Inhalt des obigen „erzählenden Satzes" ist in sechs Fragen aufgelöst. Der Sprechende (Fragende) will von dem Angeredeten (dem Gefragten) den Inhalt erfahren, der Gefragte soll eine Aussage thun. Im 1. Fragesatze wird nach dem Subjekt (der Vater) gefragt, im 2. nach dem Prädikat (schenkt ꝛc.) überhaupt, im 3. nach einem Gliede oder Theile des Prädikats, d. h. nach dem Objekt im Dativ (dem fleißigen Kinde), im 4. nach der Eigenschaft des Kindes (dem fleißigen Kinde), im 5. nach dem Objekt im Accusativ (ein lehrreiches Buch), und im 6. nach der Eigenschaft des Buches (ein lehrreiches). Wir merken uns hieraus Folgendes:

> **„Die Frage ist ein Satz, durch welchen der Fragende den Gefragten veranlassen will, eine Aussage zu thun, d. h. ein Urtheil auszusprechen, oder einen im Fragesatze ausgelassenen Satztheil zu ergänzen."**

Hiernach sind folgende Fragen zu beurtheilen, d. h. zu untersuchen, welche Satztheile durch die Antwort zu ergängen sind:

1) Wer waltet über dem Leben der Kinder? 2) Woran erinnert uns die ganze Natur? 3) Welche Richter bestehen nicht lange? 4) Was für Folgen hat jede Uebereilung? 5) Was nützet die Reue? 6) Wem ist die Zukunft offenbar? 7) Wie gelangt man zum wahren Glücke?

8) Wann wurde Amerika entdeckt? 9) Von wem ist es entdeckt worden? — 10) Wessen Gewissen war bei der Kreuzigung des Heilandes mit Schuld beladen? 14) Was für Gewässer giebt es auf unserem Planeten? 12) Welches Mittels bedient sich der Arzt bei der Ermittelung einer Krankheit? — 13) Weshalb wurde Sokrates zum Tode durch den Giftbecher verurtheilt? 14) Wie erwirbt man sich das Wohlgefallen Gottes?

§. 2. Die Fragewörter der Fragesätze.

Die obigen Fragesätze beginnen mit irgend einem Worte, als: „wer, woran, welche, was, wie, wann, wessen, wem," u. s. w. Man nennt sie deshalb **Fragewörter.** Es giebt deren eine große Menge. Sie gehören verschiedenen Wortklassen an. Man muß sie bei der Bildung von Fragen stets an die Spitze des Fragesatzes treten lassen. Fragewörter liefern folgende Wortklassen:

I. **Die Fürwörter** (Pronomen), und zwar:
wer — wessen — wem — wen oder was,
welcher — welches — welchem — welchen — welche,
welche — welcher — welche — welchen,
welches — welches — welchem — welches — welche — welcher;
was für ein, was für eine, was für ein.

Wir zeigen nun die Anwendung jedes dieser Frage-Fürwörter:

1) **Wer** oder **was.** Mit „wer" frägt man nach dem Subjekt des Satzes, wenn dasselbe ein Personenname*) ist. Ist das Subjekt ein Sachname (zu denen auch die Merkmalsnamen: Freundschaft, Tugend, Laster, Bescheidenheit, Zufriedenheit, Glück ꝛc., ferner die Thiernamen: Pferd, Biene, Ziege ꝛc., u. s. w. überhaupt Alles, was nicht Person oder als Person Gedachtes ist, gehören), so wendet man bei der Bildung der Frage das Fürwort „was" an.

Wer hat viele Knäblein in und um Bethlehem tödten lassen? (Herodes.)
Wer stellt den entlaufenen Dieben nach? (Die Polizeibehörden.)
Wer hat dem fluchenden Simëi sein strafbares Benehmen verziehen? (David.)

*) Auch die Ausdrücke für Gesammtheiten von Personen, z. B. Regierung, Polizei, Magistrat, Behörde, Bürgerschaft, Kaufmannschaft, Gemeinde, Gewerberath, Gemeinderath, Familie, Armee u. dgl., ferner Anstalten: Waisenhaus, Gymnasium, Seminar u. dgl., ferner Ortsnamen, sofern darunter Personen gemeint sind, z. B. die Stadt, das Dorf u. dgl. — gehören zu den Personennamen.

Was wird in den meisten Ländern aus Roggenmehl gebacken? —
Was muß in jedem gut organisirten Staate die Ordnung erhalten? —
Was giebt Ruhe und Freudigkeit vor Gott?

Aufgaben. 1. Bilde Fragesätze, in denen a) mit wer oder b) mit was nach dem Subjekt gefragt wird. (Der Stoff kann im ersteren Falle aus dem Gebiet der Geschichte, im zweiten Falle aus dem Gebiet der Kunst oder des Gewerbes genommen werden.)

2. Suche in beliebigen gedruckten Darstellungen (Erzählungen, Beschreibungen, Briefen u. dgl.), die Subjekte durch Fragesätze mit „wer" oder „was" auf! —

„In dem kühlen Schatten einer blühenden Linde saß eine sittsame Jungfrau. Sie hielt in der linken Hand ein schönes Buch mit goldenem Schnitt und rothem Bande, und in der rechten eine geöffnete Rosenknospe. Der Gesang der Vögel, die Gärten und Felder mit lieblicher Musik, und die Blüthen der Linde verbreiteten einen süßen Duft. Das Gesicht der Jungfrau war heiter; denn ihr Herz war rein, und ihre Seele frei von Schuld. Deswegen verstand sie nicht die Worte, welche sie in dem Buche fand: das menschliche Leben ist eine mühevolle Reise. Die Mutter aber sagte zu ihr: Theure Tochter! liebe Gott und die Menschen; bewahre ein reines Herz; dann wird dein Leben eine angenehme Reise sein, die dir an jedem Tage neue Freuden bietet."

Daß die Subjektwörter auch Fürwörter, z. B. ich — du — er — sie — es, wir — ihr — sie, sein können, darf wohl nur erinnert werden. —

2) **Wen** oder **was**. Mit diesen Wörtern wird nach dem Objekt, und zwar auch nach dem im Accusativ (Wenfall) gefragt, wobei auch der Unterschied zwischen Personen- und Sachname zu erwägen ist.

Wen hat Herodes in und um Bethlehem tödten lassen?
Was hat David dem fluchenden Simëi verziehen?
Was hat Christoph Kolumbus im 15. Jahrhundert entdeckt? —
Was muß in jedem gut organisirten Staate das Gesetz erhalten?

Aufgaben: (wie oben). In der obigen Erzählung enthält der zweite Satz ein Objekt im Accusativ; die Frage lautet: „Was hielt eine sittsame Jungfrau in der linken Hand?" (Ein schönes Buch mit goldenem Schnitt und rothem Bande.) Außerdem kommen in dem Pensum noch sieben Objekte vor.

Die Fürwörter im Accusativ sind: mich — dich, ihn, sie, es
uns — euch — sie.

3) **Wem**. Dieses Fragewort wird angewendet, wenn nach dem Objekt im Dativ (Wemfall) gefragt wird. Es kommt hier die Unterscheidung zwischen Person- und Sachname nicht in Erwägung.

Wem hat David sein strafbares Benehmen verziehen?
Wem stellen die Polizeibehörden nach? —
Wem müssen die Unterthanen gehorchen? (Dem Könige, den Gesetzen.)

Ist das Objekt im Dativ keine Person, sondern eine Sache; so vertauscht man das Fragewort wem mit einem andern, gewöhnlich mit welcher — welchem — welchen — und gebraucht diese Wörter in Verbindung mit einem Gattungsbegriff.

Die Kamille ist der Schafgarbe ähnlich: Welcher Pflanze ist die Kamille ähnlich? Welchem Metall ist das Messing ähnlich? Welchen Hausthieren ist der Regen nachtheilig? Welcher Zeit ist im Sommer das Regenwetter nicht zuträglich? — Welchen Kreisen in Schlesien fehlt es an Holz? —

Aufgaben. Hier wie oben.

Da jenes Pensum kein Objekt im Dativ enthält, so mögen zur Uebung folgende Sätze verwendet werden:

Der Vorfall wurde sogleich dem Könige berichtet.

Gott hat dem Lande einen Richter gegeben, der sich durch keinen Befehl und durch keine Drohung von der Treue gegen Recht und Gesetz abbringen läßt. Der Beamte hat seinen Willen dem Rechte und dem Gesetze aufgeopfert.

Das Werk entspricht den Erwartungen nicht in allen seinen Theilen.

Ich will dir erzählen, was der Mann von mir verlangte und was ich ihm versprochen habe.

Mehr Beispiele sind in den Lesestücken eines beliebigen Lesebuchs zu finden.

4) **Wessen.** Bei der Anwendung dieses Fragewortes, kommt es auf die Unterscheidung an, ob der Genitiv, nach dem man mit diesem Worte fragt, ein bestimmender oder ein ergänzender ist. Auf Personen- und Sachnamen ist ebenfalls Rücksicht zu nehmen.

a. Ergänzender Genitiv: Wessen ist der Mörder gewärtig? Wessen nimmt sich der Mitleidige an? Wessen wurde Judas überführt? Wessen bedarf der Kranke?

b. Bestimmender Genitiv: Wessen Beil ist sehr scharf? Wessen Frömmigkeit ist bespöttelt worden? Wessen Arbeit wird gelobt? Wessen Vater ist und bleibt Gott? Wessen Anschläge vernichtet Gott?

Wenn der Genitiv kein Personen-, sondern ein Sachname ist, so vertauscht man auch hier das „wessen" mit „welcher — welches" und verbindet damit noch in passenden Fällen einen Gattungsbegriff, setzt aber des Wohlklangs wegen das Fragewort nicht an die Spitze der Frage.

Die Rinde welches Baumes ist sehr runzlig? (Die Rinde der Eiche.)

Die Tage welcher Tageszeit sind kurz und kalt? — Die Blüthen welcher Blume verbreiten einen angenehmen Duft? Die Füße welches Thieres heißen Tatzen? Die Pfeifen welches Tonwerkzeuges werden gestimmt? Das Gespinnst welcher Pflanze wird Garn genannt?

In dem Antwortsatze läßt man den beigefügten Gattungsbegriff weg, wie das erste Beispiel zeigt. —

In einigen Fällen kann weder so noch so nach dem Genitiv gefragt werden.

Die Feier des Abendmahls heißt Communion. Hier muß man so fragen: Welche Feier heißt Communion?

Das Kleidungsstück des Kopfes heißt Hut: Welches Kleidungsstück heißt Hut?

Die Verehrung Gottes heißt Gottesdienst: Welche Verehrung heißt Gottesdienst?

Aufgaben. (Wie oben.)

In dem obigen Lesestücke (a. 2) kommen vier bestimmte Genitive (kein ergänzender) vor. Die ersten Frage der Art ist so zu fassen: „In dem Schatten welches Baumes saß eine sittsame Jungfrau?"

Zur Uebung geben wir noch folgende Sätze:

1) Der Vater bestraft die Unfolgsamkeit des Kindes. 2) Josef deutete die Träume des Königs. 3) Der Leib des Menschen wird eine Speise der Würmer. 4) Das Verbrechen der Isabella ist vom Könige Jehu schwer gerächt worden. 5) Die Worte des Verläumders kränken das Gefühl des Ehrliebenden. (Zwei Fragen.) 6) Die Lehren des Christenthums trösten das Herz des Betrübten. 7) Die Eroberungssucht Napoleons erregte die Besorgniß der Fürsten Europa's. 8) Die Tapferkeit der Griechen hat die Stärke der Perser besiegt. 9) Der Rechtschaffene folgt der Stimme des Gewissens. 10) Das Volk traut den Versicherungen seines Fürsten. 11) Der Landrath berichtet der Regierung seines Bezirkes die Vorfälle des Kreises. 12) Die Polizeibehörde befiehlt den Bürgern der Stadt das Reinigen der Straßen. 13) Die Behörden des Landes schildern dem Minister des Königs den Zustand des Volkes. 14) Die Eltern schämen sich der Ungezogenheiten ihres Kindes.

Es giebt auch einen Genitiv bei der 2. und 3. Steigerungsstufe des Adjektivs. Nach diesem Genitiv läßt sich nicht ohne Umschreibung eine Frage bilden.

Paulus war der gelehrteste der Apostel. Frage: Von welchen Männern war Paulus der gelehrteste?

5) **Welcher — welche — welches** mit ihren verschiedenen Kasusformen. Mit diesen Wörtern frägt man nach *einem* aus mehreren seiner Gattung herausgehobenen Gegenstande. So sind z. B. die Bienen *Thiere*, welche Honig bereiten. Das Wort *Thiere* bezeichnet die Gattung, aus dieser ist die *Biene* herausgehoben. Hieße der erzählende Satz: „die Bienen bereiten Honig," so würde der Fragesatz lauten: Welche Thiere bereiten den Honig? Es treten diese Fragewörter immer mit einem *übergeordneten* Begriff in Verbindung.

Welcher preußische Fürst eroberte Schlesien? Welcher preußische Fürsten-Sohn erhielt eine fast harte Erziehung? Welchem preußischen Fürsten entriß Napoleon fast die Hälfte seiner Länder? Welchen preußischen

Fürsten hat die Vorsehung tief gebeugt und dann hoch erhöht? Welche preußische Fürsten regierten als Könige? Welcher preußischen Fürsten Krieger waren fast nur Söldlinge, keine Vaterlandssöhne? Welchen preußischen Fürsten verdankt das deutsche Volk die Förderung der Künste, Wissenschaften und der Gesittung überhaupt? Welchen preußischen Fürsten erwiesen auswärtige Mächte große Freundschaft? —

In ähnlicher Weise können die andern beiden Fragewörter durch alle Kasus der Ein- und Mehrzahl angewendet werden. —

Aufgaben. 1. Bilde Fragesätze, in denen die Wörter, „welcher — welche — welches" mit folgenden Gattungsbegriffen in Verbindung treten: Getränk, Pflanze, Thier, Metall, Maß, Gewicht, Tag, Woche, Monat, Jahr, Handwerker, Krieger, Personen, Farbe, Vögel, Fische, Würmer, Bäume, Blumen, Acker, Land, Leute, Künstler, Geistliche, Schulmänner, Frauen, Fürsten, Völker, Flüsse, Berge, Nahrungsmittel, Lebensart, Tugenden, Laster, Pflanzentheile, Beschäftigungen, Himmelskörper, Planeten, Seen, Flüssigkeiten, Stubengeräthe, Ackergeräthe, Waffen, Krankheiten, Fettigkeiten, Salze, Kräuter, Fische, Insekten, Früchte.

Ueber jeden Gattungsbegriff können eine beliebige Menge Fragesätze gebildet werden, die um so gediegener ausfallen werden, je kenntnißreicher der Schüler ist. —

2. Suche in Lesestücken solche Sätze auf, die sich in Fragesätze dieser Art umbilden lassen.

6) **Was für ein, = e.** Diese drei Wörtchen, welche als ein Fragewort zu betrachten sind, dürfen in der Schreibung nicht zusammengezogen und beim Sprechen nicht getrennt werden. Sie werden angewendet, wenn entweder nach einer Eigenschaft, oder nach der näheren Angabe einer Gattung gefragt wird.

Was für ein Instrument ist das Klavier? (Ein Saiten-, ein Tasten-Instrument.)

Was für eine Stadt ist Berlin? (Eine Residenzstadt.)

Was für ein Buch ist die Bibel? (Ein göttliches, ein heiliges Buch.)

Was für ein Land ist die Schweiz? (Ein gebirgiges, ein schönes Land.)

Was für ein König war Saul?

Vor Stoffnamen und Dingwörtern in der Mehrzahl wird ein ausgelassen.

Was für Speisen erregen Durst?

Was für Geld giebt es?

Aufgaben. 1. Bilde Fragesätze, in denen
a. nach der näheren Angabe der Gattung,
b. nach einer näheren Bestimmung des Dingworts durch ein Eigenschaftswort gefragt wird.
(Hierbei sind die obigen Gattungsbegriffe zu benutzen.)

2. Es soll aus der obigen Erzählung nach den Eigenschaftswörtern, die darin vorkommen, gefragt werden!

3. Man unterscheide Fragen wie folgende und bilde selbst solche Paare!

Was für Bücher eignen sich nicht für die Jugend?
Welche Bücher (von diesen) eignen sich nicht für die Jugend? —

7) **Was.** Dieses Frage-Fürwort ist nicht mit jenem zu verwechseln, welches bereits oben bei der Frage nach dem Subjekt oder Objekt vorkam. Mit diesem fragt man nach übergeordneten, nach Gattungsbegriffen, nach Begriffserklärungen (Definitionen), nach vollständigen Urtheilen, Darstellungen, Vorträgen.

Was ist der Krebs? Was war Sokrates? Was sind Ziffern?

Was ist eine Pflanze? Was versteht man unter Isothermen? (Linien gleicher Wärme.)

Was gab zum Ausbruche des 30jährigen Krieges Veranlassung?

Was verhinderte das weitere Vordringen und Verbleiben der Franzosen in Rußland im Jahre 1812?

Was hatte das muthige Auftreten Luthers bewirkt?

Aufgaben. 1. Bilde Fragesätze, in denen

a. nach Gattungsbegriffen gefragt wird (die Frage enthält den Artbegriff),
b. nach Begriffserklärungen,
c. nach vollständigen Urtheilen über das Gefragte.

2. In welchen Sätzen des mehrerwähnten Lesestücks läßt sich dieses Fragewort anwenden?

II. **Die Zahlwörter.** Die zu Fragesätzen in Gebrauch tretenden Zahlwörter sind folgende: Wieviel, der (die, das) wie vielte, wie vielerlei, wie vielfach (wie vielfältig), wie vielmal (wie oft), was für ein Theil. Betrachten wir sie einzeln!

1) **Wieviel.** Mit diesem Worte fragt man nach der Angabe einer bestimmten Zahl von solchen Gegenständen, die in der Frage genannt werden. Diese Gegenstände können aus allen Zweigen des Wissens entlehnt sein.

Wie viel Provinzen bilden den östlichen Haupttheil des preußischen Staates?

Wieviel Meilen ist der Mond von der Erde entfernt?

Wieviel Jahr alt wurde Abraham?

In manchen Fällen nennt man in der Frage den Gegenstand nicht, nach welchem gefragt wird.

Wie viel kosten diese Bücher?

Wie viel wiegt ein Scheffel Roggen?

Aufg. Frage nach der Zahl der Königreiche in Deutschland, Europa ꝛc., nach der Zahl der Hauptströme in Deutschland, nach der Zahl der Einwohner von gewissen Ländern oder Städten, nach der Entfernung bestimmter Städte ꝛc. ꝛc.!

2) **Der** (die, das) **wie vielte.** Man fragt mit diesem Worte nach der Angabe der Stelle, die ein Gegenstand in der Reihe mehrerer Gegenstände derselben Art einnimmt.

Das wie vielte Hauptstück des lutherischen Katechismus handelt von den drei Artikeln des christlichen Glaubens?

Die wie vielte Bitte im Vater unser lautet: „Unser täglich Brot gieb uns heute?"

Der wie vielte König herrscht jetzt auf dem preußischen Throne?

Der Satztheil, nach welchem hier gefragt wird, kann auch in einem anderen Kasus als im Nominativ stehen.

Des wie vielten preußischen Königs Sohn wurde von seinem Vater auf die Festung Küstrin geschickt? — (Oder der Sohn des wie vielten preußischen Königs ꝛc.)

Dem wie vielten Könige Preußens fiel Schlesien durch Eroberung zu?

Den wie vielten König von Preußen wollte Napoleon stürzen?

Aufg. Frage nach der Zahl der Stelle, in der eine bestimmte Ziffer in einer angegebenen mehrstelligen Zahl steht, nach der Zahl der Stelle, welche ein bestimmter Bibelspruch in einem Kapitel einnimmt, nach dem Kapitel, in welchem ein angegebener Bibelspruch steht, nach der Zahl der Seiten eines Buches der Bibel, nach der Zahl der Stelle, welche gewisse berühmte deutsche Fürsten einnehmen ꝛc.!

3) **Wie vielerlei.** Dieses Zahlworts (eigentlich Umstandswort) bedient man sich, wenn nach der Zahl der Arten einer Gattung von Gegenständen gefragt wird. So sind z. B. Gold, Silber und Kupfer Münzen, d. h. dreierlei Münzen. Die Frage würde demnach lauten: Wie vielerlei Münzen giebt es?

Wie vielerlei Bücher der heiligen Schrift unterscheidet man dem Inhalte nach?

Wie vielerlei Wörter der deutschen Sprache giebt es der Bildung nach?

Wie vielerlei Krieger hat der preußische Militairstand?

Bisweilen läßt man in der Frage das Wort, welches die Art des Gegenstandes bezeichnet, weg.

Wie vielerlei ist das Sprachgeschlecht im Deutschen?

Wie vielerlei sind die Hausthiere?

Unterscheide zwischen „wie viel" und „wie vielerlei" in Fragesätzen!

Wie viel Lehrformen giebt es? Wie vielerlei Lehrformen unterscheidet man? Wie viel Tonwerkzeuge giebt es? Wie vielerlei Tonwerkzeuge spielt der Tonkünstler N.?

Wieviel Hausthiere befinden sich auf diesem Gute? Wie vielerlei Hausthiere sind dies?

Aufg. 1. Frage nach der Zahl der Arten, 1) von Wörtern einer Wortklasse, von Silben, von Lauten eines Wortes, 2) von Schülern einer Schule, 3) von Gewächsen im Garten, 4) von Gewässern und Gebirgen auf der Erde, 5) von Wohnörtern eines Landes, 6) von Beamten eines Staates ꝛc.!—

2. Unterscheide bei der Bildung der Fragen den Gebrauch der Wörter „wie viel", vielerlei" und „welcherlei"!

Wie viel Kinder sind in dieser Schulklasse? (80). Wie vielerlei Kinder sind in dieser Klasse, a) dem Alter nach, b) dem Fleiß und Betragen, c) den Ständen, d) der Größe, e) den Fähigkeiten ꝛc. nach? Welcherlei Schüler machen dem Lehrer Freude? — (Die fleißigen und sittsamen.)

4) **Wie vielfach.** Mit diesem Wort fragt man nach Angabe der Zahl gleichartiger Dinge, aus welchen ein namhaftes Ganze besteht. So ist z. B. eine Darmsaite aus Därmen von Schafen zusammengedreht. Soll nun die Zahl der Därme angegeben werden, aus denen sie zusammengedreht ist, so muß die Frage lauten: „Wie vielfach ist diese Darmsaite?" Hieher gehört auch das Wort „wie vielfältig." —

Wie vielfach ist der Zwirnsfaden? Wie vielfach ist das Seil? Wie vielfach ist der Verband der Wunde? Wie vielfach sind die Bücher eingeschlagen? Wie vielfach ist der Umschlag der Bücher?

Nicht immer kann die Zahl, aus welcher ein Ganzes besteht, bestimmt angegeben werden; alsdann antwortet man mit den unbestimmten Wörtern: mehrfach, vielfach.

Statt „zweifach" bedient man sich des Wortes „doppelt."

Wie vielfach sind einzelne Theile am menschlichen Körper, z. B. die Augen, Ohren, Hände ꝛc.?

Aufg. Frage nach dem wie vielfachen Vorhandensein gewisser Dinge!

5) **Wie vielmal — wie oft.** Wenn darnach gefragt wird, „wie viel mal" oder „wie oft" eine Handlung geschehen ist, so bedient man sich dieses Wiederholungszahlwortes.

Wie vielmal hat Petrus Jesum während des Verhörs verleugnet? Wie vielmal sollen wir nach dem Willen Jesu unsern Beleidigern verzeihen? Wie oft hat Cook die Erde umschifft?

Aufg. 1. Frage nach der Zahl der Wiederkehr, 1) des Vollmondes in einem Jahr, 2) des Schaltjahres im 19. Jahrhundert, 3) der öffentlichen Prüfung einer Schul-Anstalt, 4) der Schüleraufnahme in einem Jahre, 5) der Lehrstunden in einem Lehrgegenstande einer Schule, 6) der Siege Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege u. s. w.!

2. Bilde folgende Sätze in Fragesätze um und bediene dich dabei der passenden Zahlwörter!

1) Eine 24pfündige Kanonenkugel macht in einer Sekunde einen Weg von 2300 Fuß. 2) Die Erde durchläuft in einer Sekunde 4 Meilen. 3) Der Mond durchkreist die Erde jährlich 13 Mal. 4) Der Vollmond erscheint jährlich

13 Mal. 5) Die Masse der Sonne ist 339,000 Mal größer, als die Masse der Erde. 6) Man unterscheidet zweierlei Electrizität, eine positive und negative. 7) Es giebt eben dreierlei Sterne: Fixsterne, Planeten und Kometen. 8) Der Neptun ist jetzt (1862) der 19. Planet unsers Sonnensystems; er hat einen Ring und 2 Trabanten; sein Durchmesser beträgt 9739 Meilen, seine Entfernung von der Sonne 624 Millionen Meilen, er braucht 165 Jahr 358 Tage zum Umlauf um die Sonne. 9) Wir haben auf unserer Erde alle Jahre zweimal Tag- und Nachtgleichen. Manches Weizenkorn vermehrt sich hundertfältig. 10) Man zählt im Ganzen 32 Zähne, wovon jeder Kiefer die Hälfte besitzt. Man unterscheidet viererlei Zähne, nämlich vorn im Zwischenkiefer zwei Schneidezähne, worauf nach jeder Seite hin ein Eckzahn, zwei unächte Backen- oder Lückenzähne und die ächten Backenzähne folgen.

III. **Die Umstandswörter.** Diese Wortklasse liefert die meisten Fragewörter. Sie sind von verschiedener Art. — Es giebt nämlich Umstandswörter: 1) des Ortes, 2) der Zeit, 3) des Maßes — Grades — Umfanges, 4) der Beschaffenheit — der Art und Weise, 5) des Grundes — (Ursache — Zweck — Absicht.) Es kann gefragt werden?

1) Nach dem **Orte**. Hierher gehören folgende: Wo, wohin, woher — von woher, woraus — wo heraus — wo hinaus, worein, worin, worüber, worunter, woran.

Wo werden in Schlesien die meisten Steinkohlen gewonnen? — Wohin verschickt man die gewonnenen Steinkohlen? — Woher (von wo) beziehen Oerter wie Breslau die Steinkohlen? — Von woher können die Steinkohlen in Schlesien bezogen werden? — Woraus werden die Steinkohlen zu Tage gefördert? Wo heraus holen die Arbeiter die Steinkohlen? — Worein (wo hinein) thun die Arbeiter die losgehauenen Steinkohlen? Worin befinden sich die Steinkohlen, welche zur Feuerung angeschafft worden sind? — Worein legt man die Steinkohlen bei der Feuerung? — Worauf legen die Köchinnen die Steinkohlen bei der Feuerung? — Worüber führen die Gänge in den großen Steinkohlen-Bergwerken Englands? — Worunter lagern die Steinkohlen? — Woran befindet sich die Steinkohlen?

Daß die Bedeutung dieser Fragewörter verschieden ist, geht schon aus dem ersten Worte der Antworten hervor, welche auf diese Fragen erfolgen müssen. Es ist immer eine Präposition. Die Anwendung einzelner ist nicht leicht.

Mit „woraus, worin, worauf, worüber" wird nicht selten nach etwas Anderem als nach einer Ortsbestimmung gefragt.

Woraus wird Brot bereitet? Worin hast du gefehlt? Worin besteht dein Vergehen? Worauf wartet der Bote? Worüber betrüben sich die Eltern?

Solche Fragen gehören hierher nicht.

Aufg. 1. Bilde Fragesätze mit diesen Umstandswörtern und wähle den Stoff

dazu a) aus der Geographie, b) aus der Geschichte, c) aus der Naturkunde, d) aus der Gewerbekunde, e) aus dem Gebiete der Kunst!

2. Benutze folgenden Stoff zur Bildung von Fragen!

a) In der Bergpredigt Jesu ist die ganze christliche Sittenlehre enthalten. b) Auf dem Berge Sinai wurden von Moses die 10 Gebote empfangen. c) Die Auswanderung nach Amerika nimmt in Deutschland von Jahr zu Jahr überhand. d) Unsere Kartoffeln stammen aus Amerika. e) Von den Gegenden der schneeigen Gipfel aus Himalaya wanderten einst die Urväter der europäischen Völker nach Westen. f) Die ersten Nachrichten von den Thaten unserer Vorfahren haben wir aus den Berichten der Römer. g) In Kalifornien nehmen die Bewohner den Goldsand aus den Flüssen. h) Ueber Thal und Hügel zogen früher Mexiko unabsehbare Reihen von Maulthieren und Pferden mit Silberbarren beladen. i) Die kostbaren Perlenmuscheln werden mit großer Anstrengung und Gefahr aus der Meerestiefe bei Ceylon u. a. O. durch Taucher heraufgeholt. k) Die Perlen befinden sich in den Perlenmuttermuscheln. l) Die Taucher lassen sich an einem Seile, das um den Leib geschlungen ist, nackt in die Tiefe von 8—12 Klaftern hinab. m) Er legt die mit einem Messer vom Felsen losgemachten Muscheln in ein Körbchen oder in einen Netzbeutel. n) Die Perlenmuscheln werden in Fässer geschlagen, damit sie faulen.

2) Nach der Zeit. Man unterscheidet den Anfang, die Dauer und das Ende einer Zeit. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kommen mehr oder weniger in Betracht. Die hier anzuwendenden Umstandswörter sind: Wann (oder wenn), seit wann (wenn), wie lange, wie früh, wie spät, wie bald.

Wann kam der preußische König Friedrich der Große zur Regierung? Seit wann gehört Schlesien der Krone Preußens an? Wann begann der Krieg mit Oesterreich um den Besitz Schlesiens? Wie lange dauert der Krieg Preußens mit Oesterreich um Schlesien? Von wo an datirt der Friede nach dem siebenjährigen Kriege? Bis wann regierte Friedrich der Große? Wie früh stand Friedrich der Große als König alle Tage auf? Wie spät war er jeden Tag mit Regierungsarbeiten beschäftigt? Wann eher gönnte sich Friedrich der Große keine Nachtruhe? Wie bald mußte er sich im Knabenalter als Kronprinz nach der Bestimmung seines Königlichen Vaters angekleidet haben? —

Aufg. 1. Es soll angegeben werden, wo in obigen Fragen a) nach dem Anfange, b) nach der Dauer, c) nach dem Ende eines Zeitpunktes gefragt worden ist! —

2. Es sollen mit jedem der oben angegebenen Zeit-Fragewörter Fragesätze gebildet und der Stoff dazu aus der Geschichte genommen werden!

3. Es sollen alle jene Fragewörter auf Fragen angewendet werden, die eine historische Person oder Begebenheit zum Gegenstande haben, wie oben bei Friedrich dem Großen. Man wähle: Karl den Großen, Dr. Martin Luther, Kaiser Napoleon, Friedrich Wilhelm III., Wallenstein, Fürst Blücher, Moses, Joseph, Paulus u. A.

4. Benutze folgende Stoffe zu Bildung derartiger Fragesätze:

Der Gedanke zu einer schlesischen Industrie-Ausstellung entstand im letzter Viertel des Jahres 1851. Im ersten Vierteljahre 1852 wurde der Plan zur Errichtung

einer Industrie-Halle entworfen. Bis Mitte Mai desselben Jahres sollte das Gebäude vollendet sein. Am 28. Mai wurde sie feierlichst eröffnet. Die Ausstellung soll bis Ende Juli stattfinden. Man kann dieselbe täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends besuchen; um 8 Uhr wird die Halle geöffnet, um 6 Uhr geschlossen. Man braucht dieselbe nicht zu verlassen, bis man sich zur Genüge die Gegenstände betrachtet hat.

3) Nach dem **Maß**, dem **Grad**, dem **Umfang**. Die hierher gehörigen Fragewörter sind: „Wie lang, wie breit, wie dick, wie hoch, wie tief, wie schwer, wie groß, wie weit." In den Antwortsätzen wird das Maß, der Grad, der Umfang durch eine Zahl bestimmt. Aus dem Satze: „der Durchmesser der Erde ist 1719 Meilen lang," läßt sich die Frage bilden: „Wie lang ist der Durchmesser der Erde"? — Andere Beispiele aus der Wissenschaft sind:

Wie lang ist a) die Oder, (120), b) die Elbe, (170), c) der Rhein, (150), d) die Donau, (328 Meilen). — Wie groß ist die Geschwindigkeit eines englischen Rennpferdes? (45 Fuß in einer Sekunde.) Wie schwer ist das Platin? (21 Mal so schwer als eine gleichgroße Wassermasse.) Wie weit ist der Mond von der Erde entfernt? (Ohngefähr 60 Erdhalbmesser.) Wie groß ist die Einwohnerzahl von Breslau? (112,000.) Wie hoch ist der Dhawalagiri auf dem Hymalaya? ($1^1/_8$ Meile.) Wie tief ist der große Ocean? (Unbestimmt, über $2^1/_2$ Meile.) Wie breit ist die Wüste Sahara in Afrika? (250 Meilen.) Wie dick ist ein preußisches Thalerstück?

Aufg. Bilde beliebige Fragesätze wie obige und entlehne den Stoff dazu aus der Geographie, Physik und Naturgeschichte!

4) Nach der **Beschaffenheit**, der **Art** und **Weise**. Es giebt nur ein einziges Wort, welches zur Bildung von Fragen genommen werden kann, nämlich das Wörtchen „wie." Man verwechsele es nicht mit dem obigen wie. — Mit Wie frägt man nämlich:

a) nach dem prädikativ gebrauchten Eigenschaftsworte:

Wie ist der Flug des Adlers? — Wie ist das Klima in Afrika? Wie ist der Boden der nächsten Umgebung unseres Wohnortes gestaltet? —

b) nach dem adverbialisch stehenden Eigenschaftsworte (Beschaffenheitswort) oder nach einer Verhältnißbestimmung:

Wie litt Hiob? (Gottergeben.) Wie handelte Absalon? (Schändlich.) Wie regierte Friedrich der Große? Wie lebt der Leichtsinnige? (Ohne Sorgen.) Wie stirbt der Verstockte? (Ohne Buße). Wie erfüllt der treue Beamte seinen Beruf? (Mit Gewissenhaftigkeit.)

c) nach Begriffserklärungen und weiteren Aeußerungen (Urtheilen) über irgend einen Gegenstand oder irgend eine Handlung ꝛc.

Wie ist die Einwirkung der Winde auf die Wärmevertheilung? Wie nimmt man Herzen ein, wie gefällt man Allen? — Wie verhielt sich

Jesus gegen Pilatus beim Verhör? — Wie hat sich die Größe Jesu auch bei der Auferweckung des Lazarus offenbart? — Wie heißt der Raum zwischen zwei längeren Häuserreihen in einer Stadt?

Aufg. 1. Bilde Fragesätze nach a., b. c., und benutze dabei folgende Sätze: Paulus hat nach seiner Bekehrung für das Christenthum unermüdet gearbeitet. Die Preußen haben die Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig mit Energie verfolgt. Der Dichter v. Schiller hat den dreißigjährigen Krieg mit großer Ausführlichkeit erzählt. Blücher führte das Kommando mit bewundernswerther Unerschrockenheit gegen die Franzosen. — Das Glück erringst du nicht mit trüben Träumen. Napoleon behandelte die preußischen Staatsmänner mit Hohn und Uebermuth. Ueber den König von Preußen, Friedr. Wilh. III., urtheilte er mit schmählicher Geringschätzigkeit. Gegen die treffliche Königin von Preußen benahm er sich sehr unritterlich. Ihren erhabenen Charakter suchte er in öffentlichen Blättern zu verdächtigen und herabzuwürdigen. In Berlin zeigte er sich wie ein Raubgesell. Nach geschlossenem Frieden und selbst nach geforderter und von Preußen gezahlter enormer Kriegs-Kontribution hielt er doch noch lange die Festungen mit französischen Truppen besetzt. — Natur des Menschen nennt man den Inbegriff aller der Eigenschaften, welche den Menschen zum Menschen macht. Der Inbegriff der körperlichen Eigenschaften wird körperliche Natur genannt. Der Inbegriff der geistigen Eigenschaften heißt geistige Natur. Sinnliche Natur nennt man die Fähigkeit, Angenehmes und Unangenehmes mit dem Körper zu empfinden und zu erstreben. Sittliche Natur heißt die Fähigkeit, den Gesetzen der Vernunft zu folgen oder tugendhaft zu werden.

2. Bilde noch andere Fragesätze aus dem gegebenen Stoffe!

5) Nach dem **Zwecke**, der **Absicht**, dem **Grunde**, der **Ursache**. Daß man (nach Becker) einen Sachgrund, Beweggrund und Erkenntnißgrund unterscheidet, erinnern wir nur. Hiefür giebt es folgende Fragewörter: Wozu, woher, woraus, worauf, wodurch, womit, wovon, warum, weshalb, weswegen, wovor, worüber.

Wozu werden in allen Landen Schulen gegründet?
Woher kam die Anregung zum Bau der Eisenbahnwege in Deutschland?
Wodurch fand in Deutschland die Reformation eine so große Verbreitung?
Wovon giebt die Vervollkommnung der deutschen Industrie ein Zeugniß?
Womit tödtete Kain seinen Bruder Abel?
Weshalb haßten die Söhne Jakob's ihren leiblichen Bruder Joseph?
Weswegen wurde Joseph von Pharao in's Gefängniß befohlen?
Woraus entstanden die Zwistigkeiten zwischen Laban und Jakob?
Worauf gründen die Christen ihren Glauben an die Unsterblichkeit der Seele?
Warum verfolgten die Pharisäer Jesum?
Worüber spotteten die bösen Buben den Propheten Elisa?
Wovor fürchtete sich Herodes bei der Verkündigung von der Geburt eines neugeborenen Königs der Juden?

Die Fragen nach dem Stoffe, woraus etwas gemacht worden, sind hier nicht auszuschließen; nur die Fragesätze, welche zur Antwort einen Ortsnamen erfordern, gehören nicht hierher. Die Sinnverwandtschaft einzelner dieser Wörter mit denen, welche nach Ortsangaben fragen, ist zu berücksichtigen z. B. woher, woraus, worauf, wovon.

Aufg. 1. Bilde beliebige, jedoch gehaltvolle Fragesätze mit jedem der obigen Fragewörter.

2. Suche einen ähnlichen Stoff, über den Fragesätze dieser Art sich bilden lassen!

3. Wähle vereinzelte, wichtige, historische Thatsachen zur Fragebildung!
Wodurch gelang es Friedrich II. in den Besitz Schlesiens zu kommen?

4. Bilde Fragesätze, die längere Auslassungen erheischen!
Woraus schließen wir auf das Vorhandensein des Wohlstandes der Einwohner eines Ortes?

5. Bilde ähnliche Fragesätze aus beliebigem Stoffe! —

IV. **Die Bindewörter** (Conjunktionen). Aus dieser Wortklasse können nur die Wörter: „Wenn, in wie fern, in wie weit und wofern als Fragewörter zu Fragesätzen verwendet werden. Sie kommen in Bedingungssätzen vor und man fragt mit ihnen also nach dem möglichen Grunde — Bedingung einer Handlung. Hieße das Satzgefüge mit dem Bedingungssatze: „Wenn man Kindern Wein oder Bier zu trinken giebt, so bekommen sie hitziges Blut," so würde der Fragesatz lauten: Wenn bekommen Kinder hitziges Blut?

Wenn wird ein Unterthan des Landes verwiesen? — Wofern muß ein Kaufmann umsichtig, spekulativ und wirthschaftlich sein? (Wofern er bestehen will.) Inwiefern kann auch bei mittelmäßigen Anlagen etwas Tüchtiges gelernt werden? (Inwiefern man seine Kräfte anstrengt und Fleiß anwendet.) Inwieweit darf man einem Menschen nur trauen? (Insoweit man von seiner Zuverlässigkeit überzeugt ist.)

Aufg. 1. Bilde Fragesätze mit Wenn und nimm den Stoff dazu
a) aus der Naturlehre. Wenn entsteht ein Regenbogen?
b) aus andern Wissensgebieten. Wenn lernt ein Schüler etwas Tüchtiges?

2. Bilde Fragesätze, die zu Begriffserklärungen veranlassen!
Wenn ist ein Schüler beharrlich im Lernen? (Antw. Wenn er sich fort und fort anstrengt.)

3. Bilde mit Wenn Fragesätze, die den Gefragten zu längeren Auslassungen bestimmen.
Wenn schreitet Jemand im Guten fort? Wenn wird Gott auch im Leiden mit uns sein?

V. **Die Verhältnißwörter** (Präpositionen). Da die Verhältnißwörter immer einen Kasus regieren, so treten sie als Frage-

wörter immer mit einem deklinirbaren Wort, und zwar mit einem Fürwort, verbunden auf. Es sind folgende: An, auf, aus, bei, durch, für, gegen, hinter, in, mit, nach, ohne, seit, statt, über, unter, um, vor, von, während, zu, zwischen, wie folgende Beispiele zeigen:

Für wen ist die Geschichte des ersten Sündenfalls ein Spiegel? — An wen denkt der Fromme recht oft? — An wem liegt die Schuld? — Auf wen soll der Mensch sein ganzes Vertrauen setzen? — Auf wem lasten im Kriege die Kriegskosten? — Aus welchem Grunde verstellte sich Joseph gegen seine Brüder, als sie sich ihm vorstellten? — Bei wem sucht der Leidende in seinem Leiden Trost und Hülfe? — Durch wen verkündigte Gott dem israelitischen Volke seinen Willen? — In welchen Lagen gewährt der Gedanke: „Gott verläßt die Seinen nicht," Trost und Muth? — Gegen wen übte Joseph eine anscheinend harte Behandlung aus? — Mit welchen Gesinnungen soll der Christ das Pfingstfest feiern?

So können alle übrigen Verhältnißwörter zu Fragesätzen verwendet werden.

Aufg. 1. Bilde aus folgendem Stoffe Fragesätze der Art!

Die Eltern bringen für die Kinder das schwerste Opfer; sie wenden sich an den Arzt, wenn die Kinder krank sind; ihr Vertrauen zur Hülfe ist auf Gott gerichtet; der Arzt benimmt sich sehr theilnehmend gegen das Kind; die Mutter bleibt bei dem kranken Kinde; sie empfindet die beseligendste Freude über das genesende Kind; sie geht mit dem gesundeten Kinde zum Arzt; das Kind steht vor dem Arzt, erfüllt von Freude und Dank; denn durch die Geschicklichkeit des Arztes wurde die Krankheit schneller behoben und ohne die gute Arznei würde das Kind noch lange gelitten haben; der Arzt selbst freut sich über das gesunde Kind.

2. Bilde Fragesätze der obigen Art und wähle dazu den Stoff aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst!

Hiermit dürfte das Wesentlichste über die Fragewörter und deren Anwendung in Fragesätzen mit genügender Ausführlichkeit für Lehranfänger gegeben worden sein.

§. 3. Die Zeit- oder Thätigkeitswörter bei der Fragebildung.

1. Das Zeit- oder Thätigkeitswort ist einer der wesentlichsten Bestandtheile des Prädikats eines erzählenden Satzes. Hat man einen solchen Satz in einen Fragesatz umzubilden und soll der Gefragte seine Aufmerksamkeit auf das Verb richten, so können zwei Fälle stattfinden. Wenn z. B. der Satz: „die Kinder lärmen" zu Grunde gelegt wird, so lassen sich die Fragesätze bilden: „Lärmen die Kinder?" und: „Was thun die Kinder?" Von Fragesätzen der ersteren Art ist im vorigen Paragraphen die Rede gewesen. Im 2.

Frageſatze iſt nach dem **Verb** gefragt, und es iſt bei der Bildung der Frage das die allgemeine Thätigkeit bezeichnende Wort „thun“ zu Hülfe genommen worden. Da in jedem Verb der Begriff „thun“ enthalten iſt, ſo pflegt man, wenn im Frageſatz nach dem Verb gefragt wird, ſich dieſes Worts in ſeinen verſchiedenen Formen bei der Bildung der Frage zu bedienen.

Der Aſtronom beobachtet die Sterne. Was thut der Aſtronom?
Die Sonne erleuchtet die Planeten. Was thut die Sonne?
Gott hat die Menſchheit durch Chriſtum erlöſet. Was hat Gott mit der Menſchheit durch Chriſtum gethan?
Gott wird dereinſt die böſen Menſchen richten. Was wird Gott dereinſt mit den böſen Menſchen thun?

Der Lernende ſuche mehr Beiſpiele der Art auf!

2. Es giebt eine Menge Verben, die mehr oder weniger mit dem Worte „thun“ ſinnverwandt ſind und die bei der Bildung ſolcher Frageſätze, durch die nach dem **Verb** gefragt wird, angewendet werden, nämlich: „geſchehen, machen, treiben, vollbringen, bewirken, verurſachen, vornehmen, anfangen, beginnen, entſtehen, vorgehen, vorfallen, ſich zutragen, ſich begeben, ſich ereignen, werden.“ Nach welchen Zeitwörtern bei der Bildung folgender Frageſätze gefragt worden iſt, mag der Schüler aus den vollſtändig zu gebenden Antwortſätzen ſelbſt entnehmen:

Was geſchieht im Frühlinge mit den Obſtbäumen? — Was macht der Landmann zur Zeit der Ernte auf dem Felde? — Was treiben die Lehrer mit den Kindern in der Schule? — Wie vollbringen die Kinder die Zeit in der Schule? — Was bewirkt der Regen nach langer Dürre? — Was nimmt der Arzt mit dem Kranken vor? — Wie muß der Schüler es anfangen, damit er etwas Tüchtiges lerne? — Was beginnen die Mädchen nach beendigter Schulzeit? — Wie iſt der ſiebenjährige Krieg entſtanden? — Was ging in Spanien vor, während Napoleon im J. 1812 mit ſeiner Armee in Rußland war? — Was fiel in Sachſen vor (trug ſich zu, begab ſich, ereignete ſich), während Luther ſich auf der Wartburg als Ritter Georg aufhielt? — Was wird aus der Sache werden?

Man gebe die Antwort in vollſtändigen Sätzen, ohne in denſelben das Verb, welches in dem Frageſatze vorkommt, zu gebrauchen.

Im Frühlinge bekommen die Obſtbäume Blüthen. Oder: Im Frühlinge ſchlagen die Obſtbäume aus.

Bilde aus folgenden Sätzen ſolche Frageſätze, in denen das Prädikat als Antwort folgen muß!

Einige deutsche Fürsten verbanden sich im Kriege von 1806 mit Napoleon gegen Preußen (geschehen). — Viele Christen wurden zur Zeit der römischen Kaiser durch die Verfolgungen dem Christenthum abtrünnig (bewirken). — Viele fromme Anhänger der Christuslehre begaben sich zur Zeit der Verfolgung in die Einsamkeit (thun). — In der siebenten Bitte des Vaterunsers bitten wir Gott um Abwendung aller Uebel des Leibes und des Geistes (thun). — Im dreißigsten Jahre seines Lebens trat Jesus als göttlicher Lehrer auf (beginnen). — Das stumpfe Messer ist scharf zu machen (vornehmen). — Der unfruchtbare Boden eines Ackerfeldes muß sorgfältig gedüngt werden (vornehmen). — Im Frühlinge, Sommer und Herbst bearbeiten die Landleute den Acker, sie pflügen, säen, eggen, jäten, ernten, dreschen ꝛc. (treiben). — Scharf gesalzene Speisen erregen nach dem Genuß Durst (bewirken). — Der wahrhaft lernbegierige und fleißige Schüler setzt seine Schularbeiten auch nach den Lehrstunden fort (anfangen). — Wenn die Feldfrüchte eingeerntet sind, so werden die winterlichen Arbeiten besorgt (beginnen). — In den Winterabenden sind die weiblichen Personen auf dem Lande mit dem Garnspinnen beschäftigt (vollbringen). — Nach einem Kriege brechen in den Gegenden der Schlachtörter nicht selten pestartige Krankheiten aus (entstehen). — Während Karl der Große in Italien die Italiener bekämpfte, lehnten sich in Deutschland die deutschen Völker gegen den Zwang auf, sich taufen zu lassen (vorgehen). — Während der große Churfürst den Niederländern gegen Frankreich beistand, fielen die Schweden in die Mark Brandenburg ein (vorfiel).

Es geht hieraus hervor, daß die Antworten auf derartige Fragesätze nur in der beabsichtigten Weise erfolgen können, wenn beim Gefragten die Bekanntschaft mit dem zu Grunde gelegten oder liegenden Satze in der Erzählform vorausgesetzt werden darf.

3. Wenn das Prädikat nicht nach den bisherigen Angaben ermittelt werden kann, so muß man zu anderweitigen Umschreibungen des Inhalts seine Zuflucht nehmen.

Die Apostel hatten bei der Verbreitung des Christenthums mit großen Hindernissen zu kämpfen. Frage: Wie erging es den Aposteln bei der Verbreitung des Christenthums? (Sie hatten ꝛc.)

Sie haben sich aber nicht abschrecken lassen. Frage: Wie benahmen (verhielten) sie sich aber dabei?

Folgende Sätze sollen, der obigen Bedingung entsprechend, in Fragesätze verwandelt werden:

Die Juden leben seit der Zerstörung Jerusalems zerstreut fast in allen Ländern auf der Erde. — Das Menschengeschlecht ist seit der Annahme

und Verbreitung des Christenthums veredelt worden. — In Sachsen herrschte im Jahr 1550 nach erfolgter Untreue des Herzogs Moritz von Sachsen große Aufregung. — Die Pläne des Kaisers Karl V. drohten dem deutschen Reiche eine Umgestaltung zum Nachtheile der Fürstenmacht. — Die fortdauernde Anwesenheit spanischer und italienischer Truppen in Süddeutschland lastete drückend auf dem Land. — Der Tückische sucht den Arglosen in's Verderben zu stürzen. — Das schwache Heer fürchtet von dem stärkeren Heere des Feindes überwunden zu werden. — Nur ein guter Mensch denkt und handelt immer wohlwollend gegen jeden seiner Nebenmenschen. — Jesus kehrte vom Oelberge dreimal zu seinen schlafenden Jüngern zurück.

4. Es kommt nicht selten vor, daß ein Fragesatz, durch welchen nach dem Verb mit seinen Nebenbestimmungen gefragt werden soll, nicht gebildet werden kann.

Wir sollen uns kein Bild von Gott machen. — Ein gegebenes Wort muß man halten.

Hier kommt man in Verlegenheit, wie der Fragesatz, welcher das Prädikat: „sollen uns kein Bild von Gott machen" zur Antwort haben will, zu bilden sei. — Es ist in der That lächerlich, wo nicht jämmerlich, wenn man wahrnimmt, daß viele katechisirende Lehrer Fragesätze bilden, auf die kein Kind eine Antwort geben könnte, wenn es nicht mit dem Inhalte des Satzes, welcher der Frage zu Grunde liegt, vertraut wäre.

5. Einige Sätze, über die der Lehranfänger so viel Fragesätze bilden mag, als sich eben bilden lassen, mit Rücksicht auf den Inhalt der bis hieher behandelten Paragraphen.

1. „Im Mittelalter wurden die Waaren des reichen Indiens auf beschwerlichen Wagen (Karavanenzügen) unter Vermittelung der Araber und anderer Muhamedaner durch die Venetianer und Genuesen dem Abendlande zugeführt. — 2. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ließ der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer, Großmeister des reichen Christus-Ordens, Entdeckungsreisen in dem atlantischen Meere unternehmen, die den glücklichsten Erfolg hatten. — 3. Lange war Lissabon der Sitz des Welthandels, bis Mangel an eigener Industrie und die Schätze des Auslandes Schlaffheit hervorbrachten und das durch neuen Handels- und Eroberungsgeist gegründete Bürgerthum seine Freiheit an die unbeschränkte Königsmacht und an die vielvermögende Geistlichkeit einbüßte. — 4. Im 14. und 15. Jahrhundert kamen mehrere große Erfindungen in Anwendung, die auf die Umgestaltung der mittelalterlichen Welt von dem wichtigsten Einfluß waren: der Compaß, das Schießpulver und die Buchdruckerkunst. — 5. Auf die Erfindung der Buchdruckerkunst, die in der geistigen Ausbildung der europäischen Menschheit eine neue Epoche schuf, mochte die im 14. Jahrhundert entstandene

und zunächst zur Verfertigung von Spielkarten und Heiligenbildern angewandte Holzschneidekunst nicht ohne Einfluß gewesen sein. Allein die Ehre des Gedankens, eine Anzahl einzelne Buchstaben auf hölzerne Stäbchen einzugraben und zu Wörtern zusammenzusetzen, gebührt dem deutschen Bürger Johann Gutenberg, gebürtig aus Mainz, aber in Straßburg lange wohnhaft. In Verbindung mit dem Mainzer Goldschmied Fust oder Faust, der das zu den Arbeiten nöthige Geld hergab, und mit dem gewandten Bücherschreiber Peter Schöffer brachte Gutenberg die neue Erfindung bald zu solcher Vollendung, daß schon 1456 eine lateinische Bibel mit großer Vollkommenheit gedruckt werden konnte."

Was geschah im Mittelalter mit den Waaren des reichen Indiens?
Welchem Lande wurden diese Waaren zugeführt?
Unter Vermittelung welcher Völker geschah dies?
Durch welche Völker erfolgte die Zuführung?
Wie wurden im Mittelalter die Waaren des reichen Indiens dem Abendlande zugeführt?
Wann wurden die Waaren des reichen Indiens ꝛc.?

§. 4. Fragesätze ohne Fragewörter.

Die Sätze: „Bist du gesund? Fehlt dir etwas? Kannst du mich nicht besuchen?" gehören zu denjenigen Fragesätzen, bei deren Bildung die Fragewörter ausgeschlossen werden. Die Fälle kommen vor, wenn der Fragende den Gefragten zu einem Geständniß durch ein „Ja" oder „Nein" veranlassen, und seine Vermuthung, seine Ungewißheit, seinen Zweifel in einer Sache behoben wissen will. Man nennt solche Fragen „Geständnißfragen" oder „Bejahungs- und Verneinungs- (Affirmativ- und Negativ-) Fragen." Sie beginnen mit einer Form des Thätigkeitswortes (Verb).

1. Bilde Fragesätze der Art und wende dabei eine Form der Hülfszeitwörter: **haben, sein, werden** an!

Habe ich dich gefragt? Hast du antworten sollen? Hat dein Bruder das Gut verkauft? Bist du in der Kirche gewesen? Seid ihr mit den Arbeiten fertig? Wirst du verreisen? Wird dein Vater heut Nachmittag zu sprechen sein? Werdet ihr in der Schule fleißig sein? —

2. Bilde Fragesätze der Art und bediene dich dabei der Hülfszeitwörter der Art und Weise (Modus): **wollen, können, dürfen, mögen, müssen, sollen, lassen!**

Willst du mir auf meine Fragen antworten? Kannst du diese Fragen beantworten? Darfst du heut ausgehen? Magst du diese Speise nicht genießen? Mußt du die Lehrstunden aussetzen? Sollst du diesen Weg gehen? Läßt dir deine Mutter ein Kleid fertigen?

Auch in anderen Zeitformen sind diese Verben bei der Bildung der Fragesätze anzuwenden.

Wollte dich nicht dein Vater zu mir schicken? Hat deine Mutter nicht den Kaffee gewollt? Wird deine Schwester das Kleid auch wollen? Hat deine Schwester denn das Kleid nicht machen gekonnt?

Bisweilen wird durch den **Ton**, in welchem man eine solche Frage spricht, zu erkennen gegeben, daß es dabei weniger auf ein Wissenwollen — auf ein Geständniß, als vielmehr auf einen zurechtweisenden Vorwurf abgesehen ist.

Habe ich dich gefragt? Habe ich dich nicht gewarnt? Sollst du mir so antworten? Darf ich dich etwa nicht bestrafen? Kannst du mich so betrüben?

Man versuche, noch mehr solcher Fragesätze zu bilden.

3. Bilde ähnliche Fragesätze, die mit gewöhnlichen Zeitwörtern beginnen!

Gab Jesus dem Petrus nicht einen Verweis? Hat der Soldat an den Compagnie-Chef das Gewehr abgeliefert? Sagen dem Kranken derbe oder fette Speisen zu? Vertheidigen die Krieger das Vaterland? u. s. f.

Der Uebende nehme zu den Beispielen sowohl einfache, als auch zusammengesetzte Wörter, und nicht nur Stammwörter, sondern auch abgeleitete Zeitwörter; auch wechsele er mit den Zeitformen ab! —

Schließlich bemerken wir, daß die Unterrichtslehre den häufigen Gebrauch der Ja- und Neinfragen tadelt. An sich sind diese Fragen nicht unzulässig, am rechten Orte angebracht, sogar nothwendig; im Allgemeinen aber sind sie beim Unterricht so spärlich als möglich anzuwenden; namentlich müssen Anfänger im Lehren sie zu vermeiden suchen, sie verleiten zur Bequemlichkeit im Denken. Ein Lehrer, der sie oft gebraucht, erweckt keine vortheilhafte Meinung von seiner Denkfähigkeit; ein Lehrer, der sie mit Aengstlichkeit vermeidet, gilt als ein Pedant. Darum: Alles zu seiner Zeit und am rechten Orte!

§. 5. Das Fragesatz-Gefüge.

1. Die meisten der bisher behandelten Fragesätze waren einfache Sätze; nur selten, kam ein Fragesatz vor, der zu den zusammengesetzten gehört. Diese sollen nunmehr behandelt werden. Folgende Fragesätze sind zusammengesetzte oder Fragesatzgefüge, weil sie mehr als einen Satz enthalten:

Wie nennt man einen Menschen, der stets mit Vorbedacht die Un-

wahrheit sagt? Ist es gewiß, daß der N. heute nicht kommt? Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? Wo kein Fleiß ist, kann da Segen sein? Was geschah vom israelitischen Volk, während Moses auf dem Sinai die zehn Gebote Gottes aufschrieb? Kannst du so lange bei mir bleiben, bis die Eltern von ihrem Besuch zurückgekehrt sein werden? Was zieht sich ein Schüler zu, wenn er träge und trotzig ist? Wenn ein Schüler träge und trotzig ist, was zieht er sich dann zu? Wozu ist der Mensch, der unmäßig im Essen und Trinken ist, nun nicht so aufgelegt als der Mäßige? Vor welcher Furcht muß man sich ganz vorzüglich zu bewahren suchen, wenn man sein Leben nicht verkürzen will? (Todesfurcht.)

Wir ersehen aus der näheren Betrachtung dieser Fragesätze, daß in jedem derselben 1. ein Haupt- und ein Nebensatz vorkommt, 2. daß auch der Nebensatz vor dem Hauptsatz, der Satz also sowol in gerader als in versetzter Satzfolge stehen kann, — 3. daß das Fragewort nicht immer an der Spitze des Fragesatzgefüges zu stehen braucht, 4. daß einzelne auch Ja- und Neinfragen sind.

2. Wir wollen nun Uebungen im Bilden vom Fragesatzgefügen anstellen, und zwar nach folgenden Bedingungen. Das Fragesatzgefüge soll enthalten:

a) Einen dinglichen Nebensatz. Stoff dazu:

Ist es recht, daß —? Ist es erlaubt, daß —? Ist es löblich, daß —? Ist es zu wünschen, daß —? Ist es zu tadeln, daß —? Ist es schicklich, daß —? Bekümmert es die Eltern, daß —? Schmerzt es die Mutter, daß —? Freut es den Lehrer, daß —? Bestätigt sich's, daß —? Schickt es sich, daß —? Bereuen es die Schüler, daß —? Glauben die Gottlosen, daß —? Fürchtet der Arzt, daß —? Geben die Vorgesetzten zu, daß —? Ist es wahr, daß —?

Wußten die Israeliten, daß Moses vom Berge Sinai wieder zurückkehren würde?

Daß alle diese Fragesätze affirmativer oder negativer Art sind, liegt in der Natur der Sache. Es können unter der Bedingung keine andere Fragesatzgefüge mit dinglichen Nebensätzen gebildet werden. Doch gehören auch Fragesätze wie folgende hieher:

Warum konnte Kaiser Karl V. mit Recht sagen, daß die Sonne in seinem Reiche nie untergehe? — Wie ging es zu, daß Napoleon auf die Insel Helena verbannt wurde? — Wenn sagt man von einem Menschen, daß er im Genusse der Speisen und Getränke unmäßig sei?

Versuche ähnliche Fragesatzgefüge zu bilden!

b) Einen eigenschaftlichen Nebensatz. Die eigenschaftlichen Nebensätze werden durch die beziehlichen Fürwörter: **welcher,**

welche, welches, der, die, das (in den verschiedenen Kasus) und durch orts- und zeitbezügliche Bindewörter, z. B. **wo, woher, wohin** ꝛc., **wann** ꝛc., oder durch grundangebende Bindewörter, z. B. **weswegen, weshalb** eingeleitet. Stoff dazu:

Malaga nennt man den vortrefflichen Wein, welcher in der Umgegend der Stadt Malaga gewonnen wird. — Die Einführung der Schießwaffen, die den Werth des geharnischten Reiters bedeutend herabdrückten, beschleunigten den Untergang des entarteten, von keiner höhern Idee mehr getragenen Ritterthums. — Der kühne Mann, der auf die Idee kam, durch eine westliche Fahrt einen neuen Weg nach dem gepriesenen Indien aufzufinden, heißt Christoph Colombo (Colon). — Auf den folgenden Reisen, die Columbus nach der neuen Welt unternahm, entdeckte er noch mehrere Inseln, z. B. Jamaika. Die Folgen, welche die Entdeckung der neuen Welt auf europäische Sitten und Cultur hatten, sind unberechenbar. Die Kolonialwaaren (Kaffee, Zucker, Tabak u. dgl.), die seitdem herrschend wurden, sind in Europa unentbehrliches Bedürfniß geworden. Die Kartoffeln, die uns von dort zukamen, bilden den wichtigsten Nahrungsstoff des Volkes. Die Vermehrung der edlen Metalle, die Peru's und Mexiko's Minen lieferten, haben auf alle Lebensverhältnisse und auf den Werth der Güter einen unbeschreiblichen Einfluß ausgeübt. — Die Bauwerke im gothischen Styl, der im 13. und 14. Jahrhundert zu seiner völligen Ausbildung kam, haben einen leichten, freien, luftigen Charakter und streben nach Oben. Der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. stellte sich als Vorkämpfer der religiösen Gläubigkeit und christlichen Kirchlichkeit der flachen, unkirchlichen, auflösenden Richtung, die in schrankenloser Religionsfreiheit ihr Ziel sah, schroff entgegen. Er begünstigte in Deutschland jede religiöse Lebensthätigkeit, die auf dem Boden der Kirchlichkeit und Gläubigkeit ihre Wurzel hatte. — Eine Verbindung von Sätzen, die aus einem Hauptsatze und wenigstens einem Nebensatze besteht, nennt die Sprachlehre ein Satzgefüge. — Wörter, die in der Bedeutung einander ähnlich sind, heißen sinnverwandte Wörter. —

Von der sächs. Universität Wittenberg ging von kleinen Anfängen die geistige Bewegung aus, die dem Bau der mittelalterlichen Hierarchie den gewaltigsten Stoß gab. Frage: Von welcher Universität ging von kleinen Anfängen die geistige Bewegung aus, die dem Bau der ꝛc. ꝛc. Stoß gab? — Oder: Welchem Bau gab die geistige Bewegung, welche von der sächs. Universität ꝛc. ausging, den gewaltigsten Stoß? —

c) Einen umstandlichen Nebensatz. Die Nebensätze werden hier eingeleitet durch die Bindewörter: **da, als, nachdem, während, bevor, wann, daß, zu, als daß, ohne daß, als wenn, weil, weßwegen, weßhalb, damit, um, obschon,** (wiewohl, obgleich, wenngleich, wenn auch ꝛc.) **wenn.**

Was trug (1812) sich in Spanien zu der Zeit zu, da Napoleon mit seiner ganzen Armee in Rußland war? Wie verhielten sich die Schweden, als der große Churfürst den Niederländern gegen Frankreich beistand? — Welches frommen Geschäftes unterzog sich Gustav Adolph jedesmal mit seinen Soldaten, bevor er sie in eine Schlacht führte? —

Hier können folgende erzählende Satzgefüge in Fragesatzgefüge umgebildet werden.

Als die Juden noch ein Volk waren, hießen sie die Auserwählten Gottes. Kaum hatte Judas seine schwarze That an Jesus vollzogen, so erwachte sein Gewissen und trieb ihn bis zur Verzweiflung. Nachdem die Buchdruckerkunst erfunden, hat die Geistesbildung durch keinerlei Censur gehemmt werden können. Während Napoleon auf der Insel als Gefangener war, machten seine Freunde in Frankreich Anstalten zu seiner Befreiung. Gottbegeisterte Männer wie Jesaias, Micha, Hesekiel, Daniel, haben voraus verkündiget, wann der Messias zum Volke Israels kommen werde. Napoleon überwies dem Könige von Preußen das Königreich Hannover, damit dieser sich nicht mit England gegen Frankreich verbinden sollte. Die Großmächte von Europa überwiesen darum Napoleon auf die ferne Insel Helena und ließen ihn äußerst streng bewachen, damit er nicht wieder entweichen und die Ruhe in Europa stören könne. Der englische General L. ließ ihn nicht aus den Augen, obgleich der hohe Gefangene an's Kranken- und Sterbebett gefesselt war. Er war deshalb so überaus gewissenhaft streng gegen Napoleon, weil er Zeuge von seinem Tode und von seinen Aeußerungen in diesem Zustande sein wollte. — Die Franzosen holten nach der Revolution i. J. 1830 unter dem Befehl des Prinzen Joinville die sterblichen Ueberreste Napoleons von Helena nach Paris, ohne daß sie von irgend einer Großmacht Europa's daran gehindert worden wären. Die Verehrung und Anhänglichkeit an den ehemaligen Kaiser war so groß, daß sie ihm ein feierliches Nachbegräbniß veranstalteten und eine großartige Bildsäule auf einem der schönsten Plätze errichteten. Die Franzosen benahmen sich dabei in einer Ueberschwenglichkeit, als wenn er ihr Gott und Heiland gewesen wäre. — Um das Andenken an den großen Mann im Volke zu erhalten, hat es im Jahre 1851 seinen Neffen Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik Frankreich auf 10 Jahre erwählt und hat ihn später zum Kaiser erhoben. — Man hat den Kaiser Napoleon neben Friedrich den Großen vergleichungsweise gestellt, weil jener wie dieser so viel Muth, Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit bei schwierigen Kriegsunternehmungen bewiesen hat. Die Zeitgenossen in ihrem Gerechtigkeitssinn wissen, weswegen sie Napoleon nicht mit dem Beinamen „den Großen" beehren. Napoleon hatte einen zu eroberungssüchtigen Charakter und war zu ungerecht in seiner Handlungsweise

gegen die europäischen Fürsten, als daß ihm die Geschichte jenes Prädikat beilegen dürfte; sie würde ihm diese Ehre anthun, wenn Edelsinn, Edel- und Großmuth im Grundwesen seines Charakters aufzufinden wären. Wenn er dem Zuge seines Herzens gefolgt und nicht Rußland und England gefürchtet hätte, so würde er in Folge des Hasses und auf sein Kriegsglück pochend, dem gerechten König Friedrich Wilhelm III. seine sämmtlichen Länder geraubt haben. —

Dies mag genügen. Beim Bilden der Fragesätze achte man doch ja darauf, daß der Bedingung entsprochen wird. Das Bindewort muß stets in dem Fragesatzgefüge vorkommen. Hie und da wird deshalb eine Ja- oder Neinfrage gebildet werden müssen. — Der Uebende kann hier auch selbst den Stoff wählen und Beispiele sammeln.

3. Es giebt noch mancherlei Arten Fragesatzgefüge, auch solche, die aus mehr als aus zwei Sätzen bestehen. Dahin gehören folgende, mit denen der Lernende durch nähere Betrachtung sich vertraut machen möge.

Wer die wenigsten Mittel kennt und anwendet, seine Lebenskraft zu ersetzen, was wird bei dem auch früher aufhören müssen? — Wer am langsamsten seine Lebenskraft verbraucht, was muß bei dem auch länger dauern, als bei dem, der sie geschwind verbraucht? — Vor welcher Veränderung, die uns allen bevorsteht, werden sich Menschen, die eine überspannte Einbildungskraft haben, ganz besonders fürchten? — Da der Mensch auch durch Ansteckung von Anderen vergiftet werden kann, welche Regel folgt hieraus, die wir zu beobachten haben, wenn wir unser Leben nicht verkürzen wollen? — Wenn ein Mensch mehrere Jahre auf Erden gelebt und sich bemüht hat, redlich seine Pflichten zu erfüllen, wie sagst du alsdann von ihm, daß er gelebt habe? — Wer dafür Sorge tragen hilft, daß immer mehrere christliche Unterrichtsanstalten gedeihen, wozu hat der das Seinige beigetragen? — Wofür hältst du es, wenn Jemand in der Meinung steht, alles Alte sei darum besser als das Neue, weil es nämlich alt ist? — Welchen vernünftigen Zweck kann es wol haben, daß man verstorbene Verwandte in einer ganz eigenen Kleidung betrauert, die sich oft der Unbegüterte nicht ohne Nachtheil für seine übrigen Bedürfnisse anschaffen kann? — Wenn man auf alle Weise zu verhüten suchte, daß Niemand lebendig begraben würde, wie würde man dadurch gegen die Menschheit zu erkennen geben? —

Das Bilden solcher Fragesatzgefüge ist für Lehranfänger zu schwer. Da er hiebei leicht verleitet werden kann, unklare und darum schwer oder gar nicht verständliche Fragesätze zu bilden, so beschränke er sich auf die einfachsten Fragesatzgefüge. Hier möge noch ein Satzgefüge zur Warnung folgen:

„Wenn auch durch den Abgang eines Schülers von der Schule keine Veränderung mit ihm vorgeht in Ansehung des Wohnplatzes, auf welchem er bisher lebte, in Ansehung der heiligen und weisen Regierung, unter deren Leitung alle Veränderungen unseres Lebens bisher standen, in Ansehung der Wesen, mit denen er bis jetzt in der nächsten Verbindung stand, und endlich in Ansehung des Endzweckes, für den er bisher lebte: darf er dann mit seiner Entlassung aus der Schule die Meinung hegen, daß alles bei ihm so bleiben werde, wie bisher?“ —

Es verräth wenig Kenntniß von der Kinderseele, wenn Lehrer solche Fragen ihren Schülern vorlegen; gar zu oft geschieht es, um recht gelehrt vor den Kindern zu erscheinen.

§. 6. Die Ausschließungsfragen.

1. In dem Fragesatze: **„War es Haß gegen Jesum, oder Geldgier, was den Judas bewog, seinen Freund und Lehrer an die Feinde zu verrathen?“** wird dem Gefragten zwischen zwei Fällen die Wahl gelassen, für den einen oder den andern Fall sich zu entscheiden, und den einen oder den andern der Fälle auszuschließen. Der Antwortende kann sich nämlich 1) für den Haß, oder 2) für die Geldgier entscheiden. Doch kann er sich auch 3) für beide, oder 4) für keinen der beiden Fälle erklären. Hiernach richtet sich die Antwort:

a) Haß war es, was ꝛc., b) Geldgier war es, was ꝛc., c) Sowohl Haß als auch Geldgier ꝛc., d) Weder Haß noch Geldgier war es, ꝛc. — Es fragt sich, welches dieser vier Urtheile das richtige ist. Die Geschichte hat bereits darüber entschieden, daß „Geldgier“ des Judas der Beweggrund zu seiner verrätherischen That war. Das Urtheil bei d setzt noch einen andern Beweggrund voraus, der ist jedoch nicht bekannt. Nach der Frage aber soll der Gefragte sich nur für den Haß, oder nur für die Geldgier entscheiden. Solche Fragesätze werden Ausschließungsfragen (Disjunktivfragen) genannt; sie könnten auch Entscheidungsfragen heißen. Man wendet das Wörtchen **„oder“** an; auch „als“ tritt dabei in Dienst, z. B.:

„Hast du ihn früher gesprochen, als er dir geschrieben hat? Badest du lieber in der Wanne, als im Flusse? Bist du krank oder nur verstimmt?“

Die Fragesätze dieser Art können einfache oder zusammengesetzte sein. Daß sie mit den §. 4 vorgeführten Ja- oder Neinfragen verwandt sind, ist leicht zu erkennen. Doch unterscheiden sie sich von diesen dadurch, daß in der Antwort ein bloßes Ja oder Nein nicht genügt.

Wie verschiedenartig dem Inhalt und der Form nach diese Fragesätze sein können, geht aus folgenden Beispielen hervor:

Haben die Franzosen oder die Deutschen in der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1813 im Oktober gesiegt? Haben die Franzosen gesiegt, oder sind sie geschlagen worden? — Wer ist in der Schlacht bei Roßbach als Sieger hervorgegangen: Friedrich der Große oder die französische Armee? — Ist das Reisen auf der See mit größeren Beschwerden und Gefahren verbunden als das zu Lande? — Darf ein Schüler sich nach seinem Belieben verhalten, oder muß er die Schulgesetze zu seiner Richtschnur nehmen? — Sind gewisse Festungen nur durch tiefe Wallgräben und hohe Wälle uneinnehmbar, oder giebt es auch solche, die durch ihre natürlichen Wälle, auf dem Berge liegend, nicht zu erobern sind? — Hat Wien oder Berlin mehr Einwohner? — Ist der Chimborasso, oder der Evereſt, der höchste Berg auf der Erde? — Welcher Erdtheil hat verhältnißmäßig die meisten Küsteneinschnitte: Europa oder Asien? — Welcher der beiden Erdtheile, Afrika oder Südamerika, hat die wenigsten Küsteneinschnitte? — Fließt die Oder blos durch preußische Länder, oder betheiligen sich auch andere Länder an seinem Laufe? — Ist das Donaugebiet von größerem oder geringerem Umfange als das Gebiet des Rheins? — In welchen Gegenden Deutschlands wird mehr Wein erzeugt, in den östlichen oder in den westlichen Gegenden? — Hat Deutschland eine größere Ausdehnung von Norden nach Süden, oder von Westen nach Osten? — Spielst du lieber Geige, als Klavier? — Ist Wein ein gesünderes Getränk, als Wasser? — Ist es nöthig, daß die Dreisatzrechnung nach dem Proportionsansatz ausgeführt werde, oder kann dies eben so gründlich und leichter nach dem Einheitssatze geschehen? — War es Menschenfurcht, die den Petrus bewog, Jesum zu verleugnen, oder Abneigung vor Jesu? — Ist es leichter zu sagen: „Mensch, dir sind deine Sünden vergeben, oder stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim? (Jesus.) — Konnte sich Jesus nicht aus den Händen der Feinde retten, oder that er es darum nicht, weil er wollte, daß die Weissagungen der heiligen Männer Gottes von ihm in Erfüllung gehn?

Die Vermehrung dieser Beispiele ist Aufgabe des Lernenden. Er nehme dazu den Stoff aus der Geschichte, Geographie, Naturkunde, aus der Bibel, aus der Sprachlehre, aus der Größenlehre u. s. w. — überall findet sich Stoff; aber man sei darauf bedacht, nur solche Sätze zu bilden, welche den Gefragten nöthigen, eine entschiedene Antwort zu geben. Fragen wie folgende dürften nicht zulässig sein, weil man sich für alle Fälle entscheiden kann.

Will der Arme Geld, oder Brot? (Antw. Er will [vielleicht] beides, Geld und Brot; oder theils Geld, theils Brot.)

Hast du zu deinem Vater mehr Liebe als zu deiner Mutter? (Eine verfängliche Frage! Das gute Kind macht darin keinen Unterschied, und der Lehrer soll ihm dazu nicht die Hand bieten, was durch solche Fragen geschieht.)

Werden die Fische mit Angeln oder mit Netzen gefangen?

Sind die Sittengesetze Gebote oder Verbote?

2. Die „Ausschließungsfrage" kann von der Beschaffenheit sein, daß der Gefragte zwischen mehr als zwei Fällen zu wählen und zu entscheiden hat.

Pflegt man die Gebäude mit Flachwerk, oder mit Schindeln, oder mit Zink, oder mit Schiefer, oder mit Stroh zu decken? — Wird die beste Wolle nur in Schlesien erzeugt, oder gewinnt man sie auch in Spanien, oder in England von gleicher Güte? — Welcher von folgenden Oceanen übertrifft jeden der andern an Größe: der westliche (atlantische), oder der südliche (indische), oder östliche Ocean? — Hat Asien, oder Amerika, oder Afrika, oder Europa, oder Australien mehr festes Land? — Welche von folgenden Naturerscheinungen: der Hagel, oder der Schnee, oder die Wolke, oder der Nebel, oder der Reif werden zu den elektrischen gerechnet und sind schwer zu erklären? — Ist die Quelle der Lüge Furcht vor der Strafe, oder die Absicht, einem Andern zu schaden, oder die Neigung, sich einen Vortheil zu verschaffen?

Diese Beispiele sind zu vermehren!

3. Die Unterrichtslehre spricht sich nicht für den oftmaligen Gebrauch der Ausschließungsfragen beim Unterricht aus, sondern widerräth die häufige Anwendung aus dem Grunde, weil sie die Geistesthätigkeit des Kindes zu wenig anregt, und weil sie der denkträge, die Anstrengung scheuende Lehrer zu einem Ruhekissen für sich macht und ausbeutet. In der That spricht es durchaus nicht für die Tüchtigkeit eines Lehrers, oder Geistlichen, wenn er bei öffentlichen Prüfungen, oder bei kirchlichen Katechisationen mehrentheils disjunktive Fragen zur Beantwortung vorlegt, ohne nach den Gründen der Entscheidung bei den Schülern zu fragen. Die Frage: „warum entscheidest du dich für diese Antwort?" darf nicht ausbleiben.

Heißt „Fürchten" etwas Schlimmes und Unangenehmes, oder etwas Gutes und Angenehmes erwarten? — Was heißt: wir sollen die Obrigkeit „in Ehren halten" ꝛc.? heißt es: ihr die schuldige Ehrerbietung erweisen, ihre Anordnungen genau und pünktlich befolgen, die nöthigen Abgaben bereitwillig und richtig geben, oder heißt es, von alle dem das Gegentheil zu thun? — Haben wir Gott vor Augen und im Herzen, wenn wir bei unsern Handlungen nie daran denken, daß Gott allwissend und gerecht ist, oder wenn wir stets denken: Gott hört's, Gott sieht's?

Solche Fragen sind verwerflich, weil der Schüler sich nicht mit innerer Ueberzeugung ausspricht, sondern nur die Antwort zu errathen sucht. Nur die letzte Frage wäre zu rechtfertigen, wenn sie in einer Unterredung am rechten Orte und in der rechten Stimmung angebracht würde.

§. 7. Uneigentliche Fragen.

Es giebt Fragen, durch welche der Fragende von dem Gefragten auf die Zustimmung einer nur in Frageform gestellten Behauptung rechnet, ohne eine Antwort zu fordern. Wir entlehnen hier Beispiele aus der heiligen Schrift:

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verlieret, der nicht lasse die 99 in der Wüste, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde? — Welches Weib ist, die 10 Ggr. hat, so sie den einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? — Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? — Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? — Wenn aber Jemand der Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? — Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm wurde wieder vergolten? —

Die Beispiele können nach Belieben vermehrt werden. Wir fügen noch ein paar nichtbiblische hinzu:

Wie kannst du auf den Gedanken kommen, daß ich das Vergehen ungerügt lassen werde? Habe ich dich nicht wiederholt ermahnt, diesen Fehler abzulegen? Warum hast du nicht darauf geachtet? —

§. 8. Rückblick und Erweiterung.

1. Ein Rückblick auf die Fragen, welche bis hieher behandelt worden sind, giebt folgendes Resultat:

Die verschiedenen Arten von Fragen lassen sich nach ihrer formellen Beschaffenheit in drei Hauptklassen bringen: 1. kategorische, welche von dem Gefragten die Ausfüllung oder Bestimmung eines Satzes verlangen und zwar aus eigner freier Ueberlegung (§. 2. 3), 2. dialektische Fragen, welche eine Entscheidung für oder wider einen vorgelegten Satz, mit Ja oder Nein verlangen, (§. 4) und

3. disjunktive, welche zwar die wirkliche Bestimmung eines Satzes verlangen, aber nicht aus freier Ueberlegung, sondern nach geschehener Vorlegung der Bestimmungsweise (§. 6).

Die in §. 7 behandelten uneigentlichen Fragen bilden keine besondere Art, sie lassen sich jeder der vorigen unterordnen.

Die Eintheilung in einfache und zusammengesetzte (Fragesätze) bezieht sich lediglich auf die äußere Form des Fragesatzes. Die einfachen, wie die zusammengesetzten Fragesätze können kategorische, dialektische und disjunktive Fragen sein, und umgekehrt; diese Fragen können durch einfache und zusammengesetzte Fragesätze dargestellt werden.

2. Die Fragekunst macht an die formelle Beschaffenheit einer Frage noch die Forderung, daß sie „deutlich, bestimmt, einfach und kurz" sei. Wir besprechen jede dieser Eigenschaften einzeln.

a) Die **Deutlichkeit.** Die Frage entspricht dieser Forderung, wenn sie nach Form und Inhalt von den Schülern verstanden wird. Die Deutlichkeit hängt aber ab

1) von den Ausdrücken, die dem Schüler auf seiner Bildungsstufe bekannt sein müssen.

Wann war der Glanzpunkt der Regierung Napoleons?
Worin besteht das Originelle im Wesen Friedrich II.?
Welcher Krieg machte im 18. Jahrhundert die meiste Epoche?
Worin besteht der Glaube an die Rechtfertigung? An die unbedingte Gnadenwahl?
Welche Idee suchte Jesus Christus mit Konsequenz zu verwirklichen?
Welche Rolle spielte Judas bei der Gefangennehmung Jesu?

In diesen Fragen dürften die deutschen Ausdrücke „Glanzpunkt, Rechtfertigung, Gnadenwahl, Rolle, verwirklicht", so wie die aus einer fremden Sprache entlehnten, das „Originelle, Epoche, Idee, Konsequenz" den Kindern, die auf gewöhnlicher Bildungsstufe stehen, unverständlich sein. Wir hörten einmal bei einer Prüfung einer Schule, deren Kinder größtentheils dem Proletariat angehörten, die Frage: Bei welchem Volke war die Gottes-Idee am vollkommensten ausgeprägt?" Die Kinder antworteten, nicht zu unserm Erstaunen: „beim israelischen Volke," weil uns Frage und Antwort nur als Gedächtnißwerk erschien. Durch den Gebrauch solcher Ausdrücke spricht der katechisirende Lehrer seiner Lehrart das Verdammungsurtheil, und doch wie oft tritt die Sucht, als Gelehrter zu gelten, bei vielen Lehrern hervor. — Die Deutlichkeit der Frage hängt ferner ab:

2) von der Sprachrichtigkeit. Die Sprachgesetze dürfen

nicht verletzt werden, gegen die Sprachregeln darf die Fragebildung keine Verstöße machen. Hieher würde gehören: unrichtiger Kasus, falsche Wortbiegung und Wortstellung, zweideutiger Gebrauch der beziehlichen Fürwörter, künstlicher Satzbau u. dgl.

1) Wie viel kostet das Kleid die Frau?
2) Wem hast du die Rechnung bezahlt?
3) Was versicherte Jesus den Apostel Petrus vor seinem Scheiden?
4) Auf wem ruht der Vorwurf des Verbrechens des Judas an Jesus?
5) Wen lehrt dieser Franzose seine Muttersprache?
6) Welche Vergehungen der Menschen, welche die irdische Wohlfahrt beeinträchtigen, verbietet das Christenthum?
7) Welche Bestrafung der Vergehung, der sich einer der Jünger Jesu schuldig gemacht hat, soll sich der Christ zur Warnung dienen lassen?
8) Was nimmt, von Kummer darniedergebeugt, den lebensmüden Greis auf?
9) Was beschuldigt der Verleumder den Rechtschaffenen?
10) Wen hat sich der Polizeidiener bemächtigt?
11) Woran leidet der sich mit ausdauernder Anstrengung der Wissenschaften befleißigte Jüngling?
12) Wo ist das Land, wo sich das Salzbergwerk befindet, wo ein Fluß mit süßem Wasser und wo eine Kapelle von Steinsalz erbaut sein soll?

Es ist überflüssig, hier noch das Fehlerhafte in Form und Inhalt dieser Fragesätze näher zu bezeichnen, es wird ein Jeder die Fehler selbst auffinden und sie berichtigen können. — Zur Deutlichkeit der Frage trägt auch bei:

3) Die Modulation der Stimme. Wie bei jedem zusammenhängenden Vortrage, so ist der Eindruck, den die Frage auf den Gefragten macht, von der Stärke oder Schwäche, von der Höhe oder Tiefe, von der Langsamkeit oder Schnelligkeit der Stimme, so wie von der Herzlichkeit oder Herzlosigkeit, Wärme und Kälte des Fragenden bedingt. Der Lehrer hat diesen Umstand sorgfältig zu erwägen und auf die Modulation seiner Stimme auch beim Frageunterricht den größten Fleiß zu verwenden. Nichts ist unerträglicher als die Monotonie des Lehrtones, der Mangel am Feuer im Vortrage, die Herzlosigkeit im Ausdrucke durch Wort und Mienen. Der Lehrer soll kein Schauspieler sein, aber die Kunst, seinen Worten nach der Wichtigkeit ihres Inhalts auch äußerlich Nachdruck durch größere oder geringere Stärke, Höhe, Schnelligkeit u. s. w. zu verleihen, muß er sich anzueignen suchen. Die Gewöhnung muß ihm hierin zur andern Natur werden. Es ist nicht genug, daß das,

was er sagt und will, mit seiner ganzen Kraft in ihm lebt: er muß auch darüber nachdenken, wie er durch Hülfe der Kunst seinen Worten Leben und dadurch Nachhaltigkeit geben kann. Ist bei ihm durch die Gewöhnung die Kunst zur Natur geworden, so wird sein Vortrag viel gewonnen haben. Er frage sich bei jedem Lehrpensum, das er frageunterrichtlich behandeln will, welche Stimmung seines Gemüthes dazu erforderlich sei, und suche sich in diese zu versetzen. Begeisterung für die Sache muß da sein. Dann ist der Unterricht ein den Schüler ergreifender, ein ihn fortreißender, ein erfolgreicher; dann fehlt dem Vortrage die Modulation der Stimme nicht, dann gähnen die Schüler nicht, ihre Augenlider werden sie nicht mit Noth offen zu erhalten suchen; dann seufzen sie nicht: ach wie langweilig, kalt, trocken, ermüdend; dann sehen sie nicht nach dem Stundenweiser an der Uhr; dann stören sie ihn nicht durch Unruhe, sondern bedauern die Beendigung derselben durch die Bemerkung: schon alle!

Es ist so Mancherlei bei der Modulation der Stimme zu beachten, aber darauf wollen wir Lehranfänger ganz besonders aufmerksam machen, daß sie bei jeder Frage auch immer auf das Wort den Ton legen, auf den der Gefragte bei der Beantwortung sein Augenmerk richten soll. Diese Betonung hängt von dem Zusammenhange ab, in welchem die Frage zum Vorangegangenen und Nachfolgenden steht. Dieser Zusammenhang muß darüber entscheiden, ob in folgender Frage: „Was sollen dagegen die Menschen thun?" der Ton auf das Wort: „was" oder „Menschen" oder „thun?" oder „sollen," oder „dagegen" zu legen ist. Lehrer, die diese Rücksichtnahme verabsäumen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie Antworten erhalten, die ganz richtig sind, die aber dennoch ihrer Forderung oder Absicht nicht entsprechen. Und Schüler, die von ihrem Lehrer dazu angehalten worden sind, stets auf die Betonung zu achten, fühlen sich durch tonlose Fragen durchaus nicht angesprochen, ihre Haltung mißfällt dem ihnen gegenüber stehenden Lehrer, und doch liegt der Grund davon mehr in ihm als in den Schülern. Wir sprechen hier aus unserer amtlichen Erfahrung. Die Seminarschüler, welche durch den Unterricht daran gewöhnt waren, auf das betonte Wort der Frage zu achten und ihre Antworten darnach zu geben, überraschten nicht selten die in der Fragebildung nicht sehr geübten Kandidaten des Predigtamts, die im Seminar die pädagogische Prüfung ablegten, durch die ihnen darum kurios erscheinenden Antworten der Schüler, weil sie ganz andere Antworten erwarteten. Darum ermahnen wir zur fleißigen Beachtung dieses Umstandes.

Doch hüte sich der Lehrer vor dem Extrem; er übertreibe in dieser Beziehung nicht, er spreche nicht gar zu deutlich durch Wort

und Miene, und mache sich nicht durch allerlei Gebehrden und Grimassen lächerlich. Wenn er z. B. bei der Frage: „Was mangelt dem Schüler, der auf keine Frage eine passende Antwort zu geben weiß? mit dem Zeigefinger auf die Stirn hindeutet; wenn er bei der Frage: „Was verdient ein Schüler, der unfleißig in der Schule, unordentlich in seinen Arbeiten und widerspenstig gegen seine Lehrer gewesen ist?" mit der Hand die Bewegungen macht, die auf eine körperliche Züchtigung hindeuten; oder wenn er bei Fragen, die Unwillen und Zorn ausdrücken sollen, die Stirn unmäßig runzelt, die Augen ungewöhnlich aufreißt und verdreht u. s. w.: so gehört ein solches verdeutlichendes Benehmen zu den krassen Uebertreibungen, wie sie nur bei einem Harlequin zu finden sind. Solche Manöver sind dem ernsten, soliden Lehrer ein Greuel.

b) Die **Bestimmtheit.** Die Bestimmtheit der Frage ist durch die Deutlichkeit derselben mit bedingt. Die Frage hat diese Eigenschaft, wenn darauf dem Zusammenhange nach nur eine richtige Antwort erfolgen kann. Eine Frage kann an sich ganz bestimmt sein, z. B. „Wie heißen Thiere, die von dem Raube anderer Thiere leben?" Andere Fragen sind an sich nicht bestimmt, z. B. „Was hat die Blume, wenn sie geblüht hat, erreicht?" sondern werden erst im Zusammenhange mit anderen zu so bestimmten, daß nur eine Antwort darauf erfolgen kann, wie folgendes Beispiel zeigt:

Wie sagen wir von der Blume, wenn sich die Knospe entfaltet hat? (Sie blüht.) Und wenn die Blume eine Zeitlang in der Blüthe gestanden hat, was geschieht dann? (Sie verblüht.) Was hat nun die Blume, wenn sie geblüht hat, erreicht? (Ihre Bestimmung.) Aber welche andere Gegenstände in der Natur blühen im Frühlinge noch außer der Blume? (Die Bäume.) Was entwickelt sich bei diesen aus der Blüthe? (Die Frucht.) Was hat der Baum noch nicht erreicht, wenn er geblüht hat? (Seine Bestimmung.)

Die Kennzeichen einer bestimmten Frage sind etwa folgende:

1) Sie muß den Gattungsbegriff enthalten, wenn die Antwort einen demselben untergeordneten Begriff (Artbegriff) aussprechen soll. So ist „Planet" in Bezug auf die „Erde" der Gattungsbegriff, „Erde" ist Artbegriff.

Wie heißt der Planet, der uns zum Wohnplatz angewiesen worden ist? Welche Thiere athmen durch Kiemen? Aus welchem Metall werden unsere Friedrichsd'or und die Dukaten geprägt?

Die Beispiele sind zu vermehren, und zwar in verschiedener Frageform.

2) Der Fragesatz muß den Artbegriff enthalten, wenn in der Antwort der Gattungsbegriff ausgesprochen werden soll.

Was für ein Stern ist die Sonne? (Ein Fixstern.)

Zu welchen Sternen gehört: die Venus, der Mars, der Neptun, der Uranus?

Welchem Wesen sind Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit eigenthümlich?

Was für Körper sind Wasser, Wein, Oel, Milch?

Fortsetzung!

3) Der Fragesatz enthält das Merkmal, wodurch sich die einer Gattung untergeordneten Arten unterscheiden, wenn die eine Art in der Antwort genannt werden soll. So sind Fixsterne und Planeten Himmelskörper, in Bezug auf den Begriff Himmelskörper sind jene einander nebengeordnete Begriffe, d. h. Arten. Die Planeten unterscheiden sich durch ihre veränderliche Stellung (Bewegung) von den Fixsternen. Hieraus bilden wir die Frage: Welche Himmelskörper unterscheiden sich durch ihre veränderte Stellung von andern?

Wie heißt der afrikanische Fluß, der sich dadurch von seinem Landsmann, dem Nil, unterscheidet, daß er nicht wie dieser in ein Meer mündet, sondern sich im Lande verläuft? — Welche Obstart zeichnet sich durch ihre größere Saftigkeit vor andern ihrer Art aus? — Welche Holzart übertrifft andere seiner Art durch größere Härte und Schwere?

Fortsetzung!

4) Der Fragesatz enthält die Merkmale und näheren Beziehungen, wenn der Begriff aufgefunden werden soll.

Was thut der Mensch, der in der Noth seine Hülfe bei Gott sucht? Was besitzt der, welcher lebhaft das Gefühl eigener Schwäche und Unvollkommenheit hat? Wie ist der, welcher in den Leiden und Drangsalen, die über ihn verhängt sind, nur eine Prüfung des Höchsten sieht? Wie nennt man die Kraft, den Zusammenhang der Erscheinungen unter einander zu erfassen, die Vorstellungen zu Gedanken zu gestalten und Begriffe, Urtheile und Schlüsse zu bilden? Wie ist derjenige, welcher jederzeit geneigt ist, Andern kleine Dienste zu erweisen?

5) Der Fragesatz enthält den Eintheilungsgrund, wenn dieser zur Ertheilung der richtigen Antwort nöthig ist.

So kann man z. B. die Menschen eintheilen a) nach ihrer Abstammung, b) nach ihrer Farbe, c) nach ihrer Religion, d) nach

ihrer Beschäftigung, e) nach ihren Ständen, f) nach ihrer Gesinnung ꝛc. So giebt es für viele Eintheilungen der Dinge besondere Gründe, die bei der Bildung der dahin einschlagenden Fragen zu berücksichtigen sind.

Wie theilt man die Thiere a) nach ihrer körperlichen Beschaffenheit, b) nach ihrem Aufenthalt, c) nach ihrer Ernährung ein? — Was für Himmelskörper giebt es a) hinsichtlich des Lichts, b) hinsichtlich der Bewegung, c) hinsichtlich der Größe? — Was für ein Baum ist die Eiche in Betreff des Standortes ihres Wachsthums? — Zu welchen Gewächsen gehört das Bilsenkraut in Hinsicht auf die Wirkung der genossenen Samenkörner? — Was für Wörter sind folgende ihrer Bildung nach: Weisheit, sparsam, verherrlichen? Wie können sie noch klassifizirt werden?

Wir sehen hieraus, wie wichtig es ist, sich mit den Erfordernissen zur Bestimmtheit einer Frage vertraut zu machen. Dem Lehranfänger können wir die Erwägung dieser Bedingungen ebensowenig erlassen, als die folgenden.

c) Die **Einfachheit.** Diese Eigenschaft hat eine Frage, wenn sie nicht mehr als eine Antwort, den Worten und der Sache nach, und zwar keine zu ausführliche von den Schülern verlangt. Man verwechsele diese Einfachheit nicht mit den §. 5 behandelten „einfachen" und „zusammengesetzten" Fragesätzen; die in Rede stehende Einfachheit bezieht sich nicht auf die Form des Fragesatzes, sondern auf den Inhalt desselben. Es kann eine Frage ein langer Fragesatz sein und doch nur eine einzige Antwort in wenig Worten verlangen, wie in §. 5 gezeigt worden ist, und wiederum kann eine der Form nach einfache Frage eine sehr ausführliche Antwort erfordern. Welch' lange Antwort kann nicht auf jede der folgenden einfachen Fragen gegeben werden:

Welche Kriege führte Friedrich der Große?
Warum heißt einer der preußischen Fürsten „der große Kurfürst"?
Was that Moses zum Besten des israelitischen Volkes?
Welche traurige Erfahrungen mußte Christoph Columbus machen?
In welchen Fällen ist der Mensch verpflichtet, einen Eid zu leisten?
Was für Eide unterscheidet man?
Welche Folgen hatte die Entweichung Napoleons von der Insel Elba?

Die meisten Examinations- und Wiederholungsfragen sind von der Art. — Einfach sind folgende Fragen dem Inhalte nach:

Wenn eine Sache ein Bild von der andern sein soll, was muß dann zwischen beiden angetroffen werden? (Eine Aehnlichkeit.) Wenn die Frühlingsblüthe in der Natur als ein lehrreiches Bild von der Blüthe in der

Menschenwelt betrachtet werden kann, wovon soll da die Frühlingsblüthe in der Natur ein Bild sein? (Von der Blüthe der Menschenwelt.) Was wird also zwischen beiden stattfinden müssen? (Aehnlichkeit.) Alles, was zu einer Zeit da ist, und vorher noch nicht da war, von dem sagen wir, es ist *entstanden*. Worauf werden wir also zuerst sehen, wenn wir zwischen zwei Gegenständen eine Aehnlichkeit aufsuchen wollen? (Auf die Entstehung derselben.) Worin können ferner zwei Gegenstände, welche beide eine Zeitlang *dauern*, einander wieder ähnlich sein? (In der Dauer.) Wie nennt man das, was durch etwas Anderes *bewirkt* wird? (Wirkung.) Worin können also zwei Gegenstände auch einander wieder ähnlich sein? (In ihren Wirkungen.) Und endlich, was sagt man, daß ein Gegenstand, der uns wohl- oder auch nicht wohlgefällt, auf uns mache? (Einen Eindruck.) Worin können also wieder zwei Gegenstände einander ähnlich sein? (In dem Eindrucke, den sie auf uns machen.)

Der Form nach sind die meisten dieser Fragen *Fragesatzgefüge*.

Gegen die Einfachheit der Frage in dem obigen Sinne verstößt man, wenn sogenannte „Doppelfragen" gegeben werden. Es giebt Fälle, wo sie *zulässig*, und Fälle, wo sie *verwerflich* sind. Der „Lehranfänger" beurtheile hiernach folgende Beispiele:

Von welchen Ländern ist Schlesien umgeben, welches sind seine Grenzen? Woran zweifelt der Fromme in trüben Tagen des Lebens nicht, in welchem Glauben ist er immer fest? — Wornach strebt ein gewissenhafter Untergebener, woran ist ihm am meisten gelegen? — Worauf sind besorgte Eltern bei ihren Kindern vorzüglich bedacht, was für Menschen wollen sie in ihnen herangebildet sehen?

Wenn auf solche Doppelfragen zweierlei Antworten zu geben sind, so sind sie verwerflich, denn sie machen den Schüler *unsicher*. — Wir haben Lehrer gehört, die stets mehrere Fragen hintereinander thaten, von denen jede eine andere Antwort erforderte, die aber unbeantwortet bleiben mußten, bis der Fragende bei der letzten stehen blieb. Solches Unwesen ist nicht zu dulden, es verdirbt die Schüler, denn es macht die Schüler zu unaufmerksamen.

Die disjunktiven Fragesätze sind gewissermaßen auch Doppelfragen, aber von welcher Art?

d) Die **Kürze.** *Kurz* ist eine Frage, wenn sie nur so viel Worte enthält, als durchaus nöthig sind, um die zu gebende Antwort deutlich und bestimmt zu bezeichnen. Dieser Forderung entsprechen Fragen wie folgende:

Wie nennt man die Neigung, nach welcher Jemand die Fehler Anderer gern und oft bemerklich zu machen sucht? (Tadelsucht.) Wie ist Einer, der die Neigung hat, immer blos seinen eigenen Vortheil zu

suchen? Was besitzt derjenige, dem ein pflichtmäßiges Streben nach Ehre eigen ist? Wie heißt die Wiedererlangung verlorener Gesundheit? Wer liebt seine Nebenmenschen?

Nicht jede kurze Frage ist auch zugleich eine einfache, und nicht jede einfache Frage zugleich eine kurze.

Was läßt sich gegen folgende Frage in dieser Beziehung einwenden?

Wie ist ein Mensch, dem weder Essen noch Trinken schmeckt, der nicht arbeiten kann, bei dem sich statt des Schlafes ein fieberhafter Zustand einfindet und der sich vor Schwäche nicht auf den Beinen zu erhalten vermag, sondern zu Bett liegen muß?

Man vermeide daher alle Ausdrücke, welche zur Deutlichkeit und Bestimmtheit der Fragen nichts beitragen, als:

1) Eigenschaftswörter, die nur der Ausschmückung wegen beigegeben werden.

Welche Gefühle empfindet das menschliche empfängliche Herz beim Anblick der wiedererwachenden, Alles belebenden Natur? — Wie heißt jener hohe, starkstämmige, dickrindige Baum, dessen bezweigte krumme Aeste sich nach allen Richtungen des Himmels verbreiten, und der eine Frucht trägt, die im Verhältniß zu der Größe des Baumes winzig klein ist? Welche großartige Naturerscheinung ist geeignet, den forschenden Naturfreund zu entzücken, den unglücklichen, strafbaren Gottesvergessenen zu Spötterei zu verleiten, und den aufrichtigen, innigen Gottesverehrer in die größte Bewunderung, in die tiefste Ergebung und in beseligende Demuth zu versetzen?

2) Gleichbedeutende Ausdrücke, wenn schon das gebrauchte Wort völlig verständlich ist.

Was hat Gott geschaffen und aus Nichts hervorgebracht? — Was that der fromme Hiob, als er im Unglücke verzweifelte und kein Vertrauen zu Gott mehr hatte? Wenn lügt Einer und verschweigt absichtlich die Wahrheit? Was mußte Kain in seinem Herzen gegen seinen Bruder Abel genährt haben, als er ihn tödtete und mit einer großen Keule erschlug?

3) Sogenannte Flickwörter. Manche Lehrer haben gewisse Lieblingswörter, die sie sich angewöhnt haben und bei jeder Frage einflicken, wodurch nicht selten der größte Unsinn in die Frage gebracht wird. Lehranfänger müssen davor gewarnt werden. Man sei nur recht aufmerksam auf sich selbst in den körperlichen Manieren, auch auf die werthlosen Ausdrücke. Ein gewisser Grad von Gemessenheit ist am Lehrer nicht zu tadeln, so lange sich diese auf die Wahl der Ausdrücke und des äußern Benehmens erstreckt.

4) Zwischensätze und Zusätze, die weder zur Herbeiführung der Antwort, noch zur Erreichung eines andern beabsichtigten Zweckes beitragen.

Was versteht man unter Feindesliebe, welche Jesus von seinen Anhängern nach den Worten der heiligen Schrift verlangt? — Wie entstehen Ueberschwemmungen, die so verheerend für die Wiesen und Getreidefelder sind? — Auf welche Weise bilden sich Gewitter, welche so erquickend auf Menschen, Thiere und Pflanzen einwirken? — Wie sollen sich Schüler gegen ihre Lehrer, von denen sie ihre Bildung erhalten, und Kinder gegen ihre Eltern, die ihnen so unendlich viel Wohlthaten erweisen, jederzeit verhalten?

Solche Zwischensätze und Zusätze, Appositionen, verfehlen bei dem Frageunterricht des Nutzens, sind also nicht nur überflüssig, sondern sogar nachtheilig. Nur redselige Lehrer finden darin eine Art von Befriedigung, denn sie halten diese verweitläuftigenden Einschiebungen für nothwendig, sie hören sich selbst gern sprechen.

Mehr wollen wir über die Eigenschaften, welche eine Frage haben muß, nicht mittheilen. Der Lehranfänger übe sich in der Beurtheilung jener Fragen, die in den vorhergehenden Paragraphen vorkommen, nach dem hier gegebenen Maßstabe, und achte in der Folge bei den Uebungen auf die Regeln, mit denen er vertraut gemacht worden ist.

§. 9. Schlechte Frageformen.

Trotz alles guten Unterrichts in der Katechetik sind gewisse Fragmanieren bei Lehrern gang und gäbe, die nicht ungerügt bleiben dürfen. Wir rechnen hieher:

1) Die Stellung des Fragewortes in der Mitte oder am Ende des Fragesatzes:

Wer immer nützlich thätig zu sein strebt, ist wie? — Das Geld ist nach seinem Stoffe was für welches? — Wer Andern das Eigenthum absichtlich und heimlich entwendet, ist was? — Das Brot wird woraus bereitet? — Die Verbrecher werden wohin gebracht? — Das Kind weint, um was? — Die Bäume werden nach ihrer Tragbarkeit wie eingetheilt?

2) Unvollendete Fragesätze:

Die Altarkerzen sind aus —? Die Farbe des Esels ist —? Die Vögel sitzen auf —? Wer des Augenlichts beraubt ist, ist —? Die Klaviersaiten sind von —? Die Violinsaiten werden gedreht aus —?

3) Halb- oder theilweise im Frageſatze angedeutete Antworten:

Die Schreibfedern kommen von der Ga—? Das Elfenbein erhalten wir vom E—? Der Tiger iſt grau—? Der Hund iſt t—? (Antwort: treu, toll.)

Das tollſte Zeug kommt hier zum Vorſchein. Man leſe die Schulmeiſter-Anekdoten!

4) Angehängte Fragen an Erzählſätze:

Wer gern und häufig hitzige Getränke zu ſich nimmt, iſt, was meinſt du? — Das meiſte Salz wird in Deutſchland gewonnen, kannſt du mir ſagen, wo? — In der Natur bleibt Alles nicht ſo, wie es iſt, ſondern wie wird es?

5) Angehängte Bejahungsfragen.

Trotzige Kinder machen ſich verhaßt, nicht wahr? — Der Branntweintrinker zerſtört Geiſt und Körper, iſt's nicht ſo? — Wenn wir ſterben, ſo bekommt unſere Seele im Jenſeit einen verklärten Leib, verſtehſt du das?

Doch wer könnte alle die fehlerhaften Formen von Fragen namhaft machen. Die die Schulen bereiſenden Schulräthe würden gewiß ein ganzes Buch ſolcher Ungehörigkeiten, die ſie kennen gelernt, zuſammenſtellen können.

§. 10. Einige Uebungen in der Anwendung der Fragewörter.

Im §. 2 haben wir die Fragewörter nach den Wortklaſſen, denen ſie angehören, einzeln vorgeführt und deren Anwendung gezeigt. Jetzt wollen wir den „Lehrſchüler" veranlaſſen, mit dieſen Fragewörtern nach eignem Ermeſſen zu verfahren, indem wir ihm die Aufgabe ſtellen, über beſtimmte Gegenſtände aus ſeiner Umgebung u. ſ. w. Fragen zu bilden. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dies in einer gewiſſen Ordnung, d. h. nach beſtimmten Geſichtspunkten geſchehen muß. Man bilde Fragen:

1. Ueber bekannte Gegenſtände. Die Fragen können ſich beziehen auf a) den Namen, b) die Gattung oder Art, c) die Theile, d) den Stoff, e) die Eigenſchaften nach Farbe, Form oder Geſtalt, Richtung und Größe, f) die Verfertigung und den Verfertiger, g) den Gebrauch, Nutzen und Schaden, h) die Veränderung, welche durch den Gebrauch des Gegenſtandes entſteht, u. ſ. w.

Feder — Schreibfeder. Wie heißt dieser Gegenstand? (Welchen Namen hat dieser Gegenstand? Wie wird dieser Gegenstand genannt?) Von welchem Thiere stammt sie her? (Welche Thiere [Vögel] haben solche Federn?) Was für eine Feder ist es also? Welche Theile der Gans haben solche Federn? Wozu dienen diese Federn der Gans? Welche andere Vögel haben auch Schwungfedern? — Wozu ist diese Feder bestimmt? Wie wird sie deshalb genannt? Wie viel brauchbare Schreibfedern enthält jeder Gänseflügel? (5.) Aus welchem Gänseflügel liegen die Federn zum Schreiben bequemer in der Hand? (Aus dem linken Flügel.) Wie erhält man Gänsekiele? Wann fallen den Gänsen die reifen Gänsekiele aus? (Im Mai und Juni.) Welche andere Federn hat die Gans noch? Welche heißen Flaumfedern? Wie vielerlei Federn sind zu unterscheiden? — Welches sind die Theile dieser Schreibfeder? Welcher Theil heißt Spule? Welcher Schaft? Welcher Fahne? Wo befindet sich die Spule? Wo ist der Schaft? Woran befindet sich die Fahne? Was befindet sich in der Spule? Wie lang ist die Spule? Wie lang der Schaft? Welcher von beiden Theilen ist länger? — Welche Farbe hat die Fahne? Wie ist die Spule der Farbe nach? Wie der Schaft? Welcher Theil der Feder ist walzenförmig (hohl, hart, durchsichtig)? Wie ist die Spule? Wie ist der Schaft der Form nach? Womit ist er ausgefüllt? (Mit einem weißen Mark.) Woraus besteht die Fahne? Wie macht man die Feder zu einer Schreibfeder? Was braucht man dazu? Welche Theile unterscheidet man bei einer geschnittenen Feder? (Eine Spitze, einen Spalt und einen Ausschnitt.) An welchem Theile befinden sich die Spitze, der Spalt u. s. w.? Wie macht man den Spalt? Was haben manchmal die Gänsekiele, wenn der Spalt gemacht wird? (Zähne.) Was geschieht mit solchen Federn? Wie verhindert man das Entstehen solcher Zähne? (Durch welche Zubereitungen wird das Entstehen der Zähne verhütet?) Wie nennt man die künstlich zubereiteten Kiele? (Gezogene Federn.) Wodurch unterscheiden sich die gezogenen Kiele von den nicht gezogenen oder rohen? (Sie sind heller, durchsichtiger.) Wie nennt man die hellen Kiele? (Glaskiele.) Warum giebt man ihnen diesen Namen? Welche Veränderungen gehen mit der Spitze der Feder nach längerem Gebrauche vor? Was nimmt man dann mit der stumpf gewordenen Feder vor? Wie oft kann man das Bessern vornehmen? — Mit welchen Fingern hält man die Schreibfeder beim Schreiben? In welcher Richtung befindet sich dann die Feder? Was nehmen manche Schreiber mit der Fahne vor? ꝛc. ꝛc. Wenn taugt eine Feder nicht zur Schreibfeder?

Wir haben diese Aufeinanderfolge gewählt; sie ist keine nothwendige; aber nothwendig erscheint es, daß die Fragen über einen Gegenstand in einigem Zusammenhange mit einander stehen, und gut ist es, wenn im Gebrauch der Fragewörter viel Abwechselung

eintritt, jedoch muß sich diese nach der Aufeinanderfolge des Stoffes richten. Wir haben oben gezeigt, daß dies möglich ist. Für den Anfänger in der Lehrkunst dürfte es von gutem Erfolg sein, wenn er sein Nachdenken darin übte, bei den oben aufgestellten Fragen, die allgemeinen Gesichtspunkte zu ermitteln, die bei der Frage zum Grunde gelegen haben; sie sind ja oben angedeutet. In ähnlicher Weise können über folgende Gegenstände Fragen gebildet werden:

Schiefertafel, Tisch, Ofen, Spiegel, Stuhl, Fenster, Thüre, Messer, Scheere, Wagen, Wage, Geige, Flöte, Klavier, Korb, Bürste, Haus, Kirche, Stall, Stadt, Dorf, u. s. w.

Zweckmäßig ist es, wenn der Schüler sich vorher den Stoff in der Ordnung in Erzählsätzen ausarbeitet und denselben dann in Fragesätze verwandelt.

2. Ueber bekannte Thiere. Hier sind die Gesichtspunkte folgende: a) Name, b) Klasse und Art, c) körperliche Beschaffenheit, als: Theile und deren Verbindung, Farbe, Gestalt und Größe, und innerer Bau, d) Leben des Thieres, (Aufenthalt, Seelenkräfte, Naturtriebe, Nahrung, Eigenthümlichkeiten und Schlaf, Stimme, Bewegung,) e) Alter, f) Veränderungen, g) Zweck (Nutzen und Schaden) des Thieres.

Pferd. Wie heißt das Thier? In welche Klasse von Thieren gehört es? Zu welcher Gattung? Welche Arten desselben giebt es? Welches sind seine Theile? In welcher Verbindung stehen sie zu einander? Welche Farbe hat es im Ganzen, in seinen einzelnen Theilen? Welche Gestalt hat das ganze Thier? Wie sind seine Theile? Wie groß ist es? Wie groß sind die Ohren, die Beine, der Schweif, die Mähne ꝛc.? Welche Richtung haben die Theile? Wo hält sich das Thier (Pferd) auf? Welche Seelenkräfte sind bei ihm hervorstechend? (z. B. Gedächtniß ꝛc.) Wie schläft es? Wie lange schläft es? Welche Stimme hat es? Wie nennt man das Schreien des Pferdes? Wie sind seine Bewegungen? Wovon nährt es sich? Wie tritt es in die Erscheinung? Wie alt wird es gewöhnlich? Welchen Veränderungen ist es in seinem Leben unterworfen? Wozu nützt das Pferd? Welchen Schaden richtet es an?

So fertige man noch Fragesätze über folgende Thiere: Kuh, Schaf, Schwein, Henne, Gans, Ente, u. s. w.

3. Ueber bekannte Pflanzen. Auch hier ist zu fragen nach dem Namen, der Klasse oder Art, nach den Theilen und der Beschaffenheit derselben, also nach der Wurzel, dem Stengel, den Blättern, Blüthen, der Frucht, nach dem Standort, nach der Blüthen-

zeit, dem Nutzen oder Schaden der Pflanze, nach der Fortpflanzung u. s. w.

Das Veilchen. Wie heißt diese Pflanze? Zu welcher Art von Pflanzen gehört das Veilchen? Wie nennt man diesen Theil des Veilchens? diesen? u. s. w. Wo befindet sich die Wurzel? Wo entspringt der Stengel? Welcher Theil des Veilchens entspringt ebenfalls aus dem obern Theile der Wurzel? Wo befinden sich die Blüthen? Welche Farbe haben die Blüthen? Von welcher Farbe sind die andern Blätter? Welche Theile des Veilchens befinden sich in der Erde? Welche sind über der Erde? Wozu dient dem Veilchen die Wurzel? Wie wird der stärkere Theil der Wurzel genannt? (Wurzelstock.) Wie heißen die kleinen feinen Wurzelchen? (Wurzelzasern.) Was für eine Richtung haben die Aeste und die Zasern des Wurzelstocks? Wozu dienen die Wurzelzasern? — Wie nennt man den Theil des Blattes, mit welchem es am Stengel befestigt ist? (Blattstiel.) Welchen Namen führt das eigentliche Blatt? (Blattscheibe.) Wodurch unterscheidet sich die Blattscheibe vom Blattstiel? Welches ist die obere Fläche der Blattscheibe? Welches die untere? Mit welchem Namen belegt man den Umfang der Blattscheibe? (Rand.) Wie nennt man den Anfang der Blattscheibe? (Grund.) Was versteht man unter dem Grund der Blattscheibe? Wie heißt der dem Grunde gegenüberstehende Theil des Blattes? (Spitze.) Wie nennt man die erhabenen Streifen der Blätter? (Adern.) Durch welchen Theil der Blattscheibe geht die Ader, welche den Grund und die Spitze mit einander verbindet? (Mittelader.) Was versteht man unter der Mittelader? u. s. f.

Wir könnten, wenn wir jeden Theil des Veilchens durchfragen wollten, noch sehr viel Fragesätze bilden; aber das Gegebene wird genügen, um zu zeigen, wie mannigfaltig die Bildung von Fragen sein könne.

Zu weitern Arbeiten der Art bietet die Natur des Stoffes genug dar, selbst wenn man nur Pflanzentheile zur Betrachtung vorlegt, z. B. ein Lindenblatt oder einen Lindenzweig, ein Eichenblatt, eine Tulpe, Narcisse, Rose, den Klee, den Flachs, die Kornblume, die Mohnblume, u. s. w.

4. Ueber Gegenstände aus der Naturlehre. Wir wählen eine der bekanntesten Naturerscheinungen.

Der Nebel. Welche Körper dünsten aus? Wodurch wird das Ausdünsten des Körpers bewirkt? Wo sehen wir das recht deutlich? Was ist das Ausgedünstete? Wo befinden sich die Dünste? An welche Körper setzen sich diese Dünste am häufigsten an? Was bewirken die Dünste, z. B. an Darmsaiten, am Papier, am Thon, am Glase? Wenn nennen

wir Dünste Nebel? Wann sehen wir am häufigsten Nebel? Wie entsteht der Nebel? Was enthält er? Welches ist sein Nutzen? Welches sein Nachtheil? Was bewirkt er? Welche Nebel sind unbedingt schädlich? Woran bemerken wir, daß uns der Nebel nachtheilig ist? Was heißt, der Nebel steigt? Fällt? Auf was für Wetter hoffen wir, wenn der Nebel steigt? Wenn er fällt? Welche Arten von Nebel giebt es? (Trockener Nebel, Höhenrauch, Heiderauch, Sommerrauch.) u. s. w.

Ebenso können bearbeitet werden: der Schnee, die Wolken, der Regen, der Reif, der Thau, das Eis, das Wasser, u. s. w.

5. Ueber Gegenstände aus der Geographie. Es versteht sich von selbst, daß hier nur ein solches Gebiet gewählt werden kann, das demjenigen sowohl, für den die Fragen zur Beantwortung gebildet werden, als auch demjenigen, der darüber Fragen zu seiner Uebung bildet, genau bekannt sein muß.

Breslau. Was ist Breslau? Die wievielte Stadt des preußischen Staates ist sie der Größe nach? In welcher Provinz liegt sie? In welchem Theile dieser Provinz finden wir Breslau? An welchem Flusse ist sie angelegt? An welchem Ufer desselben liegt sie? Welcher Theil Breslau's liegt auf dem rechten Oderufer? Wie ist jener Theil im Vergleich zu dem auf dem linken Ufer in Beziehung auf die Größe? — Welcher Nebenfluß der Oder durchfließt Breslau? Wie viel Ausgänge (Thore) hat Breslau? Nach welchen Himmelsgegenden befinden dieselben sich? — Auf welchen Straßen gelangt man zu diesen Ausgängen? Welche Theile Breslau's hießen ehedem Vorstädte? Wovon ist der Haupttheil der Stadt umgeben? Wodurch zeichnet sich die Promenade aus? Welche Eisenbahnhöfe hat Breslau? Welcher ist der größte, d. h. ausgedehnteste? Wie viel evangelische Kirchen hat Breslau? Wie viel katholische? Welches ist der höchste Thurm? Wo befindet sich eine eiserne Brücke? Wie heißen die größten Plätze? Was für Denkmäler befinden sich auf diesen Plätzen? Auf welchem Platze befindet sich der Neptun, Gabeljürge genannt? Welches sind die größten und schönsten Gebäude der Stadt? Auf welchen Straßen sind sie? u. s. f.

Man nehme den Stoff zur Uebung auch aus folgenden Lehrgegenständen:

6. Aus der Formenlehre. Hier beschränken wir uns ebenfalls auf allgemein Bekanntes.

Der Winkel. Wie entsteht ein Winkel? Was versteht man unter einem Winkel? Welche Stücke sind bei einem Winkel zu unterscheiden? — Was versteht man unter 1) dem Scheitel, 2) den Schenkeln, 3) dem Winkel selbst? Welche Richtung können die Schenkel haben? Wodurch wird die Größe eines Winkels bestimmt? Welche Verlängerung oder

Verkürzung hat keinen Einfluß auf die Größe des Winkels? Wie heißt ein Winkel, dessen beide Schenkel eine gerade Linie bilden? — Wie heißt ein Winkel, der kleiner ist als ein gestreckter? Wie vielerlei sind die hohlen Winkel? Wie heißen sie? — Wodurch unterscheiden sie sich von einander? ꝛc. ꝛc.

Die Bildung von Fragen kann fortgesetzt werden.

Es können ebenso Fragen über die Linien, Dreiecke, Vierecke u. s. w. gebildet werden.

7. Aus der Zahllehre. Aus dem großen Gebiete der Zahllehre heben wir hervor:

Die Zahl 12. Auf welche Zahl folgt 12? Vor welcher Zahl ist 12? Zwischen welchen Zahlen befindet sich 12? Aus welchen zwei Zahlen besteht 12? Aus welchen drei Zahlen kann 12 bestehen? In welche Zahlen kann 12 zerlegt werden? Wie oft ist 1 in 12 enthalten? Wie viel Mal kann man a) 2, b) 3, c) 4, d) 6 von 12 wegnehmen? Wie läßt sich 12 in gleiche Theile theilen? — Wie viel beträgt die Hälfte von 12? ꝛc.

Kann fortgesetzt werden. — Die Zahllehre bietet überhaupt einen fast unbegrenzten Stoff zur Uebung in der Fragbildung dar, und es dürfte für Anfänger im Lehren von großem Nutzen sein, wenn sie recht viel solcher Aufgaben, die nicht ganz leicht sind, in lauter Fragen aufzulösen suchten. An Sammlungen solcher Aufgaben sind wir zwar überreich. Wir weisen aber auf die „Aufgaben aus dem Gebiete der Gleichungen" von Scholz hin.

8. Aus der Sprachlehre. Wir wollen uns hier in der niedern Sphäre halten.

Der Laut. Wie viel Laute hat das Wort „Wand"? Welcher dieser Laute hat einen freien Ton? Wie nennt man diesen Laut? (Stimmlaut, Vokal.) Welche Stelle nimmt dieser Laut in jenem Worte ein? Welcher Laut geht ihm voran? Wie heißt er der Stellung nach? (Vorlaut.) Was für ein Laut ist es? (Mitlaut.) Wie wird er erzeugt? Welche Theile des Mundes sind dabei thätig? Wie viel Laute folgen dem a? Welche Laute? Warum heißen sie Nachlaute? Weshalb gehören sie zu den Mitlauten? Auf welche Weise entsteht n? Wie wird das d erzeugt? Welcher Theil im Munde ist dabei vorzüglich thätig? In welcher Weise ist dabei die Zunge thätig? ꝛc.

Ist ebenfalls weiter auszuspinnen. Die Fragen können so gestellt werden, daß aus dem gegebenen Worte „Wand" noch andere Wörter, z. B. Rand, Hand, Band, Stand, Tand, ferner: Ränder, Hände, Bande, Bänder ꝛc., ferner: rund, wund,

Hund, Bund, bunt ꝛc. hervorgehen. Treffliche Uebungen im Bilden von Fragen für Lehranfänger. Geht man in andere Gebiete der Sprachlehre, z. B. in die Wortklassen-, Wortbildungs- und Satzlehre über, so bietet sich ein reichhaltiger Stoff zu den beabsichtigten Uebungen dar. Die Ausdehnung derselben bleibt der Bestimmung des Lehrers und der Selbstbestimmung des Lernenden überlassen.

Wir wollen hier mit diesen Uebungen abbrechen, können aber doch nicht umhin, zu bemerken, daß sich noch mancherlei Stoff darbietet, um die Fragebildung zu üben, z. B. über eine Reise und die auf derselben gemachten Erfahrungen, über eine Feierlichkeit wie z. B. ein großartiges Begräbniß, die Einweihung einer Anstalt oder eines Gebäudes, eines Standbildes, die Empfangsfeierlichkeit eines Fürsten, die Konfirmationsfeier, eine öffentliche Schulprüfung, ein folgenreiches Ereigniß, wie eine Ueberschwemmung, Feuersbrunst, Pest, ein Volksfest, ꝛc. Auch hätten wir das Gebiet der Religion und Geschichte betreten können; aber erstere erscheint uns zu heilig, als daß wir sie zur Uebung in der Fragebildung herabwürdigen sollten, für letztere aber haben wir uns aus guten Gründen einen spätern Platz vorbehalten.

Endlich könnten wir noch zusammenhängenden Stoff in gewöhnlicher Darstellungsweise liefern, z. B. Beschreibungen aller Art, und den Lernenden aufgeben, den Stoff in Frageform auszuführen. Wir halten die Vermehrung für überflüssig, da hiezu die Benutzung der Schul-Lehrbücher zu Gebote steht.

§. 11. Uebungen im Bilden von Fragen über Lesestücke.

Unser „Lehranfänger" hat bis hierher schon viel Uebung in der Fragebildung gehabt, und ist auf dem Standpunkt angelangt, von welchem aus er über die Lesestücke, welche in irgend einem Schullesebuche vorkommen, seien es Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen u. dgl., Fragen bilden kann. Diese Uebung tritt nun ein. Es ist in der Wahl der Stücke auf den Standpunkt der Befähigung des Schülers Rücksicht zu nehmen. Außerdem muß die Absicht eine bestimmte sein. Die Fragen können sich nämlich entweder auf den Inhalt des Lesestückes beziehen, oder nur Sprachliches bezwecken. Im letztern Falle wird man sich nur mit den Lauten, Silben, Wörtern und Sätzen als solche befassen, und darnach die Fragen einrichten und stellen. Anders werden diese Fragen sein, wenn sie sich auf den Inhalt beziehen.

1. Wir wollen ein Leſeſtück, beſtimmt für die erſte Leſeſtufe der Kinder, aufnehmen und dann darüber Fragen bilden, für Kinder dieſer Stufe.

Der Same.

„Samen warf ein Landmann aus, ging dann wieder in ſein Haus, ſchlief bei Nacht und wirkt bei Tag, als das Saatkorn in der Erde lag; doch ging's auf und wuchs empor, Halm und Aehren bracht's hervor; und eh der Landmann ſich's verſah, ſtand ſchon der Weizen vor ihm da. Der Weizen reift, die Ernte kam, der Landmann nun die Sichel nahm."

Die beiden Wörter, welche über dem Leſeſtücke ſtehen, heißen die Ueberſchrift. Wie lautet die Ueberſchrift? Aus wie viel Wörtern beſteht ſie? Aus welchen Wörtern beſteht ſie? —

Die Ueberſchrift ſagt, wovon in dem Leſeſtücke die Rede iſt. Was ſagt die Ueberſchrift? Wovon iſt alſo in dem Leſeſtücke die Rede? —

Wer hatte den Samen? Was that der Landmann mit dem Samen? Was warf der Landmann aus? —

Was that der Landmann, als er den Samen ausgeworfen hatte? Mit welchen Worten iſt dies im Leſeſtücke ausgedrückt? Wer ging dann wieder in ſein Haus? Wohin ging dann der Landmann wieder? In weſſen Haus ging der Landmann? Wann ging der Landmann wieder in ſein Haus?

Was that der Landmann in ſeinem Hauſe? Wann ſchlief der Landmann? Was that er bei Nacht? Wann wirkte der Landmann, bei Tag oder bei Nacht? Was that er bei Tage, ſchlief er oder wirkte er?

Wo lag das Saatkorn? Was lag in der Erde? Was that das Saatkorn in der Erde? (Es lag.)

Blieb das Saatkorn in der Erde? Was geſchah mit ihm? Ging's blos auf? Was geſchah mit ihm noch? Was ging auf und wuchs empor? Wohin wuchs das Saatkorn?

Was brachte das emporgewachſene Saatkorn hervor? Was brachte Halmen und Aehren hervor? —

Was war in den Aehren? Wann ſtand der Weizen vor dem Landmann da. Vor wem ſtand der Weizen da? Was ſtand vor dem Landmann da?

Was ging mit dem Weizen vor? Was reifte? Was für eine Zeit kam heran? Was that nun der Landmann? Wer nahm die Sichel? Was für ein Werkzeug nahm er nun? Was machte er mit der Sichel?

Durch dieſe Fragen iſt faſt nach allen Satztheilen in dem Leſeſtücke gefragt worden. Darauf war es dabei abgeſehen. Wenn

nach einzelnen Satztheilen, z. B. nach dem Wort „wieder“ nicht gefragt worden ist, so unterblieb dies deswegen, weil es sich durch eine Frage nicht ermitteln läßt, wenigstens nicht auf eine leicht verständliche Weise. — So viel geht aus jenen Fragen hervor, daß fast alle Arten von Fragesätzen in Anwendung gekommen sind.

Will man ins Spezielle eingehen, so ist noch größere Mannigfaltigkeit möglich.

Was für Samen ist es, den der Landmann aussäete? — Welche andere Samenarten sind dir noch bekannt? — Wie unterscheiden sie sich der Farbe nach von einander? — Welches Samenkorn ist schwärzlich? welches braun? welches gelb? — Wie unterscheidet sich das Hirsekorn der Form nach vom Leinsamen? Vom Roggenkorn? Vom Weizenkorn? — Welches Samenkorn hat spitze Enden? Welches ist rund und breit? Welches ist genarbt? — Wie erscheint dir das Samenkorn, wenn du es drückst? Wie, wenn du es auf die flache Hand legst? Wenn ein Samenkorn auf die Erde fällt, hörst du es, wenn es auf dem Boden angekommen ist? Warum hörst du nichts davon? Wenn du es in den Mund nimmst, schmeckst du da etwas? — Wenn du das Samenkorn in's Wasser thust, was wird mit ihm vorgehen? —

Wir wollen das nicht weiter ausführen; das Gegebene soll nur als Andeutung dienen, die weitere Behandlung bleibt dem Lehranfänger überlassen. Je genauer er in die Sache eingeht, desto reichhaltiger wird die Fragbildung ausfallen.

Bezweckt man „sprachliche Fragen“ zu bilden, so mögen folgende als Beispiel betrachtet werden.

Wir wollen das Wort „Samen“ betrachten.

Mit wie viel Stimmabsätzen wird es ausgesprochen? Wie nennt man jeden Stimmabsatz? Ein wie viel silbiges Wort ist also das Wort Samen? Welches ist die wichtigste Silbe darin? Wie nennt man die wichtigste Silbe eines Wortes? Wie weit geht die Hauptsilbe dieses Wortes? Aus wie viel Lauten besteht die Hauptsilbe? Welches sind die Laute? Wie heißt die Nebensilbe? Welches sind die Laute der Nebensilbe? Wie viel Laute sind in dem Worte überhaupt? Wie vielerlei Laute sind es? Wie viel Stimmlaute sind in dem Worte? Welcher gehört zur Hauptsilbe? Welcher zur Nebensilbe? Welcher von beiden Stimmlauten wird gedehnt, welcher geschärft ausgesprochen? Welche Mitlaute enthält das Wort? Welche Stellung nehmen sie ein? Warum ist der erste Buchstabe ein großer? u. s. s.

Es leuchtet wohl von selbst ein, daß die Uebung im Bilden solcher Fragen für den Lehranfänger von der größten Wichtigkeit

und darum unerläßlich ist. Jedes Lesestück bietet dazu ein Uebermaß an Stoff dar.

2. Zur Tüchtigung der Lehranfänger empfehlen wir ganz vorzüglich die Bearbeitung der „biblischen Geschichte" in Frageform. Wir wollen ein Beispiel liefern und wählen dazu den Abschnitt

Luc. 2, 41—52,

d. h. das Evangelium am 1. Sonntage nach dem Feste der Weisen, oder der zwölfjährige Jesus im Tempel zu Jerusalem.

1. „Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. 2. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. 3. Und da die Tage vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. 4. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. 5. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. 6. Und es begab sich nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte; 7. und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. 8. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 9. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? 10. Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hin, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. 11. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 12. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen."

Die Fragen, welche hier gebildet werden können, sind folgende:

1) Wer ging alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest? Was thaten die Eltern Jesu alle Jahre? Wie oft geschah dies? Wohin gingen sie alle Jahre? Auf was für ein Fest? (Zu welchem Zweck, in welcher Absicht gingen sie ꝛc.)

2) Wen nahmen sie mit nach Jerusalem? Wie alt war Jesus, da sie ihn mitnahmen? Was thaten sie, nachdem Jesus 12 Jahre alt war? Aus welchem Wort geht hervor, daß Jerusalem höher lag als Nazareth?

Was heißt, „sie gingen gen Jerusalem?“ Aus welchen Aeußerungen geht hervor, daß die Reise auf besondere Veranlassung geschah? Was heißt „nach Gewohnheit des Festes?“

3) Wann gingen die Eltern Jesu wieder nach Hause? Beantworte es mit den Worten der Schrift. Wer von der Familie blieb in Jerusalem? Wo blieb er? Wie verhielt sich Jesus nach der Abreise der Eltern? Aus welchen Worten geht dies hervor? —

4) Welcher Meinung waren die Eltern, als sie nach Hause gingen? Was für Personen sind „Gefährten“? Wie lange waren sie schon auf der Heimreise gegangen, ehe sie das Kind vermißten? Was thaten sie, als sie ihn vermißt hatten? Wo suchten sie ihn? Wen suchten sie?

5) Fanden sie ihn unter den Gefährten und Bekannten? Aus welchen Worten geht dies hervor? Was geschah nun, da sie ihn nicht fanden? Wohin gingen sie? Zum wievielten Male geschah es diesmal?

6) Was begab sich (trug sich zu) nach drei Tagen? In welcher Zeit fanden sie ihn? Wo fanden sie ihn? In welcher Umgebung saß er daselbst? Wie verhielt sich Jesus unter den Lehrern? Wem hörte er zu? Hörte er blos zu?

7) Welchen Eindruck machte das Verhalten Jesu auf die ihn umgebenden Personen? Worüber verwunderten sie sich? Was erregte die Verwunderung der Umgebungen? Wer (wie viele) verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort? Wodurch bewies er seinen Verstand?

8) Mit welchen Empfindungen sahen ihn die Eltern im Tempel? Was heißt es, „sie entsetzten sich“? Wer redete ihn an, der Vater oder die Mutter? Wie sprach sie zu ihm? Wie redete sie ihn an? Welche Frage that sie an ihn? Worüber sollte Jesus Auskunft geben? Liegt darin nicht ein Vorwurf für Jesus? In wie fern? Was sagte sie ferner mit Bezug auf den Vater? Was sei von beiden geschehen? Wie haben sie ihn gesucht?

9) Schwieg Jesus bei diesen Vorwürfen? Wie antwortete er den Eltern? Aus welchen Worten geht hervor, daß er den Eltern nicht mit Absicht Schmerzen verursachen wollte? Was setzte er bei den Eltern nach den Worten der Schrift voraus? Wo hätten sie ihn bald suchen sollen? Wie verhielten sich die Eltern bei diesen Aeußerungen Jesu? Was verstanden sie nicht?

10) Blieb Jesus im Tempel, oder ging er mit den Eltern hinweg? Wohin begaben sie sich mit ihm? Was sagt die Erzählung von dem ferneren Verhalten Jesu gegen seine Eltern? Was heißt, er war ihnen „unterthan“?

11) Was wird von der Mutter in Bezug auf die vernommenen Worte ihres Sohnes Jesu erzählt? Wie viel behielt sie davon in ihrem Herzen? Was heißt es, „sie behielt alle Worte in ihrem Herzen“?

12) Was wird von Jesus schließlich erzählt? In welcher Beziehung (Hinsicht) nahm er zu? Wie vielerlei Stücke sind genannt? Bei wem nahm er an diesen drei Stücken zu? Was heißt, „er nahm zu"?

Der Lehranfänger vergleiche jede dieser Fragen mit den Textesworten, die ihnen zu Grunde liegen, und prüfe, ob nicht noch in anderer Weise gefragt werden konnte. Wer höhere Anforderungen macht, der erwäge aber auch den Zweck dieser Uebungen, die eben nur Uebungen in der Fragebildung über biblische Texte sein sollen. Auf „erbauliche Belehrungen" ist es dabei nicht abgesehen gewesen; auch nicht die Ermittelung des richtigen Verständnisses des Inhaltes wurde beabsichtigt, obgleich Fragen, die auf diese Absicht hindeuten, vorkommen. Ist der Anfänger im Lehren mit der Fragebildung vertraut, so wird er, an die richtige Fragebildung gewöhnt, sein Augenmerk beim Unterricht selbst auf den Inhalt richten und nicht blos durch Fragen, sondern auch durch anregende Ansprachen das religiöse Gefühl in Anspruch nehmen.

Man bearbeite recht viel Bibelabschnitte in solcher Weise. Es ist auch eine Kunst, den Wortlaut derselben gut abfragen zu können. An Lehranfänger müssen diese Forderungen gestellt werden, jedoch ist derselbe vorzugsweise an Geschichten aus dem Alten Testament zu üben.

Wie hier eine biblische Geschichte als Stoff zur Uebung in der Fragebildung gewählt worden ist, so kann man auch aus der Profangeschichte anziehende Beispiele wählen. Jedes gute Schullesebuch bietet hiezu hinreichenden Stoff.

3. Wir wollen noch an einem Gedichte zeigen, wie die Fragebildung geübt werden könne, und wählen dazu

Friedrich Rothbart Barbarossa, und die schlafenden Helden.

Von Friedrich Rückert.

1. Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, im unterirdischen Schlosse hält er verzaubert sich. 2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt, er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt. 3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit. 4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt, der Tisch ist marmorsteinern, darauf sein Haupt er stützt. 5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuerglut, ist durch den Tisch gewachsen, darauf sein Kinn ausruht. 6. Er

nickt als wie im Traume, ſein Aug' halb offen zwinkt, und je nach langem Raume er einem Knaben winkt. 7. Er ſpricht im Schlaf zum Knaben: geh hin vor's Schloß, o Zwerg, und ſieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg. 8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, ſo muß ich auch noch ſchlafen verzaubert hundert Jahr.

Welche Ueberſchrift hat das Gedicht? Von wem handelt es alſo? Was für einen Beinamen hatte der Kaiſer Friedrich? Was bedeutet das Wort Barbaroſſa? Wie wird deshalb auch Friedrich genannt? (Fr. Rothbart). (1) Wie beginnt das Gedicht? Welche nähere Bezeichnung hat der Beiname Barbaroſſa? Was ſoll durch dieſes Wort angedeutet werden? Welcher Ausdruck bezeichnet den Ort des alten Barbaroſſa? In was für einem Schloſſe hielt ſich Barbaroſſa auf? Welches Wort bezeichnet die Art und Weiſe ſeines Aufenthalts? (2) Was wird in der 2. Strophe der 1. Zeile vom alten Barbaroſſa behauptet? Was findet alſo in Bezug auf ihn noch jetzt ſtatt? In welchem Zuſtande befindet er ſich im Schloſſe? Liegt er oder ſitzt er in dieſem Zuſtande? Kann er darin leicht aufgefunden werden? Warum iſt dies nicht möglich nach der 3. Zeile der 2. Strophe? (3) Was wird von ihm in der 3. Strophe erzählt? Wohin habe er des Reiches Herrlichkeit gethan? Was hat er mit hinabgenommen? Und was ſoll in Bezug auf ſeine Perſon geſchehen? Wann ſoll dies der Fall ſein? Woraus erſehen wir, daß nicht nur ſeine Perſon wieder kommen werde? Iſt dieſe Zeit ganz beſtimmt angegeben? (4) Aus welchem Stoff iſt der Stuhl des alten Barbaroſſa gefertigt? Durch welches Wort iſt dies bezeichnet? Und was wird von der Beſchaffenheit des Tiſches geſagt? In welcher Lage befindet ſich der Kaiſer zu dem Tiſche? (5) Welches Haar Friedrichs iſt ſehr lang? Womit vergleicht es der Dichter? Wie heißt es in dieſer Beziehung in dem Gedicht? Was wird in Abrede geſtellt (verneinend behauptet)? Was will der Dichter durch die Zuſammenſtellung von Flachſe und Feuersglut bezeichnen? Aus welcher Stelle dieſer Strophe iſt zu entnehmen, daß das Haar außerordentliche Länge habe? Und was wird vom Kinn geſagt? (7) Mit wem unterhielt ſich der alte Barbaroſſa? Wie drückt dies der Dichter aus? In welchem Zuſtande ſpricht er zum Knaben? Was trägt er ihm auf? Welchen Beinamen giebt er ihm? Warum nennt er ihn alſo? Was ſollte der Bote thun? Welche Nachricht ſollte er ihm bringen? Was wollte er wiſſen? (8) Was machte er von der Nachricht abhängig? Aus welchen Wörtern geht dies hervor? Wie nannte er die Raben? Wie lange müßte er dann noch ſchlafen? Wie müſſe er noch ſchlafen?

Auch hier haben wir uns möglichſt der Fragen enthalten, die Erklärungen und ein Eingehen auf den Inhalt bezwecken, weil

die Anwendung der Fragen dieser Art einer besondern Behandlung und Anleitung bedarf, die wir unserm Lehranfänger nicht vorenthalten werden.

§. 12. Die Examinationsfragen.

Wenn der Lehrer einen Vortrag gehalten oder der Schüler ein Pensum gelesen oder auswendig gelernt hat, so richtet man an den letzteren Fragen, wodurch ermittelt werden soll, *was* dieser von dem Vortrage oder von dem gelesenen Stücke oder Auswendiggelernten, und *wie* er es aufgefaßt habe. Solche Fragen heißt man *Examinationsfragen*, auch Wiederholungsfragen, die entweder kategorische, oder dialektische, oder disjunktive Fragen sein können. — Es giebt jedoch auch Examinationsfragen, die man an Personen richtet, deren Wissen und Können, Gaben und Kräfte, Urtheil und Scharfsinn, Grundsätze, Charakter u. s. w. man erforschen will und soll, wobei nicht auf persönliche Verhältnisse und Beziehungen Rücksicht genommen wird. Schüler, die in eine Schule aufgenommen, oder aus der Schule entlassen, oder in eine andere Klasse versetzt werden sollen; Beamtete, die ein bestimmtes Amt, z. B. Lehrer, Geistliche, Juristen, u. s. w. bekleiden wollen; Aerzte, Buchhändler, Post- und Bergbeflissene, Militärs, Kaufleute, Apotheker, Oekonomen u. s. w. müssen sich einer Prüfung unterwerfen; die prüfenden Personen heißen *Examinatoren*, die zu prüfenden Personen sind *Examinanden*. Die Fragen müssen sich auf das Gebiet beschränken, das durch den besonderen Zweck der Prüfung bestimmt wird.

Das Bilden solcher Fragen setzt gehörige Sachkenntniß voraus und ist nicht Sache der „Lehranfänger", für welche diese Anleitung ausschließlich bestimmt ist. Da aber auch Lehranfänger *Schüler* zu examiniren haben, die entweder von ihnen selbst unterrichtet worden sind, oder die als Fremde in ihre Schule eintreten sollen, so müssen sie auch eine Kenntniß von den *examinatorischen* Fragen besitzen, und sich im Bilden derselben üben. Ueberdies haben auch Lehranfänger öffentliche Schulprüfungen anzustellen; wie schlimm ist's dann, wenn er sich in der Bildung von examinatorischen Fragen unsicher zeigt, und in Entwickelungsfragen sich ergeht, oder keinen Unterschied zwischen einer Lehrstunde und einer Prüfung zu machen weiß!

Die examinatorischen Fragen, an Schüler gerichtet, die man selbst unterrichtet, werden dann gegeben, wenn der Lehrer sich vergewissern will, wie das Durchgenommene aufgefaßt und behalten worden sei; sie unterscheiden sich fast gar nicht von den bisher

behandelten Fragen; nur in der Aufeinanderfolge wird eine andere Ordnung beobachtet, eine Ordnung, welche die selbstständige Auffassung und geistige Verarbeitung des Gelernten ermitteln soll.

Wir beschränken uns hier auf einige Beispiele von Examinationsfragen aus den verschiedenen Unterrichtsfächern.

1. Aus der biblischen Geschichte.

a. Wo zeigte sich Jesus im Kindheitsalter als ein Muster für alle Kinder?

Woraus ist bei jener Begebenheit auf seine Liebe zum Gotteshause zu schließen? (Angeben der Stelle.)

Wodurch bewies er daselbst seinen Eifer für seine Fortbildung? (Angabe der Stelle.)

In wie fern ist er für alle Kinder ein Muster des Gehorsams gegen seine Eltern?

Ist den Eltern Jesu darüber nicht ein Vorwurf zu machen, daß sie ohne ihr Kind Jerusalem verließen?

Und auch darüber, daß sie ihn erst zuletzt im Tempel suchten?

Wie läßt sich dieser Vorwurf entkräften?

b. Mit welchem Propheten des Alten Testaments ist Johannes der Täufer verglichen worden?

Inwiefern hat Johannes in der äußern Lebensweise mit dem Elias Aehnlichkeit?

Wo hat Johannes den Ernst und die Strenge gezeigt, die auch bei Elias angetroffen wurde?

Aus welchen Schriftstellen geht hervor, daß die Zeitgenossen des Johannes eine Aehnlichkeit zwischen ihm und dem Elias fanden?

Welche Schriftsteller veranlaßten die Juden, den Johannes sogar für den wiedererschienenen Elias zu halten? (Maleachi 4, 5.)

2. Aus der Glaubens- und Sitttenlehre.

In welchen Geboten wird vor der Lüge gewarnt? Was heißt „Lügen" überhaupt? Was versteht man unter der Lüge? Ist „Lügen" und „Unwahrheit sagen" gleichbedeutend? Warum darf man denjenigen, der einmal gelogen hat, deshalb noch nicht einen Lügner nennen? Wenn zwischen dem Lügen im 2. Gebote und dem im 8. Gebote, (dem fälschlich Belügen) ein Unterschied zu machen ist, so fragt es sich, worin derselbe besteht? Warum ist das Vergehen beim Lügen nach dem 2. Gebote ein größeres als nach dem 8.? Wie steht es bei demjenigen, der nach dem 2. Gebote „lügt" mit dem Glauben an Gott? Was versteht man unter der „Nothlüge"? Was ist von der Nothlüge zu halten? Ist sie in gewissen Fällen zu rechtfertigen oder nicht? Warum? Wenn die Nothlüge durch den Zwang der Noth zu rechtfertigen wäre, welche andere

schreckliche Thaten wären aus demselben Grunde zu entschuldigen? (Nothmord, Nothdiebstahl, Nothehebruch.) Wie spricht sich die heilige Schrift über die Lüge, über das Lügen aus? Was heißt: „Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen"? Bei welchen biblischen Personen folgte die Strafe auf die Lüge bald? u. s. f.

3. Aus der Sprachlehre.

a. Wie heißen die wesentlichsten Bestandtheile eines Satzes? Was versteht man unter dem Satzgegenstande (Subjekt)? Was unter der Satzaussage (dem Prädikat)? Woraus besteht der Satzgegenstand? Woraus die Satzaussage? Welcher Wortklasse kann der Satzgegenstand angehören? Welcher die Satzaussage? Wenn heißt ein Satz ein enger? Wenn ein erweiteter? Wenn ein einfacher? Wenn ein zusammengesetzter?

b. Welcher Wortklasse gehören die beiden Wörter „kindlich" und „kindisch" an? Warum? Was für Wörter sind beide der Bildung nach? Warum? Was für Silben sind „lich" und „isch"? Wodurch unterscheiden sich die Bedeutungen der beiden Ableitungssilben? Wen nennt man einen „kindlichen Mann" und wen einen „kindischen Mann"? Was ist ein kindliches Benehmen und ein kindisches Benehmen? Wo wird damit ein Lob, wo ein Tadel ausgesprochen?

4. Aus der Geometrie.

Zu welcher Art von Linien gehört die „Kreislinie"? Wie sind „Kreislinie" und „Kreisfläche" a. mit einander verwandt, b. von einander verschieden? Welcher Punkt heißt der Mittelpunkt? Was läßt sich von jedem Punkte der Peripherie in Beziehung auf den Mittelpunkt behaupten? Wie unterscheidet sich die Kreislinie a. von der kugeligen Schneckenlinie? b. von der Wellenlinie? Welches sind die geraden Linien, die in einer Beziehung zum Kreise stehen? Wodurch unterscheidet sich der Durchmesser von jeder andern Sehne? Wodurch unterscheidet sich die Sekante von der Sehne? Wodurch die Tangente von der Sekante, von der Sehne? Auf welchen Lehrsatz gründet sich der Beweis für die Behauptung, daß der Durchmesser die größte Sehne sei? In welchem Verhältniß steht das Maß des Durchmessers zur Kreislinie? Wie berechnet man die Größe des Durchmessers aus dem Maße der Kreislinie und umgekehrt: die Kreislinie aus der Größe des Durchmessers? u. s. w.

5. Aus der Zahllehre.

Welcherlei (was für) Zahlen unterscheidet man in Rücksicht auf die Menge der Einheiten, woraus sie bestehen? (Ganze und Brüche.) Wodurch unterscheidet sich die Bruchzahl von einer ganzen Zahl? Wie ent-

steht ein Bruch? Inwiefern hat ein Bruch Verwandtschaft mit der Division ganzer Zahlen? Inwiefern hat der Bruch Verwandtschaft mit einem geometrischen Verhältniß? Worauf gründet sich die Wahrheit, daß das Produkt zweier Bruchzahlen kleiner ist als das zweier ganzen Zahlen? Worin hat die Wahrheit ihren Grund, daß die Division einer ganzen Zahl durch einen Bruch einen größeren Quotienten giebt, als die Division durch eine ganze Zahl? Welcher Unterschied findet zwischen dem Enthaltensein und der Division statt? Können alle Aufgaben aus dem praktischen Leben, welche durch die Division berechnet werden, auch mittelst des Enthaltenseins ausgeführt werden? Und umgekehrt? Welche von folgenden zwei Aufgaben ist durch die Division, welche durch das Enthaltensein zu berechnen? Für $^3/_4$ Thlr. erhält man 3 Ellen Leinwand, wie viel für 2 Thlr? $^3/_4$ Ellen eines Zeuges kosten 2 Thlr., wie viel 1 Elle?

6. Aus der Geographie.

Zu welchen Weltkörpern gehört: a) die Sonne, b) die Erde, c) der Mond? Was läßt sich für die kugelähnliche Gestalt der Erde anführen? Was nennt man a) die Pole der Erde, b) die Erdachse? In welchem Größenverhältniß steht der Durchmesser der Erde zum Umfange derselben? Was ist der Aequator? Was sind Meridiane? Was versteht man unter Längengraden und Breitengraden? Woran liegt es, daß die Längengrade nach den Polen zu immer kleiner werden? Wie verfährt man, um aus der Angabe, daß ein Aequatorgrad 15 Meilen hat, den Umfang der Erde zu berechnen? Wie viel Meilen ist ein Pol vom andern entfernt? Was sind Wende-, was sind Polarkreise? Welche giebt es? — Was versteht man unter Zonen? Welche Zonen unterscheidet man? Welche Zone heißt a) die heiße, b) die nördlich gemäßigte, c) die südlich-gemäßigte, d) die nördlich-kalte und e) die südlich-kalte Zone? Worauf beziehen sich die Ausdrücke: „gemäßigte" und „kalte" bei den andern Zonen? u. s. f.

7. Aus der Naturgeschichte.

Welche Holzarten kommen in den heimatlichen Wäldern am häufigsten vor? Was für wilde Sträucher wachsen in der Nähe? Welche Obstarten sind in den Gärten, in öffentlichen Anlagen und an den Wegen angepflanzt? Welche Straucharten mit eßbaren Beeren werden angepflanzt? Welche Getreidearten werden angebaut? Welche Futterkräuter? Welche Hülsenfrüchte? Was für Gemüse- und Wurzelgewächse? Was für Manufaktur- und Handelsgewächse? Was für Arzneigewächse kommen in der Umgegend vor? Was für Giftpflanzen? Welches sind die häufigsten unschädlichen wildwachsenden Pflanzen? Welche Pflanzen sind eigenthümlich: a) dem Sandboden, b) dem Thonboden, c) dem Kalk-

boden, d) dem Sumpfboden, e) den Rändern der Gewässer; f) den Gewässern selbst, g) den Bergen, h) den Thälern, i) den Ebenen? u. s. f.

8. Aus der Physik.

Was ist ein Pendel? In welcher Lage befindet sich der Pendel, wenn er sich nicht bewegt? Wie wird ein Pendel in Bewegung gesetzt? Wie nennt man die Bewegungen eines Pendels? Welcher Unterschied findet zwischen den fortgesetzten Schwingungen in Bezug auf den Weg, den die Pendelkugel zurücklegt, statt? Wie viel Schwingungen macht ein in Bewegung gesetzter Pendel? Wenn kann man sagen, daß die einzelnen Schwingungen eines und desselben Pendels von gleicher Dauer sind? Wie müssen zwei Pendel beschaffen sein, wenn sie in ein und derselben Zeit eine gleiche Anzahl von Schwingungen machen? Wenn Pendel von ungleicher Länge sind, welches Verhältniß tritt dann in Betreff der Anzahl der Schwingungen ein? Unter welchen Bedingungen macht ein und dasselbe Pendel in einer bestimmten Zeit die gleiche Anzahl von Schwingungen? Wenn heißt ein Pendel der Sekundenpendel? Giebt's Sekundenpendel von verschiedener Länge? Welche Beobachtungen haben die Physiker an dem Sekundenpendel am Aequator und am Nordpol gemacht? Welche wichtige Entdeckung war die Folge dieser Erscheinung in Hinsicht auf die Gestalt der Erde?

9. Aus der Geschichte.

Welcher deutsche Fürst war in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr. der hervorragendste durch Macht, Herrschergaben und Charakterfestigkeit? Wann und wie wurde er zum römischen Kaiser gekrönt? Wodurch bewies Karl der Große Liebe zu den Wissenschaften? Inwiefern zeigte er Sorge für die Bildung und Veredlung seines Volks? Nach welchem Grundsatze erzog er seine kaiserlichen Töchter? Was that er in Bezug auf die damals noch rohe und ungelenke deutsche Sprache? Woraus ist ersichtlich, daß Karl der Große schon den Gedanken an eigentliche Volksschulen in sich trug? Was erzählt die Geschichte von einem Besuch, den er in einer der Schulen machte? Was that er zur Hebung und Förderung des Gottesdienstes und des Kirchengesanges? Wie verhielt er sich in Bezug auf die Bekehrung der heidnischen Deutschen zum Christenthum? Welche Kriege führte er? Mit welchem Erfolge? Wie lange regierte Karl der Große? (764—813.) Warum kann er als ein Segen für ganz Europa angesehen werden?

Die Aehnlichkeit dieses Paragraphen mit dem Inhalt der §§. 10 und 11 ist zwar nicht zu bestreiten, doch waltet hier entschieden eine andere Tendenz vor.

Spezielle Aufgaben können hier nicht gestellt werden; es muß dem Uebenden überlassen bleiben, über welchen Gegenstand aus

jedem der Unterrichtsgebiete er examinirende Fragen bilden will. Aber von Vortheil für seine Ausbildung wird es sein, wenn er die gegebenen Beispiele nicht blos liest, sondern auch durchdenkt, so also, daß er sich bei jedem jener Fragesätze die Frage vorlegt, welche Kenntniß gelehrt sein mußten, um diese betreffende Frage beantworten zu können.

So vorgeschritten in der Uebung im Fragebilden wird der Lehranfänger sich auf dem folgenden Gebiete um so leichter bewegen. Wir besprechen nunmehr

§. 13. Die Entwickelungsfragen.

1. Wir haben in §. 1 am Anfange dieser Abhandlung, einen gegebenen Satz durch Fragen in seine Bestandtheile zerlegt, in seine Glieder aufgelöst — wir haben ihn zergliedert. Dasselbe ist später in weiterer Ausdehnung mit größeren Ganzen — mit Satzgefügen, Lesestücken, Gedichten ꝛc. geschehen. Das Verfahren selbst nennt man das Zergliedern, so wie die Fragen, welche dazu erforderlich waren, „zergliedernde" heißen. Diese Fragen bilden jedoch keine besondere neue Art von Fragen, sie heißen nur so in Beziehung auf die Art der Behandlung eines Lehrstoffes, der in solchem Falle immer „gegeben" sein und „vorliegen" muß.

Nicht anders verhält es sich in Betreff solcher Fragen, die bei dem Verfahren, welches man das „Entwickeln" nennt, in Anwendung kommen. Sie sind der Form und dem Inhalt nach von den bisher behandelten kategorischen, dialektischen und disjunktiven Fragen durchaus nicht verschieden; nur im Gebrauch derselben liegt die größere Schwierigkeit, denn sie setzen die Einsicht und Fertigkeit voraus, die Fragen nicht nur richtig zu bilden, sondern sie auch in dem Zusammenhange zu verbinden und an den Schüler zu stellen, daß er, durch dieselben geleitet, die Wahrheit selbst finde und in seinen Antworten ausspreche. Durch das „Entwickeln" soll das in der kindlichen Seele noch verborgen Liegende zum Bewußtsein erhoben, das Verhüllte, Verwickelte soll enthüllt, entwickelt, das unvollständig Vorhandene vervollständigt, das Zweifelhafte zur Gewißheit gebracht, das Irrthümliche berichtigt, das Falsche beseitigt, das Verworrene und Dunkle in's Licht, in's Klare gesetzt werden. Das Entwickelte setzt Anschauungen, Vorstellungen, Begriffe, Urtheile und Schlüsse — überhaupt Gedanken voraus, und ist daher nicht mit ganz unwissenden im Denken ungeübten Kindern, die also noch auf der untersten Stufe der Bildung stehen, vorzunehmen. An den entwickelnden Lehrer

aber ist die Erfüllung folgender Bedingungen zu stellen: 1. Genaue Sachkenntniß des zu entwickelnden Stoffes, 2. gründliche Sprachkenntniß und genügende Gewandtheit im Ausdruck, 3. richtige Anschauungen, Begriffe und Urtheile, d. h. Denkrichtigkeit verbunden mit Denkfertigkeit, 4. tiefe Einsicht in die Entwickelungsgesetze des kindlichen Geistes, 5. weise Berücksichtigung der Individualität des Schülers und darum des individuellen Standpunktes desselben, 6. Lebenserfahrungen u. s. w. 7. Fertigkeit in der Fragebildung und 8. Geschicklichkeit in der Ausübung der Fragekunst — der katechetischen Lehrform. Daß außerdem Mühsamkeit, Geduld und Lehreifer bei ihm vorausgesetzt werden, versteht sich von selbst.

2. Es fragt sich, *was* kann und soll „entwickelt" werden, was gehört in den Bereich des „Entwickelungsgeschäfts" in der Lehrkunst? Die Anwendung „entwickelnder" Fragen auf Stoffe, die der Entwickelung nicht fähig sind, ist ein Mißbrauch derselben. Dahin gehören z. B. Wahrheiten, die in das Gebiet des Glaubens gehören. Daher der Vorwurf, der in der neueren Zeit von gewissen Seiten her der entwickelnden Lehrform gemacht worden ist, daß man nämlich „die Versöhnung und Erlösung *begrifflich* genau erklärt, ihre Nothwendigkeit und ihr Wesen mathematisch entwickelt und hierauf Kirche, Sakrament, Reue, Glaube, Heiligung, Gerechtigkeit u. s. w. *definirt*". Solche Stoffe sind von der Entwickelung durch Fragen auszuschließen. Man muß die Pedanterie nicht so weit treiben, *Alles* „entwickeln" zu wollen. Es giebt in jedem Unterrichtsgebiete des Stoffes genug, der sich zur Entwickelung eignet, aber in jedem ist auch Vieles, das von der „entwickelnden" Behandlung ausgeschlossen werden muß. — Es würde die Grenzen, die wir uns für diese Abhandlung gesteckt haben, überschreiten, wenn wir hier auch nur Einiges aus jedem Lehrgegenstand namhaft machen wollten, was der Entwickelung fähig ist. Nur ganz im Allgemeinen bemerken wir, daß sich hier vorzugsweise Begriffe, Urtheile, Schlüsse, Wahrheiten, Lehrsätze ꝛc. eignen. So können die technischen, aus einer fremden Sprache entlehnten Namen für Begriffe nicht „entwickelt" werden; die Merkmale der Begriffe sind zu „geben". — Am ergiebigsten ist der zur Entwickelung sich eignende Stoff aus dem Gebiete der Größenlehre (Zahl- und Raumlehre), der Sprachlehre, (Laut-, Wort- und Satzlehre, mehrdeutige und sinnverwandte Begriffe), der Sittenlehre; weniger bieten die Geographie, die Naturwissenschaften und am wenigsten die Geschichte dar, doch fehlt es auch in diesen Wissenschaften nicht an Stoff zur Entwickelung. — Bei der Auswahl desselben ist auf die geistige Befähigung des Schülers Rücksicht zu nehmen. Viele Begriffe, die der Entwickelung fähig sind, eignen sich nicht für jede Bildungs-

stufe der Schüler, nicht für alle Schüler. Der Lehrer hat dies sorgfältig zu erwägen. Was für den Begriffskreis eines gut unterrichteten Kindes recht passend scheint, ist darum noch nicht für den minder begabten, weniger anregend unterrichteten Schüler. Des Stoffes Wahl werde Lehrern und Schülern nicht zur Qual. Das Abstrakte ist für ältere, befähigte, das Konkrete für jüngere, minder begabte Schüler.

3. Eine andere Frage ist die: Wann soll das „Entwickeln" mit dem Schüler beginnen? Ein bestimmtes Alter läßt sich hier nicht feststellen, da die geistige Befähigung nicht allein von dem Alter, sondern von der intellektuellen Einwirkung der häuslichen Erziehung abhängt. Oft kann mit einem 7 bis 8jährigem Schüler ein Gegenstand mit dem besten Erfolge entwickelnd behandelt werden, wofür ein 10 bis 12jähriger kaum befähigt ist. Es muß der Zeitpunkt der Entwickelung der eignen Beurtheilung des Lehrers und Erziehers überlassen bleiben. Nur so viel kann im Allgemeinen bestimmt werden, daß jede Entwickelung eine Grundlage voraussetzt; der Schüler muß diejenigen Grundanschauungen, Grundvorstellungen und Grundbegriffe besitzen, die dem Gebiete, aus welchem der zu entwickelnde Begriff oder die zu entwickelnde Wahrheit entstammt, angehören. Bevor also die Grundlage nicht da ist, artet das Entwickeln in erfolgloses Geschwätz aus. Wie kann man z. B. die „Dreisatzrechnung" entwickelnd vorführen, wenn die Grundrechnungsarten nicht geübt sind; wie den Begriff „Bruch" entwickeln, wenn der Schüler in der Division unwissend ist; wie den Lehrsatz: „die Winkel eines Dreiecks betragen zusammengenommen zwei Rechte," entwickelnd behandeln, wenn dem Schüler die Einsicht in die Sätze: „Nebenwinkel betragen 2 Rechte" und „Wechselwinkel zwischen Parallelen sind einander gleich," gänzlich fehlt! Erst ermittele der Lehrer, was beim Schüler vorhanden ist; darnach richte er sich in Hinsicht des Zeitpunktes mit dem Beginn des Entwickelungsgeschäftes.

4. Endlich kommt die wichtigste Frage: „Wie ist die Entwickelung auszuführen?" an die Reihe. Wir halten sie darum für die wichtigste, weil hievon der Haupterfolg des Unterrichts abhängt. Es genügt nicht, daß man in der Wahl des zu entwickelnden Stoffes mit Einsicht verfährt, daß man ihn dem Alter und den Fähigkeiten des Schülers angemessen auswählt und zurechtlegt, daß man den rechten Zeitpunkt der Entwickelung nicht verfehlt: es kommt auf das „Wie" an, wenn der Zweck erreicht werden soll. Dieses „Wie" aber ist der Knoten, der zu lösen ist und den derjenige Lehrer am leichtesten löst, dem ein reichliches Maß an natürlicher Lehrbegabung verliehen ist. Die Kunst kann da nur Einiges leisten,

wo die Natur das Beste versagt hat. Die Fertigkeit im Bilden von Fragen gilt als ein wesentliches Stück der entwickelnden Lehrform, aber sie reicht nicht aus. Das Ausgehen vom Bekannten zum Unbekannten, der logische Zusammenhang der einzelnen Fragen, die zweckmäßige Benutzung von Antworten, die entweder ganz unrichtig, oder nur theilweis richtig sind, das schnelle Auffinden nach geeigneten veranschaulichenden Beispielen, die Einlegung von Zwischen- und Uebergangsfragen am rechten Orte, die Vermeidung von Abwegen, die den entwickelnden Lehrer ins Breite und Flache führen, wird ihn nicht selten in Unbestimmtheiten und Widersprüche verwickeln — dieses und noch manches Andere sind unerläßliche Bedingungen, durch deren Erfüllung sich der Lehrer als Meister in der Lehrkunst darstellt. Selbst in der Fragebildung ist für unsern Lehranfänger noch Vieles nachträglich zu lernen, damit er Fehler vermeide.

§. 14. Uebungen im Entwickeln.

Daß es bei dem entwickelnden Frageunterricht darauf ankommt, daß die Fragen wohlgeordnet, zusammenhängend und bildend seien, haben wir bereits zur Sprache gebracht.

Die „entwickelnde Lehrart" muß gelernt werden; sie ist eine Kunst, zu deren Aneignung ein hoher Grad geistiger Bildung erforderlich ist und die ebenso zur wahren geistigen Bildung führt.

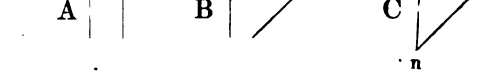
Wie ist diese Kunst zu erlernen? Unsere Antwort lautet: 1. durch das Studium musterhafter schriftlicher Leistungen auf diesem Gebiete, 2. durch das Anhören tüchtiger Lehrer in der Praxis, 3. durch eigne schriftliche Arbeiten in der Stufenfolge vom Leichten zum Schwereren und endlich 4. durch eigne praktische Versuche in der Schule unter Aufsicht und Leitung Sachverständiger. Diese vier Wege sind nicht nach- sondern neben einander einzuschlagen, was leichter in's Werk zu stellen wäre, wenn wir eine Sammlung stufenweis geordneter musterhafter Lehrstücke in entwickelnder Form besäßen, nach denen das mündlich Durchgenommene zugleich in der Schule vorgeführt, und Aehnliches schriftlich bearbeitet und von dem Lernenden selbst praktisch ausgeführt würde. Nach einer solchen Chrestomathie sokratischer Lehrstücke zum Behufe der Erlernung der entwickelnden Lehrform für Anfänger sieht man sich aber vergeblich um.

Da der Raum es nicht gestattet, hier damit vorzugehen, so müssen wir uns damit begnügen, den Gang anzudeuten, der mit Lehranfängern einzuschlagen ist.

Unserer Erfahrung gemäß ist kein Lehrgegenstand so geeignet, den Lehranfänger im folgerichtigen Entwickeln zu üben, als die Raumlehre, d. h. die geometrische Formlehre und die Geometrie selbst. Die Bestimmtheit geometrischer Begriffe, Grund- und Lehrsätze, Erklärungen und dgl., die nothwendige logische Folge der Sätze zwingen den Lernenden des entwickelnden Verfahrens bei der Sache zu bleiben. — Nächst der Raumlehre giebt die „Zahllehre" den geeignetsten Stoff zu Uebungen im Entwickeln, weil auch hier die bestimmtesten Begriffe und dgl. dem Zwecke der Uebungen Vorschub leisten. — Von diesen gehe man auf das Gebiet der Sprache über. Der Umfang dieses Gebietes erheischt eine umsichtige Auswahl des Stoffes. Nothwendig erscheint die Scheidung in den grammatischen und logischen Theil, und eine gegliederte Abstufung des zur Entwickelung bestimmten sprachlichen Stoffes. Zur zweckmäßigen Verbindung des zergliedernden mit dem entwickelnden Frageunterricht ist hier die schönste und beste Gelegenheit; die Lesestücke müssen zergliedert, und die dabei vorkommenden, dem Schüler unverständlichen Ausdrücke entwickelt werden. Die Physik, Naturgeschichte und Geographie dürften mit in das Sprachgebiet gezogen werden, die hier zu entwickelnden Begriffe sind sprachliche. — Endlich ist die Religion der Gegenstand, der größtentheils in der entwickelnden Lehrart behandelt worden ist, weshalb die Wissenschaft von dieser einst auch die Katechetik, die Unterredung selbst die Katechisation, der Lehrer Katechet und der Schüler Katechumene genannt wird. In der neueren Zeit ist der Werth des katechetischen Religionsunterrichts in Frage gestellt worden. Die Ausstellungen, welche ihm mit Recht gemacht werden, treffen aber mehr den Mißbrauch dieser Kunst.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir einige Beispiele der entwickelnden Lehrform folgen:

1. Aus der **Raumlehre.** Wir wählen hiezu die Erklärung vom Winkel: „Ein Winkel ist der Richtungsunterschied zweier von einem Punkte ausgehenden Linien." Diese Erklärung ist dem Schüler unbekannt, sie soll entwickelt werden. Vorausgesetzt wird dabei, daß der Schüler eine auf richtige Anschauung gegründete Kenntniß von den Linien und den verschiedenen Richtungen derselben habe. Man zeichne folgende Paare von Linien an die Wandtafel:



nun frage man:

Wie viele Paare Linien stehen vor uns? Bei welchem Paare ist die Entfernung überall gleich groß? (A) Wo ist dies nicht der Fall? (B) Wo hat jede der beiden Linien eine andere Richtung? An welcher Stelle neigen sich die beiden Linien zu einander? Wo wird die Abweichung von einander immer größer? Welcher Raum bezeichnet den Unterschied der Richtung? Was begrenzt den Raum bei B zwischen den beiden Linien? Welches Paar jener Linien kann verlängert werden, ohne dadurch einen Unterschied in der Richtung zu bewirken? Bei welchem Paar kann dieser Fall nicht eintreten? Was würde hier (B) eintreten, wenn man die Linien von da aus, wo sie sich einander nähern, verlängerte? Bei welcher Figur ist dieser Fall verwirklicht? (C) Wo ist dieser Punkt oder diese Stelle? Diesen Punkt nennt man den Scheitel*). Was ist so eben behauptet worden? In diesem Punkte findet der Unterschied der Richtung beider Linien seine Grenze. Diesen Richtungsunterschied der beiden Linien, die von einem Punkte ausgehen, nennt man Winkel. Wiederhole die Behauptung! Was also versteht man unter einem Winkel? Wie entsteht er? Merke: „Die beiden Linien, welche den Winkel bilden, heißen Schenkel!" Auf welche Stücke hat man also bei einem Winkel zu achten? Was versteht man unter den Schenkeln des Winkels? Was unter dem Scheitel des Winkels? Wo befinden sich Winkel in einer Umgebung?

Auf diese Weise sind mit dem Schüler die Merkmale des Begriffs Winkel entwickelt worden, wenn gleich die technischen Namen der Bestandtheile „gegeben" wurden. Es artet in methodische Spielerei aus, wenn man diese Namen entwickeln will.

Empfehlenswerth in dieser Beziehung sind:

1. Leitfaden für den Unterricht in der Formen- und Größenlehre. Von Wilh. v. Türk. 5. Aufl. Potsdam. Riegel. 1¾ Thlr.
2. Leitfaden für den Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre. Von A. Diesterweg. 4. Aufl. 12 Sgr.
3. Die Formlehre in Verbindung mit den reinen Elementen des freien Handzeichnens ꝛc. Von G. A. Tobler. 2. Aufl. 1844. 1¼ Thlr.

Zum Studium der entwickelnden Lehrform ist die erste dieser Schriften vorzüglich geeignet; die zweite macht stärkere Anforderungen.

2. Aus der Zahllehre. Wir entlehnen folgende Aufgabe:

„Es hatte Jemand zwei silberne Becher und nur einen Deckel

*) Dieser Name muß wie die folgenden: „Winkel, Schenkel," gegeben werden.

dazu. Der eine Becher (A) war ohne Deckel (B) 12 Loth schwer und wog mit dem Deckel doppelt so viel, als der andre (C) ohne Deckel. Der andere (C) wog mit dem Deckel 3 Mal so viel, wie der erste ohne Deckel. Wie schwer war der Deckel und wie schwer der 2. Becher? (Becher A = 12 Loth, Deckel = 20 Loth, Becher C = 16 Loth.)

Entwickelung. Wie viel wiegt der Becher A? — Wie viel der Becher C mit dem Deckel? — Wie viel mal 12 Loth also? Wenn nun der Becher A 12 Loth und Becher C mit dem Deckel B 36 Loth wiegen, wie viel beträgt da das Gewicht aller drei Stücke zusammengenommen? — Was wird von dem Becher A und dem Deckel B zusammengenommen behauptet? Den wie vielten Theil vom Ganzen oder 48 Loth wiegt also der Becher C? (Dritten Theil = 16 Loth.) Jetzt wissen wir das Gewicht der beiden Becher. Welches ist es? Wie viel kommt demnach auf den Deckel? (48 — 28 = 20 Loth.) Wie viel beträgt das Gewicht von A und B? Was wird von dem Gewicht beider in der Aufgabe behauptet? Ist dies so? Wie lautet die Lösung im Zusammenhange?

Vielen Stoff zu Entwickelungen liefern auch die „Zahldenkübungen" von Scholz.

Die obige Aufgabe gehört schon zu den schwierigern; aber ein Lehranfänger muß sie rechnen können. Hier kam es blos auf die entwickelnde Lösung an. Da solche Aufgaben sich vorzüglich zur Uebung im Entwickeln eignen, so empfehlen wir hiezu folgende Sammlungen:

100 Aufgaben aus dem Gebiet der Gleichungen in Nachbildungen und mit elementarischen Berechnungen. Von Chr. G. Scholz. 1. und 2. Sammlung (jede 100 Aufg.) Preis 2 Sgr.

400 Aufgaben aus dem Zahlgebiet bis Hundert. Von Chr. G. Scholz.

3. Aus der **Sprachlehre.** Da das Gebiet so umfangreich ist, so müssen wir uns hier nur auf Andeutungen beschränken. — Nur ein Beispiel.

„Der Ausdruck eines Gedankens durch Worte heißt ein **Satz.**"

Zuerst ist der Ausdruck „Gedanke" zu entwickeln.

Wie nennt Einer das, was ihm Jemand geschenkt hat? Ich schenke dir jetzt diesen Schieferstift; was ist also der Stift für dich? Wie nennt Einer dasjenige, was er gewinnt? Ein Herr hatte in der Lotterie 100 Thlr. gewonnen; was waren diese 100 Thlr. für ihn? — Wie wird man aber das nennen, was Einer denkt? Ich denke jetzt: fleißigen

und aufmerksamen Schülern giebt man gern Unterricht. Was ist das jetzt Gedachte und zugleich Ausgesprochene? (Ein Gedanke.) Habt ihr auch Gedanken? Was müßt ihr thun, wenn ich eure Gedanken erfahren soll? — Welches sind eure Gedanken über das Haus? — Was drückt der Mensch aus, wenn er spricht? Wessen Gedanken spricht er aus? Drückt eure Gedanken über die Geige aus! Was habt ihr jetzt gethan? Was gebraucht ihr, wenn ihr eure Gedanken ausdrücken wollt? — Kann man seine Gedanken auch noch auf eine andere Weise als durch Worte ausdrücken? — Was heißt dies, wenn ich es mit dem Finger so mache? (Der Lehrer winkt, droht ꝛc.) Wie unterscheidet sich der Ausdruck des Gedankens von dem vorigen? Wie vielerlei Weisen, seine Gedanken auszudrücken, sind euch bis jetzt bekannt? — Wie geschieht es ohne Worte? „Wenn man einen Gedanken durch Worte ausdrückt, so heißt das ein Satz." Bildet einen Satz über Ofen! — Was heißt das, du sollst einen Satz über Ofen bilden? Wenn ich spreche: die Sonne scheint, die Rose ist schön; wie wird man den Ausdruck dieser Gedanken nennen?

Wer mehr solcher und ähnliche Entwickelungen kennen lernen will, der findet sie in folgenden Schriften:

1. Praktischer deutscher Sprachlehrer. 1. Theil. Von Chr. Gottl. Scholz. Halle, Ed. Anton. 3/4 Thlr.
2. Wort- und Gedanken-Styl. 1. Theil. Von Chr. Gottl. Scholz. Halle, Ed. Anton. 1 Thlr.

(Dies ist anerkannt ein praktisches Hauptbuch zur Erlernung der entwickelnden Lehrart.)

3. Anleitung zum katechetischen Unterrichte, verbunden mit einem sprachlichen Lesebuche für die verschiedenen Stufen der Volksschule. Von Augustin Keller (Sem.-Direktor des Kantons Aargau.) 2 Bände. Aarau, Sauerländer.

Der Verf. nimmt das Wort „katechetisch" im weiteren Sinne, indem er darunter den entwickelnden Frageunterricht überhaupt versteht. Wenn wir auch Manches an dieser Schrift auszusetzen finden, so verdient sie doch von Lehranfängern studirt zu werden; sie ist nach einem wohldurchdachten Plane gearbeitet und reich an Material zu Uebungen.

Wir könnten hier noch gar viele Schriften namhaft machen, in denen treffliche Beispiele von Entwickelungen zu finden sind. Wir nennen nur noch Wurst's Anleitung zur Sprachdenklehre; Graßmann's Anleitung zur Sprachbildungslehre, und ganz besonders die „ausführlichen Lehrstoffe" von Winter.

Proben der Entwickelung aus anderen Unterrichtsfächern müssen

wir unterlassen, z. B. aus der Religionslehre, da wir keine Katechetik schreiben. Zu diesem Behufe verweisen wir auf die katechetischen Werke von Thierbach, Kraußhold, Palmer, Hirscher, Wachler.

Da bei der entwickelnden Lehrform sehr viel auf die Benutzung der „Antworten" ankommt, so müssen wir von dieser noch das Nothwendigste erwähnen.

§. 15. Von den Antworten.

1. Wo eine Frage gethan wird, erwartet man eine Antwort. Diese Erwartung wird aber nicht immer erfüllt und wenn auch eine Antwort erfolgt, so fragt es sich, ob sie richtig oder falsch ist, ob sie in befriedigender oder in ungenügender Form gegeben wird?

Frage: Wie nennt man die Gesinnung, da man das Beste von Gott erwartet?

Antwort: Vertrauen. Oder: Die Gesinnung, da man ꝛc., nennt man Vertrauen.

Die erste Antwort besteht der Kürze wegen blos aus einem Worte, die zweite ist ein vollständiger Satz, der die Worte des Fragesatzes in sich aufgenommen hat. In beiden Fällen wird die Antwort ein Satz genannt, den der Gefragte auszusprechen bewogen worden ist, um sein Urtheil über den in Frage gestellten Punkt abzugeben. Es kommt auf den Fragenden an, ob ihm die erste Antwort genügt. Von Kindern auf der untersten Lernstufe verlangt man der Uebung im Aufmerken und Sprechen wegen vollständige Antworten. Bei Erwachsenen würde eine solche Forderung kindisch erscheinen. Je geförderter der Schüler im Denken und Sprechen ist, desto weniger dringe der Lehrer stets bei der Antwort auf die wörtliche Wiederholung der im Fragesatze vorkommenden Wörter. — Wortkarge Antworten sind zu tadeln, sie kommen gewöhnlich bei wortkargen Schülern vor, oder werden da gegeben, wo zwischen Lehrer und Schüler nicht das rechte freundliche Verhältniß obwaltet, wo Furcht des Schülers vor dem Ernst des Lehrers ihr Herz beengt, die Zunge lähmt und die Lippen schließt. Wo aber gegenseitige Freundlichkeit herrscht, da findet eine unbefangene Mittheilung des Schülers gegen den Lehrer statt, da erfolgen die Antworten in einem freieren Gewande.

2. In Beziehung auf die Antworten bemerken wir mit Rücksicht auf die Fragearten Folgendes:

a) Auf die kategorische Frage kann die Antwort entweder ein einzelner Satztheil oder ein vollständiger Satz sein.

Fr. Wessen Sohn war Johannes der Täufer? Antw. Des Priesters Zacharias und der Mutter Elisabet.

Fr. Wie haben die Schüler es anzufangen, um sich die Liebe und das Zutrauen der Lehrer zu erwerben? Antw. Sie müssen stets aufmerksam, fleißig und bescheiden sein.

Man untersuche in vorliegender Schrift, wo Antworten beider Arten erforderlich gewesen sind! — Wir machen noch auf Folgendes aufmerksam:

1) Der Antwortende bestrebe sich, seine Antwort in sprachrichtige Uebereinstimmung mit der Frage zu bringen, d. h. die Antwort muß sich durch ein dem Fragewort genau entsprechendes Wort an die Frage anschließen.

Fr. Wer ist ein Lügner? Antw. Wenn Einer absichtlich immer die Unwahrheit sagt. (Diese Antwort ist in dieser Verbindung nicht sprachrichtig; sie muß so lauten: Derjenige, welcher absichtlich immer ꝛc. Oder: Wer absichtlich immer ꝛc.

Fr. Wodurch bringen sich manche Menschen um das Vertrauen Anderer? Antw. Daß sie nicht wahrheitsliebend, zuverlässig und ordentlich sind. (Richtiger so: Dadurch, daß sie ꝛc.)

Fr. Was verhinderte dich, die Lehrstunden zu besuchen? Antw. Durch Krankheit. (Hier ist das „durch" überflüssig.)

Solche und ähnliche Fehler werden da allaugenblicklich gemacht, wo der Lehrer es in der sprachlichen Uebereinstimmung der Antworten mit den Fragen nicht genau nimmt. Man kann freilich darin auch zu peinlich sein. So ist auf die Frage: Warum arbeitet der Mann so anhaltend? die Antwort: „Er will sich etwas verdienen" — nicht zu verwerfen, wenn gleich die Form der Antwort: „darum, weil er sich etwas ꝛc." — unserer Forderung entsprechender ist.

2) Der Antwortende vermeide es auch, die zum Verständniß nöthigen Worte in der Antwort auszulassen, oder in der Infinitivform des Zeitworts zu antworten.

Fr. Was machen die Kinder in der Schule? Antw. Lernen. (Es muß heißen: „sie lernen.")

Fr. Was thun die Soldaten während des Krieges? Antw. Das Vaterland vertheidigen. (Es muß heißen: Sie vertheidigen das Vaterland, oder: sie kämpfen für den König und das Vaterland.)

Fr. Wie alt bist du? Antw. „Zwölf." (Soll heißen: 12 Jahre.)

Dies sind nicht zu gestattende Nachlässigkeiten im Ausdruck. — Dagegen ist es nicht zu tadeln, wenn bei den Verben des Modus mit der bloßen Infinitivform geantwortet wird.

Fr. Was wollen die Schnitter? Antw. Mähen.
Fr. Was sollen die Schnitter auf dem Felde? Antw. Mähen.
Fr. Was können Säuglinge noch nicht? Antw. Gehen, sprechen.

3) Der Antwortende lasse kein Wort fehlen, das zum wahren und richtigen Inhalte der Antwort nothwendig ist.

Fr. Wer lügt? Antw. Wer die Unwahrheit sagt. (Diese Antw. ist dem Inhalte nach nicht richtig; es fehlen darin die Worte: „mit Vorbedacht" oder „mit Absicht" und „gern und oft".)
Fr. Was ist ein Lehrer? Antw. Ein Mann, der Andere etwas lehrt. (Dem Inhalte nach nicht ganz richtig; es muß noch hinzukommen: „dessen Beruf ist, Kinder zu lehren oder zu unterrichten.")

Gegen diese wichtige Bedingung einer richtigen Antwort wird unendlich oft gefehlt. Der Lehrer kann nicht aufmerksam genug auf die Mängel der den Inhalt betreffenden Antworten sein. Die Berichtigung muß fragweise geschehen; der Schüler muß, durch Fragen des Lehrers darauf geleitet, die Mängel erkennen und sie mit Hülfe des fragenden Lehrers beseitigen. Dies kann oft durch wenig Fragen geschehen. Es müssen Einwendungen, die das Nachdenken schärfen, gemacht, (Einwendungsfragen gegeben) und falsche Vorstellungen weggeräumt (Wegräumungsfragen vorgelegt) werden. — Wie dies auszuführen, lernt man am besten aus schriftlichen Muster-Katechisationen.

4) Der Antwortende hüte sich vor nichtssagenden, blos den Inhalt der Frage umschreibenden Antworten.

Fr. Warum ist die Milbe ein schädliches Thier? Antw. Weil sie schädlich ist — oder Schaden verursacht.
Fr. Warum nennt man Gott allwissend? Antw. Weil er Alles weiß.
Fr. Warum ist der Mensch nicht allwissend? Antw. Weil er unwissend ist.
Auch diese Fehler kommen in zahlloser Menge vor. —

5) Der Antwortende erlaube sich nicht, ausweichende Antworten oder sogenannte Querantworten zu geben.

Fr. Wann wirst du deine Schuld berichtigen? Antw. Ich habe in diesen Tagen eine Reise vor. — Fr. Wie viel Geld hast du auf die Sachen ausgegeben? Antw. Ich hoffe recht bald wieder eine gute Einnahme zu haben. — Fr. Bist du mit der Aufführung des Stückes zu-

frieden? Antw. Ich werde mich von dem Besuch des Theaters eine Zeitlang zurückziehen.

Solche Fälle sind mehr im geselligen Verkehr als in der Schule anzutreffen; aber auch listige, verschlagene Schüler nehmen zu solchen Querantworten ihre Zuflucht. Der Lehrer lasse sie nicht locker, sondern weise die unpassenden Antworten zurück, und fordere das Eingehen auf die Frage, die zu wiederholen ist.

b. Auf dialektische oder Ja- und Neinfragen sind die Antworten weniger Schwierigkeiten in der Beurtheilung unterworfen. Zur Vermeidung einer unfreundlichen Kürze wird dem bloßen „Ja" oder „Nein" in der Antwort noch ein Theil der Frage oder Anderes, dazu Passendes beigefügt.

Fr. Ist dein Vater wieder gesund? Antw. Nein, er ist noch nicht gesund, oder: Nein, er liegt leider noch darnieder. — Fr. Giebt der Arzt keine Hoffnung zur Genesung? Antw. Ja, er hat uns Hoffnung zur Besserung gemacht. — Fr. Bist du mit deiner Schularbeit schon in Ordnung? Antw. Nein, es fehlt mir noch die Lösung der Rechenaufgaben. — Fr. Hast du den Vorfall mit eigenen Augen gesehen? Antw. Nein, er ist mir erzählt worden.

Als Höflichkeitsformeln erwähnen wir noch folgende Antworten:

Fr. Werden Sie mich bald einmal besuchen? Antw. Ja, wenn Sie es gütigst erlauben. — Fr. Darf ich so frei sein? Antw. Mit großem Vergnügen. — Fr. Wollen Sie nicht mehr essen? Antw. Ich danke ergebenst. — Fr. Haben Sie die Aufträge besorgt? Antw. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich durch Krankheit daran behindert wurde.

c. Bei Antworten auf Ausschließungs-Fragen ist das bloße Ja oder Nein durchaus nicht gestattet; der Antwortende hat sich für das Eine oder das Andere nach eigner Ueberzeugung zu entscheiden. Unstatthaft sind daher folgende Antworten:

Verlangst du Geld oder ein Kleid? Antw. Ja! (Nein!)
Bist du eigensinnig, oder krank? Antw. Nein! (Ja!)
Wirst du gehen, oder noch hier bleiben? Antw. Nein! (Ja!)

Die Antwort auf die erste Frage muß lauten: Ich verlange Geld, oder „ich verlange ein Kleid," oder ich verlange Beides. Die Beurtheilung der andern Antworten ist hiernach mit Bezug auf den Inhalt genau zu ermessen.

3. Bei der Beurtheilung einer erfolgten Antwort ist noch darauf zu achten, ob sie aus einer klaren und deutlichen Erkennt-

niß in der Seele des Kindes entsprungen ist. So viel muß der Lehrer seinen Schüler kennen, daß er nach den Fähigkeiten und Vorkenntnissen des Schülers beurtheilen kann, ob derselbe die Antwort zu geben im Stande war, oder ob sie nicht Gedächtnißworte, oder nachgesprochene Wortschälle sind. — Erscheint dem Lehrer die Sache zweifelhaft, so kleide er die Frage in andre Worte ein, oder bilde aus einzelnen Theilen der Antwort neue Fragen, oder forsche nach dem Grunde der Antwort, oder fordern ein Beispiel dazu als Beleg, oder lasse das Gegentheil ausgesprochen, oder mache Einwürfe gegen die Richtigkeit, welche der Antwortende zu lösen hat, oder lasse sich durch einen andern Schüler die Frage vielleicht anders beantworten und fordere den ersten zur Vertheidigung seiner Antwort auf.

Wie ist derjenige, der die Neigung hat, die Einigkeit mit Andern herzustellen und zu erhalten? (Friedfertig, verträglich.) Wer ist friedfertig? Worin besteht die Friedfertigkeit? Welche Neigung wohnt dem Friedfertigen bei? Mit wem lebt der Friedfertige in Einigkeit? Wenn die Einigkeit gestört ist, was geschieht von seiner Seite? Auf welche Weise sucht er die Einigkeit zu bewerkstelligen, wodurch sucht er sie zu erhalten? Welcher fromme Mann zeigte eine solche Verträglichkeit? Gegen wen? Was würde Abraham gethan haben, wenn er unverträglich gewesen wäre? Welche Personen in der heiligen Schrift bewiesen eine so unverträgliche Gesinnung gegen einander? Wenn Jemand die Friedfertigkeit eine Tugend nannte, hätte er da Recht? In wiefern?

Wenn die Antwort unrichtig ist, so kann der Grund davon in der Unachtsamkeit der Schüler, oder in dem Mangel an Vorkenntnissen derselben, oder in dem Mißverstehen des Geistes und Inhalts der Frage liegen. Hiernach richtet sich das Verhalten des Fragenden. Man rüge die Unachtsamkeit, oder ergänze die Vorkenntnisse, oder ändere die Frage dahin ab, daß der Schüler sie nicht mißverstehe, und berichtige die falschen Vorstellungen und Begriffe. — Ist die Antwort nur zum Theil richtig, so werde nur das Falsche bemerklich gemacht, aber nicht die ganze Antwort verworfen. Das Lächerliche werde weder belächelt noch besprochen, das Einfältige in der Antwort nicht verhöhnt oder satirisch behandelt.

4. Wie aber soll sich der Lehrer verhalten, wenn gar keine Antwort erfolgt? Der Lehrer muß dann dem Grunde nachspüren. Der Grund des Ausbleibens der Antwort liegt vielleicht in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Frage, oder in dem Vortrage des Lehrers, oder in der natürlichen Schüchternheit und Blödigkeit des Gefragten, oder in der Zerstreutheit oder Unachtsamkeit desselben,

oder in der Langsamkeit des Geistes, oder in dem Mangel an Sprachfertigkeit, oder an den erforderlichen Vorkenntnissen. Je nachdem einer oder der andere dieser Gründe angetroffen wird, je nachdem sind die Maßregeln des Lehrers zu treffen. Der Schüchterne muß ermuntert, der Blöde ermuthigt, der Zerstreute gesammelt, der Unaufmerksame gefesselt, der Langsame getrieben, der Spracharme bereichert, der Unwissende belehrt werden. Aber auch der Lehrer muß sich der größten Deutlichkeit und Bestimmtheit im Ausdruck befleißigen, dem Vortrage darf es nicht an Lebhaftigkeit und Frische fehlen, in den Lehrton darf nicht Barschheit, in das Wesen keine Ungeduld sich mischen. Meist suche der Lehrer den Grund ausbleibender Antworten in sich, weniger und seltener in dem Schüler. — Der Lehrer werde immer vollkommener in der Lehrkunst, so wird er nicht über seine Schüler zu klagen haben. Zum Schluß noch

§. 16. Einige Worte über die fragenden Lehrarten.

Die entwickelnde Lehrart führt verschiedene Namen. Bald heißt sie die katechetische, bald die heuristische, bald die sokratische Lehrart. Sie ist weder die eine noch die andere ausschließlich; aber sie ist eine Verbindung aller dieser Lehrarten. Das frageweise Entwickeln religiöser Begriffe und Wahrheiten heißt katechisiren, das frageweise Entwickeln des Sprachlichen, der Größen- oder der Raum- und Zahllehre heißt die heuristische Lehrform, das frageweise Entwickeln auf dem Gebiet der Wissenschaft (Philosophie) heißt „sokratisiren". Die sokratische Entwickelung ist die älteste Lehrart. Sokrates ist der Schöpfer derselben. Er hatte es aber nicht mit Kindern, sondern mit jungen Männern, die zum Theil schon eine hohe geistige Bildung besaßen, zu thun und mußte daher in anderer, d. h. in höherer, geistanstrengender Art den Dialog führen. Aus jener Lehrart des Sokrates hat sich unsere katechetische und heuristische Lehrart herausgebildet. Man wähne nicht, zu sokratisiren, wenn man nach den Regeln unserer Katechetik Begriffe und Wahrheiten entwickelt, oder wenn man durch Aufgaben und Fragen die Schüler in den Stand setzt, Wahrheiten und Beweise selbst zu suchen und zu finden, worin das Wesen der heuristischen Lehrart besteht. Wie aus dem Sokratisiren das Katechisiren hervorgegangen, indem dieses nur ein popularistrtes Sokratisiren ist, so hat sich, jedoch umgekehrt, die heuristische Lehrart aus der katechetischen gebildet, indem jene als ein zu höherem Grade sich ausgebildetes Katechisiren zu be-

trachten ist. Das Katechisiren eignet sich für die minder im Denken geübte, die heuristische Lehrart für die gut vorgebildete, zur geistigen Selbstthätigkeit gewöhnte Jugend. — In der Frage haben alle drei ihre Wurzel. Der oben angegebene „Leitfaden zur Geometrie von Diesterweg" (S. 48) ist der Repräsentant der heuristischen Lehrform. Luther's „Katechismus" kann kein katechetisches Werk nach der jetzt ausgebildeten Katechetik genannt werden; denn das an sich klassische Buch entwickelt keine Wahrheiten, sondern giebt die Resultate religiöser Anschauungen, Begriffe und Wahrheiten Luthers, die sich unsere Jugend durch Auswendiglernen zum Eigenthum machen soll. Ueber den Katechismus werden Katechisationen mit der Jugend angestellt. Das klingt allerdings sonderbar. — Wenn zwischen gebildeten Erwachsenen, z. B. zwischen Geistlichen, Dialoge über den Katechismus in der Art des Sokrates stattfinden, so daß Einer den andern durch Fragen und Einwürfe zu überzeugen sucht, so könnte man dies ein Sokratisiren über den Katechismus nennen. Den Katechismus nach der heuristischen Methode zu lehren, das verstehen wir nicht; es hat das auch noch Niemand versucht, was uns nicht befremdlich erscheint.

Wir müssen hier noch der Analysis und Synthesis gedenken. Das Analysiren besteht in dem Zergliedern, Zerfällen einer Sache in die Bestandtheile, woraus es zusammengesetzt ist. Es setzt ein genaues Kennen des Gegenstandes voraus. Man analysirt d. h. zergliedert, z. B. in der Sprache, wenn man, vom Satze ausgehend, denselben in seine Wörter, diese in ihre Silben, diese in ihre Laute; im Rechnen, wenn man gegebene Zahlen in ihre Bestandtheile, Einer, Zehner u. s. w., oder in ihre Faktoren, oder in kleinere Zahlen (z. B. 10 in 1+9, 8+2, 7+3 ꝛc.) auflöst; in der Geographie, wenn man vom Ganzen, von der Erde ausgehend, sie in feste und flüssige Theile, in die sogenannten Erdtheile: Europa, Asien ꝛc., jeden wieder in die Staaten ꝛc. ꝛc. zerlegt u. s. w. — Die Synthesis geht von den Theilen eines Ganzen aus, und läßt aus der Zusammensetzung derselben das Ganze entstehen, bildet in der Sprache also z. B. aus Lauten Silben, aus diesen Wörter, aus diesen Sätze ꝛc.; im Rechnen aus Einheiten die Zweier, Dreier, bis Zehner, aus diesen die Hunderte ꝛc.; in der Geographie, vom Wohnort ausgehend, führt sie den Schüler in den Kreis, vom Kreise in den Regierungsbezirk, von diesem in die Provinz u. s. f. bis zum Erdganzen. — Beides geschieht durch Anwendung des Frageunterrichts. Es giebt keinen ausschließlich analytischen, oder synthetischen Unterricht; beide, Hand in Hand mit einander gehend, bilden den rechten Unterricht.

Man kann analytiſch beginnen, oder auch ſynthetiſch; aber man muß bald im erſten Falle die Syntheſis, in dem andern Falle die Analyſis eintreten laſſen, eines alſo mit dem andern in enger Verbindung halten. Uebrigens bezeichnen dieſe häufig gemißbrauchten pädagogiſchen Ausdrücke keine Lehrformen, ſondern eigentlich Lehrgänge. Man ſpricht von dem analytiſchen, oder ſynthetiſchen Lehrgange, bei denen man die katechetiſche Lehrform anwendet.

Welche Bewandtniß hat es aber mit dem genetiſchen Lehrverfahren? Das Wort ſtammt von dem griechiſchen Worte genesis her, und heißt Erzeugung, Entſtehung. Durch das genetiſche Lehrverfahren zeigt man dem Schüler, wie und woraus etwas entſteht, z. B. das **a** aus dem **o**, das **m** aus dem **n**, das **g** aus dem **o** und **j** u. ſ. w. Wie aus Linien der Winkel, aus dieſem das Dreieck u. ſ. w. entſteht, das nennt man genetiſch verfahren. Es hat Aehnlichkeit mit der Syntheſis, und iſt, am rechten Orte angebracht, von Werth, worin ſie aber weder dem entwickelnden, noch weniger dem heuriſtiſchen Verfahren gleich zu ſtellen iſt.

Hiermit ſchließen wir dieſe „Anleitung zur Fragebildung". Sie wird dazu beitragen den Anfänger im Unterrichten, wenn er ſie mündlich und ſchriftlich durchgearbeitet, für den Frageunterricht, ſo wie für das Studium größerer Werke über Katechetik zu befähigen. Lehrer, welche ſich mit Präparandenbildung beſchäftigen, werden ihren Präparanden eine gute Vorbereitung geben, wenn ſie dieſe wenigen Blätter, die einen ungemeinen Reichthum zweckmäßiger Uebungen darbieten, ihren Zöglingen in die Hände geben, und mit ihnen durchgehen. Unſere Behauptung gründet ſich auf den Erfolg des Unterrichts in dem hieſigen Lehrerinnen-Seminar. Ueber den Gang, den wir eingeſchlagen haben, wollen wir mit denjenigen nicht rechten, die manchen Paragraphen an einer andern Stelle lieber ſehen würden. Die Anſichten ſind individuell; wir halten die unſrigen nicht für unrichtig, ohne ſie dadurch für die einzig richtigen erklären zu wollen. Wir glauben jedem folgenden Paragraphen immer gut vorgearbeitet zu haben, und haben das ſchwerſte Stück zuletzt behandelt. — Darum, Jeder thue, was er kann.

Anhang

zur

Anleitung in der Fragebildung.

Es bildet sich der Jünger am Meister. Der Maler, Bildhauer, Architekt legt seinem Eleven Arbeiten von anerkannten Meistern seines Faches vor und leitet bei der Nachbildung der Kunstwerke seine Studien, indem er sie in das richtige Verständniß derselben durch mündliche Belehrungen einführt. Das Lehren und Unterrichten ist auch eine Kunst, die nach bestimmten Gesetzen ausgeführt werden muß. Der Lehrjünger muß sich an dem Lehrmeister heranbilden. Die Lehrmeister dürfen sich aber bei ihrem Bildungsgeschäft, das sie an ihren Lehrjüngern vornehmen, nicht auf eigne praktische Vorführungen in der Werkstätte, der Schule, begnügen, sondern sie müssen vielmehr ihren Lehrjüngern auch Musterarbeiten anderer Meister im Unterrichten vorlegen, diese mit ihnen gründlich besprechen und sie so zum Studium katechetischer Schriften anleiten. Ohne solches Studium wird kein Lehranfänger ein tüchtiger Lehrer. Der Verfasser dieser kleinen Schrift weiß, wie viel er solchem Studium katechetischer Werke verdankt, wie sehr es ihn in der Unterrichtskunst gefördert hat. An Musterlehrern in der Schule konnte er sich nicht bilden; aber an den schriftlichen Katecheten, d. h. an den schriftlichen Ausführungen des mustergiltigen Lehrverfahrens gediegener Katecheten hat er sich nach den besten Vorbildern und Vorbildnern umgesehen, und sie gefunden.

Von dem hohen Werth des Durchdenkens unterrichtlicher Ausführungen überzeugt, lasse ich hier einige Arbeiten als Musterstücke von anerkannten Schulmännern zum Studium der Lehranfänger folgen. Man studire sie so, daß man auf den Gang, d. h. auf die Aufeinanderfolge der Fragen genau achtet, und suche sich über das Warum dieser Aufeinanderfolge ins Klare zu setzen. Aber auch

an eignen schriftlichen Darstellungen darf es der Lehranfänger nicht fehlen lassen. Die Antworten sind nicht beigefügt, weil sie überflüssig sind und viel Raum geraubt hätten. Nur hie und da ist eine Antwort angedeutet. Die Gründe sind leicht zu finden.

1. Lehrweise des Sokrates.

(Unterredung zwischen Sokrates und Lamprokles, der gegen seine Mutter übel gesinnt war.)

Sokrates. Sage mir doch, mein Kind, hast Du schon Menschen gesehen, die man undankbar nennt? (Lamprokles. O ja.)

S. Und hast Du Dir auch gemerkt, was sie thun, daß man sie so nennt? (L. Allerdings! Wer Gutes empfangen hat, und sich nicht dankbar dafür erweist, während er sich doch dankbar erweisen könnte, den heißt man undankbar.)

S. Du glaubst also wol, der Undankbare gehöre in die Klasse der Ungerechten? (L. Freilich.)

S. Hast Du Dir's etwa so vorgestellt, daß es ungerecht sei, undankbar gegen Freunde zu sein, dagegen aber recht, es gegen seine Feinde zu sein? (L. Ich meine, es sei Jeder ungerecht, der von Freund und Feind Gutes empfangen hat und sich nicht bestrebt, seine Dankbarkeit zu beweisen.)

S. Demnach wäre der Undank wol eine vollständige Ungerechtigkeit? (L. Ja.)

S. Und also wäre Jeder um so ungerechter, je größer die Wohlthat ist, die er empfangen hat und nicht mit Dankbarkeit erwiedert? (L. Ja.)

S. Nun wo finden wir denn größere Wohlthaten, die ein Mensch dem andern erweist, als die sind, welche den Kindern von ihren Eltern erwiesen werden? Sie geben den Kindern das Leben, das größte aller Güter, in welchem alle andern Freuden und Genüsse enthalten sind, womit die Götter den Menschen segnen. Die Mutter bringt das Kind mit Beschwerde und Schmerzen zur Welt, sorgt für dasselbe Tag und Nacht mit rastloser Anstrengung, giebt ihm lange Zeit Nahrung aus ihrer Brust, und indem sie sich selbst ganz vergißt, denkt sie immer nur, wie sie dem kleinen Geschöpfe alles Gute erweisen möge, das im Anfang seines Lebens nicht einmal sagen kann, was es bedarf, und seine Wohlthäterin auch nicht kennt. Dann, wenn die Jahre zum Lernen herbeikommen, schicken die Eltern das Kind zu dem Lehrer, von dem sie glauben, daß sein Unterricht demselben heilsam sein werde, und sparen

keine Kosten, um das Kind tüchtig zu machen. (L. Ja, wenn sie auch das Alles und noch so viel Anderes der Art gethan hat, so würde doch Keiner es mit ihr aushalten können, weil sie so böse ist.)

S. Welches von beiden, meinst Du, wäre schwerer zu ertragen, ein wildes Thier oder eine böse Mutter? (L. Ich meine, eine solche Mutter.)

S. Hat sie am Ende gar Dich schon gebissen oder gegen Dich ausgeschlagen, wie wol hier und da Thiere den Menschen gethan haben? (L. Das nicht; aber die Reden, die sie führt, sind ganz unerträglich.)

S. Und Du, wie oft hast Du von der Wiege an ihre Geduld auf's Aeußerste getrieben, wenn Dir's unleidlich zu Muthe war, bei Tage und bei der Nacht; und wie oft hast Du sie durch Unwohlsein geängstiget? (L. Aber ich habe doch nie etwas gesagt oder gethan, was entehrend für sie gewesen wäre.)

S. Sollte es Dir denn schwerer fallen, anzuhören, was Deine Mutter sagt, als den Schauspielern, die entsetzlichen Dinge zu vernehmen, die sie einander auf der Bühne sagen? (L. Ja die, sollte ich meinen, machen sich freilich nichts daraus, weil sie wissen, daß der Verweis und die Drohung, die sie hören müssen, nicht die Absicht hat, ihnen wehe zu thun.)

S. Und Du kannst noch erbittert sein gegen Deine Mutter, von der Du weißt, daß sie das, was sie Dir sagt, niemals in böser Absicht sagt, ja daß sie Dir alles Gute wünscht, wie keinem andern Menschen? oder meinst Du, Deine Mutter sei bös gesinnt gegen Dich? (L. O nein, das meine ich nicht.)

S. Und diese Mutter, die Dir alles Gute wünscht, und mit Aufopferung Dir selbst erweist, dazu auch für Dich zu den Göttern betet, diese magst Du böse nennen? Wenn eine solche Mutter unerträglich ist, so ist Dir wahrscheinlich das Gute selbst unerträglich. Aber sage mir doch, sind es wol andere Leute, um deren Gunst Du Dich glaubst bemühen zu müssen? Oder hast Du Dich auf den Fuß gesetzt, daß Du gar keinem Menschen zu Gefallen leben, noch Dich in seinen Willen fügen willst? (L. Das sehe ich wol, daß ich mich in Andere fügen muß.)

S. Also wirst Du wol auch den Nachbar Dir zum Freunde machen wollen, damit er Dir erlaube, Dein Feuer bei ihm anzuzünden, und in Freude und Leid Dir seine Theilnahme beweise? (L. O ja!)

S. Und wenn Du auf einer Land- und Seereise einen Gefährten hast, wird es Dir gleichgiltig sein, ob er freundlich oder feindlich gegen Dich gesinnt ist, oder wirst Du Dich auch um dessen Wohlwollen bewerben? (L. Ganz gewiß!)

S. Also um solche Leute willst Du Dich bemühen, und Deiner Mutter, die unter allen Menschen Dich am meisten liebt, glaubst Du nicht zu Gefallen leben zu müssen? —

2. Unterredung über das Faß.

(Aus Fohmann's praktischer Anweisung ꝛc.)

L. Hier habe ich einen Bohrer, eine Nadel und ein Federmesser, und hier ist ein Wasserkrug, eine Schale und ein Trinkglas. In welche von diesen Dingen kann ich etwas anderes thun, um es darin aufzubewahren?

Was haben also wol diese drei Dinge für eine Aehnlichkeit mit einander?

Dinge, worein man eine Sache thut, um sie aufzubewahren, nennt man Gefäße. Wiederholet diesen Satz!

Welchen gemeinschaftlichen Namen können wir also dem Topfe, der Schale und dem Glase geben? Warum wol?

Kann man den Bohrer, die Nadel und das Federmesser da auch Gefäße nennen?

Warum kann man sie nicht so nennen?

Recht; hineinfassen oder gießen kann man nichts. Indessen kann man doch alle drei gebrauchen, wenn man andere Dinge machen oder zurichten will; und deswegen nennt man sie Werkzeuge. Kann man wol das Glas hier ein Werkzeug nennen? — Warum nicht?

Hier habe ich ein kleines Faß. Ist es ein Werkzeug oder ein Gefäß? Warum wol?

Wo befinden sich gewöhnlich die Fässer?

Sind die Fässer im Keller auch so klein, wie dieses hier?

Was kannst du also von den Fässern behaupten, wenn du auf ihre Größe siehst?

Nun wollen wir die Merkmale aufsuchen, wodurch sich ein Faß von andern Gefäßen unterscheidet.

Wenn es aus Eisen wäre, so müßte ich sagen: Es ist ein eisernes Gefäß. Da es aber von Holz gemacht ist, wie muß man jetzt sagen?

Ist dieses Fäßchen hier an allen Orten gleich weit?

Wo ist es denn am weitesten?

Ist das oben, oder unten, oder in der Mitte?

„Ein Gefäß, das in der Mitte weiter ist, als oben und unten, heißt bauchig."

Wie kannst du dieses Faß nennen? Warum?

Dieser Theil heißt Boden. Wie viel Böden hat ein Faß?

Wenn ein Faß so steht, so heißt dies oben, und dies unten. Wo befinden sich die Böden?

Nun sage mir noch einmal alles zusammengenommen, was wir bis jetzt vom Fasse gelernt haben. (Das Faß ist ein hölzernes, bauchiges Gefäß, welches oben und unten mit einem starken Boden versehen ist.)

Nennt mir einmal die einzelnen Theile, aus denen ein Faß besteht. (Es besteht aus zwei starken Böden, aus mehreren Faßdauben und hölzernen oder eisernen Reifen, aus einem Zapfen und Spunde.)

Wozu dienen denn die Reife? Welche Theile müſſen ſie zuſammenhalten?
Wohin ſteckt man den Spund?
Wo befindet ſich gewöhnlich das Spundloch?
Wozu dient es? Wenn man das Faß füllt, wo gießt man die Flüſſigkeit hinein?
Es wird gewöhnlich auch geöffnet, um oben Luft in das Faß zu laſſen, welche auf die Flüſſigkeit drücken muß, damit dieſelbe deſto leichter ablaufen kann. Bisweilen iſt dafür ein anderes, kleineres Loch vorhanden, das durch einen Zwick geöffnet werden kann.
Wohin ſteckt man den Zapfen?
Wo befindet ſich das Zapfenloch?
Was ſteckt man ſtatt des Zapfens in das Zapfenloch, um die Flüſſigkeiten recht bequem heraus laſſen zu können? (Den Hahn.)
Und wenn man dieſes thut, ſo ſagt man: „man zapft ein Faß an.“ — Was heißt nun doch, wenn ich ſage: „Ich gehe in den Keller, um ein Faß Bier (Wein) anzuzapfen? (Sie ſchlagen den Zapfen aus dem Faſſe heraus, und ſtecken dafür einen Hahn hinein, damit man das darin enthaltene Bier beſſer heraus laſſen kann.)
Nun wollen wir Alles wiederholen, was wir von dem Faſſe gelernt haben. (Das Faß iſt ꝛc.)
Wie heißt der Handwerker, welcher Fäſſer macht?
Was verfertigt der Büttner noch außer den Fäſſern noch für Gefäße?
Nun wollen wir ein Faß mit einer Butte vergleichen, d. h. wir wollen die Merkmale angeben, welche beide Gefäße an ſich haben.
Wie kann man das noch kürzer ausdrücken? (ihre Aehnlichkeiten aufſuchen.)
Woraus ſind beide Gefäße gemacht?
Sind beide nur aus Einem Stück Holz gemacht?
Wie heißen die einzelnen Stücke Holz?
Von welchen werden beide verfertigt?
Nun wiederholt einmal alle Aehnlichkeiten, die ihr zwiſchen einem Faſſe und einer Butte gefunden habt. (Faß und Butte ſind von Holz. Sie beſtehen aus Dauben, die durch Reife zuſammengehalten werden. In beide kann man Flüſſigkeiten thun, um ſie darin aufzubewahren; man nennt ſie deshalb Gefäße. Beide werden von demſelben Handwerker gemacht.)
Gebt nun einige Unterſchiede zwiſchen beiden an! (Die Butte hat nur einen Boden; das Faß hat deren zwei. Die Butte iſt oben weit und unten eng; das Faß iſt in der Mitte weit und auf beiden Stellen etwas eng. Die Butte iſt mit ledernen oder leinenen Bändern verſehen, damit man ſie bequem auf dem Rücken tragen kann; das Faß iſt gewöhnlich nicht zum Tragen eingerichtet. In den Butten bewahrt man gewöhnlich die Flüſſigkeiten nicht ſo lange auf, wie in den Fäſſern. — Die Butte hat keine Löcher, wie das Faß deren mehrere hat ꝛc.

3. Unterredung über die Gewürze.

(Aus Fohmann's Anschauungsunterricht.)

1. Lehrstoff: Gewisse Dinge, z. B. Salz, Pfeffer u. dergl. thut man in die Speisen beim Kochen derselben in geringer Menge, nicht um die Speisen zu vermehren, sondern um sie schmackhafter zu machen. Solche Dinge nennt man Gewürze. Dahin gehören Zimmt, Ingwer, Sago, Muskatnuß, Muskatblüthe, Zucker, Salz und Pfeffer.

2. Lehrverfahren: Seht, Kinder! In diesem gläsernen Gefäße ist ein wenig Salz, und in dem andern ist Pfeffer. Könnt ihr mir sagen, wozu man diese Sachen braucht?

Wenn eure Mutter Salz und Pfeffer an die Suppe oder an eine andere Speise thut, wirft sie da eine recht große oder nur eine geringe Menge davon hinein?

Wird wol die Mutter denken: Wart' jetzt will ich ein wenig Salz und Pfeffer daran thun; dadurch werde ich dann recht viel (eine große Menge) Essen bekommen?

Wie meinst du nun; thut man deswegen Salz oder Pfeffer an die Speisen, um sie zu vermehren?

Was hast du nun behauptet?

Warum mischt man diese Dinge unter die Speisen?

Wenn manchmal den Leuten ihr Essen nicht recht schmeckt, so sagen sie: Wir müssen noch ein wenig Salz darunter thun. Warum mögen wol solche Leute Salz unter das Essen mischen?

Wodurch kann man also oft machen, daß ein Essen besser schmeckt oder schmackhafter wird?

Was streut ihr gewöhnlich auf eure Kartoffeln, ehe ihr sie esset?

Warum thut ihr das?

Viele Leute thun auch Pfeffer an manche Speisen. Wenn etwa die Speisen dadurch verdorben oder unschmackhafter würden: glaubet ihr, sie würden das thun?

Weswegen thun also manche Leute Pfeffer darunter?

Nun wißt ihr, daß es gewisse Dinge giebt, die man unter die Speisen thut, um sie schmackhafter zu machen. Solche Dinge nennt man mit einem Worte Gewürze. Wie könnet ihr nun Kochsalz und Pfeffer mit einem Worte benennen?

Warum wol?

Hier habe ich noch ein wenig Zimmt, Ingwer, Muskatnuß, Muskatblüthe, Nägelein u. s. w., welche Dinge man alle braucht, um den Wohlgeschmack der Speisen damit zu vermehren; wie könnt ihr sie daher mit einem Namen benennen?

Ihr seht nun, daß man unter dem Ausdruck Gewürze mancherlei Dinge versteht. Nennt mir solche Dinge?

(Man übe die Kinder, wo möglich, die vorgelegten Gewürze nicht blos durch Hülfe des Gesichts, sondern auch — vielleicht zu Hause bei ihren Eltern — vermittelst des Geruchs und des Geschmacks zu unterscheiden.)

Welches von diesen Gewürzen schmeckt euch wol am besten?

Wenn ihr nun recht viel Zimmt hättet, was würdet ihr da machen?

Warum?

So wie ihr, dachte auch einmal ein Knabe, der viel Zimmt-Pfefferkuchen zum Geschenk bekam. Weil diese ihm gut schmeckten, aß er sie alle auf. Aber am andern Tage hatte er keine Lust zum Essen, Spielen, noch vielweniger zum Lernen. Er rief immer: „Ach, wenn ich nur die Zimmt-Pfefferkuchen nicht gegessen hätte!" — Warum mag er wol so ausgerufen haben?

Ihr habt es errathen. Was lernet ihr daraus? Darf man Alles, was gut und süße schmeckt, immer essen?

Warum nicht?

Das merkt euch. Die Gewürze machen zwar die Speisen schmackhafter; aber von stark gewürzten Speisen kann man auch krank werden. Daher ist es gut, wenn man seine Speisen meistens nur mit Salz, welches das unschädlichste Gewürz ist, würzet. Indessen wollen wir doch diejenigen, welche bei uns gewöhnlich gebraucht werden, etwas genauer kennen lernen. Wisset ihr noch, welche Dinge man Gewürze nennt? —

(Es können nun einzelne Gewürze näher besprochen werden.)

4. Eigenschaften des Wassers.

(Aus Wurst's „die zwei ersten Schuljahre".)

1. Lehrstoff: Kalt, gefroren, lau, warm, heiß, flüssig, bitter, sauer, salzig, süß, hell, trüb, klar, reißend, stehend, langsam, fließend, faul, faulig, schnell, frisch, alt, still, rauschend, gesund, ungesund, erquickend, kühlend, tief, untief, schwer, hart, leicht, weich, durchsichtig, farblos, geschmacklos, untrinkbar, trinkbar, schwefelig, stinkend.

2. Lehrverfahren: Das Wasser ist Etwas, das ihr alle Tage sehet und gebrauchet; ihr werdet daher auch recht viele Eigenschaften von demselben angeben können. Nicht wahr? — Wer von euch weiß ein halbes Dutzend anzugeben?

Wozu gebrauchen die Menschen das Wasser?

Kann man jedes Wasser trinken? — Welches Wasser trinkt man gewöhnlich nur?

Was für Eigenschaften muß ein gutes Trinkwasser haben? — Was weiter noch?

Was für eine Eigenschaft hat das Wasser, wenn es gerade von der Quelle oder von dem Brunnen herkommt?

Wenn es aber eine Zeitlang in einem Kruge steht und überdies die Witterung warm ist, wie wird es alsdann?

Wie kann man das frische Wasser nennen, weil es den Durstigen erquickt und abkühlt?

Darf der Durstige aber jedes Wasser trinken? — Warum nicht?

Namentlich ist das stehende Wasser in sumpfigen Gegenden sehr ungesund. Ihr müsset euch also wol merken, daß man nicht jedes Wasser trinken darf. Selbst manches Quellwasser ist nicht gesund. Was für eine Farbe und was für einen Geschmack hat das reine Quellwasser, das man gewöhnlich trinkt?

Wie kann man es daher nennen?

Das gewöhnliche Quellwasser wird zum Trinken und zum Kochen gebraucht. Habet ihr aber nicht schon gehört, daß nicht alles Quellwasser gleich gut sei zum Kochen und Trinken?

Welches Trinkwasser hält man in unserem Wohnorte für das beste? — Manches Wasser taugt nicht gut zum Kochen. Man sagt von solchem Wasser; „es sei hart oder schwer".

Was habe ich gesagt? — Manches Wasser dagegen taugt sehr gut zum Kochen, Bierbrauen u. dergl., und von diesem Wasser sagt man alsdann, „es sei weich oder leicht". Was für Eigenschaften kann also das Wasser auch noch haben?

Es giebt auch Quellwasser, welches Salztheile enthält. Aus diesem Wasser wird das Salz gewonnen, was ich euch später einmal ausführlich erzählen will. Wie kann man das Wasser nennen, weil es Salz enthält?

Wie es Quellen giebt, die Salz enthalten, so giebt es auch Quellen, welche Schwefeltheile enthalten. Was für eine Eigenschaft hat das Wasser, das Schwefel enthält?

Das Meerwasser kann man gar nicht trinken; es ist salzsauer und bitter. Was für Eigenschaften hat das Meerwasser?

Das gewöhnliche Trinkwasser, so wie das Fluß- und Regenwasser, das man im Falle der Noth auch trinken kann, nennt man süßes Wasser. Wie nennt man es also?

Welches Wasser nennt man süß? — Süßes Wasser bedeutet also eigentlich nur so viel, als ganz geschmacklos und farblos. Außerdem giebt es auch noch Quellwasser, das einen eigenthümlichen sauern Geschmack hat, z. B. das Selterser Wasser, von dem ihr vielleicht auch schon gehört habet. Man nennt das Wasser, welches aus der Erde hervorquillt, und einen eigenthümlichen Geschmack hat, Mineralwasser. Das Mineralwasser enthält verschiedene Säuren, oder Salztheile, Schwefeltheile, Eisentheile ꝛc.

Wie kann man das Wasser im Bache nennen, weil man durch das Wasser hindurch jedes Steinchen auf dem Grunde des Baches sieht?
Was für eine Eigenschaft bekommt aber das klare Wasser im Bache, wenn es regnet?
Was für Eigenschaften hat das Flußwasser, welche das Wasser eines Teiches nicht hat?
Und das Wasser eines Teiches oder Weihers?
Wann ist das Wasser der Bäche und Flüsse besonders reißend und rauschend?
Welche Flüsse sind besonders schnell?
Habet ihr nicht auch schon das Sprüchwort gehört: „Stille Wasser sind tief?" — Was für eine Eigenschaft haben stille Wasser?
Im Meere und in schiffbaren Flüssen und See'n giebt es Stellen, die nicht tief genug sind, um mit den Schiffen darauf fahren zu können. Und von solchen Stellen sagt man: „das Wasser sei untief". Welches Wasser nennt man untief?
Nun wollen wir alle Eigenschaften wiederholt nennen, welche das Wasser haben kann! — Jedes von euch Kindern soll eine Eigenschaft angeben! du! du! u. s. f.

5. Unterredung über das Lesestück: „Das Wasser".

(Aus Ullrich's Sprachunterricht in den Volksschulen.)

„Auf der Erde befindet sich gleichsam ein großer Trichter oder Kessel, in welchem alles Wasser zusammenkommt. Man nennt ihn das Meer. Von diesem Wasser soll nun die Erde jahraus, jahrein, versorgt werden. Wie aber gelangt dasselbe in die Länder, welche Hunderte von Meilen vom Meere entfernt liegen und wie gelangt es in die Höhe, daß es die höchsten Bäume und Berge benetzen kann? Da läßt Gott ein ungeheures Brennglas über das Meer scheinen. Dies ist die Sonne. Dieselbe verwandelt durch die Wärme ihrer Strahlen tagtäglich eine ungeheure Menge Wasser in feine Dünste, welche in die Höhe steigen, so fein, daß wir sie mit unsern Augen gar nicht gewahren. Dabei bleibt auch alles Salz und alle Bitterkeit des Meerwassers unten zurück. Diese feinen Dünste werden zu Wolken, welche nun über dem Meere schweben. Damit aber diese über alle Länder, nah und fern, vertheilt werden, läßt der liebe Gott einen starken Wind erheben. Da ist es doch nicht anders, als bliese man in einen Federtopf, wo alle Federn umherstieben, so ziehen die Wolken nach allen Richtungen hin. Eine solche Wolke enthält oft mehr als tausend Centner Wasser. Stürzte sie herab, so würden nicht blos Pflanzen, Bäume und kleine Thiere, sondern sogar Menschen und Häuser zerschmettert werden. Dies zu verhüten, hat der liebe Gott oben am Himmel gleichsam ein großes Sieb angebracht, durch welches die schweren Wasserwolken herabfallen. Darum steht auch geschrieben:

„Er fasset das Wasser in seine Wolken und die Wolken zerreißen darunter nicht.“ Das überflüssige Wasser dringt in die Erde, sickert durch die Berge und kommt als krystallreine Quelle am Fuße derselben hervor. Diese Quellen vereinigen sich zu Bächen, werden zu Flüssen, und ergießen sich, nachdem sie uns Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Bierbrauen, Backen gegeben, Mühlen getrieben und Schiffe getragen haben, als Ströme wieder in's Meer und ersetzen dadurch das Wasser, das täglich durch die Sonnenstrahlen in die Höhe gezogen wird. Denn ohne diese Einrichtung würde das Weltmeer längst schon erschöpft sein. Allein auf diese Weise geht auch nicht ein Tropfen verloren. Wie bewundernswerth ist dieser stete Kreislauf!“ G. Nieritz.

Im Lesestück stehen zwei Fragen, wie lautet die erste? setzt dabei statt des Fürwortes das Dingwort! (Wie aber gelangt das Wasser [dasselbe] in die Länder, welche Hunderte von Meilen vom Meere entfernt liegen?)

Die zweite! (Wie gelangt das Wasser [es] in die Höhe, daß das Wasser [es] die höchsten Berge und Bäume benetzen kann?)

Wir wollen dazu eine dritte Frage stellen: denkt daran, was vom überflüssigen Wasser am Ende gesagt worden ist — (Wie gelangt das Wasser wieder in's Meer?)

Und nun eine vierte, ohne welche wir die übrigen gar nicht beantworten können — denkt an das zu Anfang Gesagte — (Woher kommt alles Wasser?)

Diese Frage beantworten wir zuerst — (alles Wasser kommt aus dem Meere.)

Beschreibt das Meer! (Das Meer ist gleichsam ein großer Trichter oder Kessel, in welchem u. s. w.)

Woher ist also das Wasser, welches in allen Ländern der Erde sich findet, hergekommen?

Ist es so aus demselben in die Länder geflossen, wie es in's Meer fließt? (Nein.)

Auf welche Weise kommt's aus dem Meere in die Länder? Ich will euch zuvor an etwas erinnern: Die Mutter schüttet einen Kessel voll Wasser, setzt denselben auf's Feuer, und ließe sie den Kessel sehr lange auf dem Feuer, so wäre am Ende alles Wasser aus dem Kessel — ist's so herausgeflossen, wie die Mutter es hineingegossen?

Wie ist's herausgekommen? (Es ist verdunstet, verkocht.)

Wenn würde es nicht verdunstet sein? (Wenn kein Feuer unter dem Kessel gewesen wäre.)

Fasset das, was wir eben gelernt haben zusammen, fangt so an: Wenn man Wasser in einen Kessel u. s. w. (Wenn man Wasser in einen Kessel schüttet, und denselben [diesen] auf's Feuer setzt, dann verdunstet jenes.)

Was wollte ich eigentlich hören? (Wie das Wasser aus dem Meere in die Länder kommt.)

Zwei Stücke hatten wir bei dem Meere, die zu unserm Beispiel passen — (Das Wasser und den Kessel.)

Aber — (es fehlt das Feuer) und ich sage: es sind sogar zwei Feuer da, die da machen, daß das Meerwasser verdunstet! Hört: die gelehrten Männer sagen, in dem Mittelpunkte der Erde brenne ein großes Feuer; aber was ich mit dem zweiten Feuer meine, könnt ihr aus dem Lesestücke lernen! (Das ist die Sonne.)

Die Sonne ist nun nicht ein brennendes Feuer, aber ihre Strahlen bringen aus den Dingen das hervor, was das Feuer auch thut — (Die Wärme.)

Und was nun durch diese Wärme mit dem Meerwasser geschieht, sagt mir! (Dieselbe [wer? die Sonne] verwandelt durch die Wärme ihrer Strahlen tagtäglich eine ungeheure Menge Wasser in feine Dünste.)

Von diesen Dünsten ist noch zweierlei gesagt: (Sie steigen in die Höhe, sie sind so fein, daß u. s. w.)

Diese Dünste bleiben dem Auge nicht verborgen, als was sieht man sie wieder? (Als Wolken.)

Was ist von denselben noch behauptet? (Sie schweben über dem Meere.)

Welche Fragen haben wir jetzt beantwortet? (Woher kommt alles Wasser? Wie gelangt das Wasser in die Höhe?)

Ich meine: die Dünste stiegen in die Höhe und bildeten Wolken — da ist doch vom Wasser nicht die Rede — (Ja, die Dünste sind Wasser und die Wolken auch.) Man nennt sie wässrige Dünste; daß die Wolken wirklich aus Wasser bestehen, ist mit welchen Worten angegeben? (Eine solche Wolke enthält oft mehr, als tausend Centner Wasser.)

Ja selbst in der Bibel steht davon geschrieben — („Er fasset das Wasser u. s. w.")

Wenn aber die Wolken über dem Meere schweben, nun, so fällt ihr Wasser ja bald wieder in dasselbe? (Nein, die Wolken bleiben nicht über dem Meere.)

Was soll mit ihnen geschehen, wie es hier heißt? (Sie sollen über alle Länder, nah und fern, vertheilt werden.)

Da fällt mir ein anderer Spruch aus der Bibel ein: „Du machst Deine Winde zu Boten" u. s. w. — Welchen Dienst hat hier der Wind zu verrichten? (Er muß die Wolken in alle Länder treiben.)

Da wollen wir die Wolken fortan mit andern Augen betrachten: sie kommen aus weiter Fremde zu uns und bringen vielleicht einen stummen Gruß mit von dem einen oder dem andern Landsmann, der über's Meer fährt und den Wolken gerührt nachschaut, die in's verlassene Vaterland ziehen. — Doch wollen wir die Wolken nicht zu lange über unserm Haupte schweben lassen: die Pflanzen hängen die Köpfe, der Erdboden ist ausgetrocknet — da freuen sich Viele, wenn sie die Wolken ziehen sehen — warum? (Dann giebt's Regen.)

Derſelbe kommt woher? (Derſelbe kommt aus den Wolken.)
Dieſe fallen aber nicht ſo mit der Thür zum Hauſe hinein, wie man zu ſagen pflegt, denn was würde geſchehen, wenn eine Wolke auf einmal zur Erde ſtürzte? (Wenn eine ſolche Wolke herabfiele, ſo würden — zerſchmettert werden.)
In welcher Weiſe giebt vielmehr die Wolke ihr Waſſer ab? (In Tropfen.)
Welche Gegenſtände empfangen dieſen Regen ſtets am erſten? (Die hohen Gegenſtände.)
Welche ſind in unſerer zweiten Frage genannt? (Die Berge und Bäume.)
Da iſt wol das Waſſer, welches auf den Bergen niederfällt, für uns verloren? (Nein, es ſickert durch die Berge und kommt als kryſtallreine Quelle am Fuße derſelben [weſſen? der Berge] hervor.)
Wir ſind im Habichtswalde geweſen und haben geſehn, wie hier, da und dort Waſſer aus der Erde quillt, was thun dieſe Quellen alsbald? (Sie vereinigen ſich zu Bächen.)
Nennt einige Bäche!
Iſt unſere Fulda auch eine Quelle geweſen? (Ja.)
Wo entſpringt ſie? (Auf dem Rhöngebirge.)
Und nun iſt ſie ein Fluß, wie kommt das? (Es ſind viele Bäche in ihr zuſammengefloſſen.)
Ja, auch andere Flüſſe haben ſich mit ihr vereinigt, und zuletzt wandert ſie Hand in Hand mit der Werra wohin? (In die Nordſee.)
Sie hat aber vorher einen andern Namen angenommen — (Sie heißt die Weſer.)
Und die Weſer iſt ein Strom; nennt noch einige andere deutſche Ströme!
Wenn nun kein Strom zum Meere flöſſe, wie dann? (Dann würde das Meer ſchon längſt erſchöpft ſein.)
Ja, ſind denn die Ströme, die Flüſſe, die Bäche und Quellen nur dazu da, um das Waſſer im Meere zu erſetzen? (Nein, ſie geben uns erſt Waſſer zum Trinken, Kochen, Waſchen u. ſ. w.)
Nun denkt: wenn das Waſſer, welches als Dunſt aus dem Meere in die Höhe ſtieg, als Regen in den Ländern herabgefallen, und in Strömen wieder zum Meere gefloſſen iſt, dann hat dieſes [das Meer] ſchon lange wieder andere Dünſte abgeſchickt, die auch denſelben Weg machen, und das geht nun ſchon, ſo lange die Erde ſteht. Wie bewundernswerth iſt dieſer ſtete Kreislauf! —
Aufgabe: Abth. II. Schreibt aus dem geleſenen Stücke alle Fürwörter ab und ſetzt in Parentheſe die Dingwörter, an deren Stelle ſie ſtehen! Abth. I. Thut daſſelbe mit allen Fürwörtern in dem Leſeſtück S. ( ) Nr. ( ).

6. Entwickelung des Begriffes „Fürwort“.

(Aus Scholz's Sprachlehrer S. 185 ꝛc.)

„Mein Bruder, der gestern krank geworden ist, kann die Schule nicht besuchen; er klagt über heftiges Kopfweh. Die Mutter, welche seiner pflegt, macht ihm fleißig Kalt-Wasser-Umschläge und hofft, ihn dadurch von seinen großen Schmerzen zu befreien.“

Wer ist nach der obigen Erzählung krank geworden?
Denke dir, als wärest du die Person, welche dies erzählt; wessen Bruder ist also krank geworden?
Wer ist dann unter dem Worte „mein“ zu verstehen?
Wie ist dein Name? (Paul.)
Wenn wir das Wort „mein“ nicht hätten, welches Wort würdest du alsdann gebrauchen müssen? (Das Wort Paul.)
Wie würdest du also statt „mein Bruder“ sagen müssen? (Pauls Bruder.)
Anstatt deinen Namen zu nennen, sagst du aber „mein“; dieses Wort vertritt also die Stelle deines Namens.
Wie heißt es weiter in der Erzählung? (Mein Bruder, der gestern ꝛc.)
Wer ist hier unter dem Worte „der“ gemeint? (Der Bruder.)
Was thut also hier das Wörtchen „der“? (Es vertritt die Stelle des Wortes Bruder.)
Wie viele Wörter haben wir schon kennen gelernt, welche die Stelle eines andern Wortes vertreten? Welche sind es? Welche Wörter vertreten sie?
Worin besteht die Krankheit des Bruders?
Wie ist dieses in der Erzählung ausgedrückt? (Er klagt ꝛc.)
Mit welchem Worte fängt der Satz an?
Wen denkst du hier unter dem Worte „er“?
Welches Wort sollte statt dessen stehen? (Das Wort Bruder.)
Was thut also das Wort „er“ in diesem Satze?
So hätten wir also schon drei stellvertretende Wörter: mein, der und er.
Wie lautet der folgende Satz? (Die Mutter ꝛc.)
Welche Wörter in dem Satze: „welche seiner pflegt“ stehen ebenfalls für andere Wörter? (Welche und seiner.)
Für welche Wörter stehen sie? („Welche“ steht für Mutter und „seiner“ für Bruder.)
Wiederhole jetzt die vorgekommenen stellvertretenden Wörter! (Mein, der, er, welche, seiner.)
Sieh nun in dem Folgenden die Wörter an, welche ebenfalls für andere oder anstatt anderer stehen! (Das Wort „ihm“ steht für Bruder; „ihn“ steht ebenfalls für Bruder; „welche“ steht für Mutter; „seine“ steht wieder für Bruder.)

Nenne jetzt alle die vorgekommenen Wörter, welche die Stelle anderer vertreten oder für andere Wörter stehen!

Was für Wörter sind es, welche sie vertreten oder für welche sie stehen?

Merke dir, daß man diese Wörter „Fürwörter" nennt, weil sie für andere Wörter, nämlich für Dingwörter, stehen oder sich unmittelbar auf diese beziehen!

Was für Wörter sind also die Fürwörter?

Was ist ein Fürwort?

Wende diesen Begriff auf die Fürwörter in obiger Erzählung an!

Beispiel: Das Wort „mein" ist ein Fürwort; denn es steht für das Wort, welches die sprechende Person bezeichnet. — Das Wort „der" ist ein Fürwort; denn es bezieht sich unmittelbar auf das vorstehende Wort Bruder und vertritt dessen Stelle ꝛc.

Um noch andere Fürwörter zu gewinnen, leite der Lehrer die Schüler an, obige Erzählung auf folgende Weise abzuändern:

„Meine Schwester, welche gestern krank geworden ist, kann heute die Schule nicht besuchen; sie klagt über heftiges Kopfweh. Die Mutter, welche ihrer pflegt, macht ihr fleißig Kalt-Wasser-Umschläge und hofft, sie dadurch von ihren Schmerzen zu befreien."

Ferner:

„Unser Kind, welches gestern krank geworden ist, leidet an heftigem Kopfweh; es kann nicht schlafen. Die Mutter, welche seiner pflegt, macht ihm ꝛc."

Ferner:

„Dein Bruder hat mir gesagt, daß du gestern krank geworden bist und über großes Kopfweh geklagt hast; auch hörte ich von ihm, daß dich deine Mutter gepflegt und dir fleißig Kalt-Wasser-Umschläge gemacht habe, welche deine Schmerzen lindern."

7. Wie man Kinder lehren müsse, „Mittel und Zwecke" überall richtig zu unterscheiden.

(Aus Chr. Fr. Handel's „Kinder-Seelenlehre".)

Ihr kennt gewiß alle die kleinen Thiere, die man Bienen nennt; was nutzen sie uns denn?

So wisset ihr wol auch, woher sie den Honig nehmen?

Was machen sie denn, wenn sie auf die Blüthen und Blumen fliegen?

Ja, in den Blüthen und Blumen ist inwendig ein Saft, den sie heraussaugen und zu Honig machen. Diesen Saft kann kein anderes Thier und auch kein Mensch herausziehen und zu Honig machen, als allein die Biene. Für welche Geschöpfe hat also Gott den Saft in die Blüthen und Blumen gethan?

Warum saget ihr das?

— Und von diesem Saft müssen sie auch leben, wie ihr vom Brot, von Kartoffeln ꝛc. Warum hat nun Gott den Blüthen und Bäumen den Saft mitgetheilt?

Seht, so hat der liebe Gott auch für die Bienen gesorgt; er wollte, daß sie leben und fleißig Honig sammeln sollten, und was hat er darum gethan?

Wie nun Gott für die Bienen sorgt, so sorgt er für alle andern Thiere; er giebt ihnen Allen Mittel zum Leben, weil er will, daß sie leben sollen. Z. B. was giebt er den Sperlingen? — den Pferden? — den Kühen? — den Käfern? ꝛc.

Wenn ihr draußen seid und es fängt an zu regnen, was thut ihr?

Warum laufet ihr nach Hause?

Was thun denn aber die Gewächse, Bäume und Blumen?

Wäre es da nicht besser, daß es nicht regnete; oder ist es vielleicht gut, daß die Erde und Gewächse naß werden?

Warum denket ihr, daß es gut ist? Hat nicht schon Eins von euch gesehen, was man thut, wenn man Pflanzen im Garten oder Blumenstöcke in Näpfen stehen hat, und es lange nicht regnet?

Warum begießt man sie mit Wasser?

Ja, das Wasser macht sie frisch, daß sie recht wachsen können.

Wozu läßt also der liebe Gott regnen?

Was würde denn also mit den Gewächsen geschehen, wenn es nicht regnete?

Also auch den Gewächsen hat Gott ein Mittel gegeben, daß sie bestehen können; und welches ist dies?

Wenn manchmal Menschen sagen: „es ist recht garstig, daß es regnet," warum ist das wol unrecht?

Wozu läßt Gott es regnen? (Ist der Regen nöthig?)

Und doch sprechen manchmal Menschen, es sei garstig, daß es regnet; warum thun sie das wol?

Was dürften sie nur thun, um nicht naß zu werden?

Was wollen sie aber?

O ja, vielleicht nur spazieren gehen; und was verlangen sie dann vom lieben Gott?

Kann der liebe Gott blos thun, was sie wollen, oder muß er auch für andere Geschöpfe sorgen?

Für welche sorgt er denn, wenn er es regnen läßt?

Warum läßt er also regnen?

Was verlangen aber viele Menschen von Gott? Für wen soll er nur sorgen?

Und für das, was ihnen Vergnügen macht. — Was ist also bei ihnen die Hauptsache? (Ihr Vergnügen.)

Warum kann das bei Gott nicht die Hauptsache sein?

Manchmal müssen Menschen im Regen sein und naß werden; und wann wol?
Nennt mir Menschen, die nothwendig da außen sein müssen? (Die Arbeiter im Felde — die Fuhrleute auf der Straße — die Reisenden ꝛc.)
Was möchten diese Menschen wol wünschen?
Auch sie denken blos an sich, aber an was denken sie nicht?
Was würde ihnen dann gleich einfallen?
Und was würden sie sich gern gefallen lassen?
Das ist ihnen nun freilich nicht lieb; und ob sie gleich nothwendig draußen sein müssen, warum kann sich doch der liebe Gott nach ihnen allein nicht richten?
Ist der Schaden oder der Nutzen größer, wenn einige Menschen durch den Regen naß werden? Warum?
Zu was muß also der Regen ein Mittel werden? (Zur Erquickung, zum frischen Wachsen der Gewächse.)
Nach was kann sich dabei der liebe Gott nicht richten?
Ihr sehet, wie oft die Menschen nur an das denken, was ihnen lieb ist oder Vergnügen macht; an was aber denken sie nicht? (An das was den übrigen Geschöpfen gut ist.)
Zuwas soll ihnen Alles ein Mittel sein?
Und das ist eben so unrecht, als wenn sie denken wollten, die Sonne scheine nur für sie; wisset ihr das vielleicht besser? (Thiere.)
Denket ihr denn nicht an die Gewächse?
Wenn der Regen ein Mittel ist zum Wachsthum der Gewächse, für wen sind denn wiederum die Gewächse ein Mittel?
Zu was sind sie denn ein Mittel?
Das ist wahr; viele Gewächse dienen dem Menschen zur Nahrung; nennt mir einmal solche!
Wo wächst das Obst?
Aber nicht an allen Bäumen; an welchen Bäumen wächst kein Obst?
Ihr habt gesagt, die Gewächse wären für den Menschen ein Mittel zum Essen; wie paßt das auf die Eichen, Tannen ꝛc.?
Warum paßt das nicht?
Und doch sind sie auch für den Menschen ein Mittel; zu was wol? (Zum Brennen — Heizen — Kochen — Bauen ꝛc.)
Wem dient denn das Gras, der Klee ꝛc. zur Nahrung?
Sind also alle Gewächse nur Mittel für die Menschen?
Was wird denn aus der Leinsaat?
Zu was dient der Flachs?
Wol; aber was wird daraus gesponnen?
Was wird aus Garn gemacht? — Was aus Leinwand?
Nun, das sind Dinge, die zur Kleidung gehören; zu was ist also der Flachs zuletzt ein Mittel?

Es giebt aber auch Pflanzen, welche zu allen diesem kein Mittel sind, z. B. Veilchen, Rosen ꝛc., und doch gefallen sie euch; warum denn?

Aber es giebt auch Blumen, welche nicht so gut riechen, z. B. Vergißmeinnicht, Butterblumen, Gänseblümchen, Tulpen ꝛc., warum gefallen euch denn auch diese?

Zu was sind sie euch also ein Mittel? (Zum Gefallen.)

Ihr könnt auch sagen: zum Vergnügen; denn was einem gefällt, wie betrachtet man das?

Rennet nur nun noch einmal Alles, wozu die Gewächse für die Menschen ein Mittel sind? (Zur Nahrung, zum Brennen, Heizen, Kochen, Bauen, zu Hausgeräthen, zur Bekleidung, zum Vergnügen.)

Zu was nutzen denn die Disteln? (Zu gar nichts.)

Ihr hättet lieber sagen sollen: wir wissen es nicht; denn es giebt wirklich ein Thier, welches die Disteln frißt; vielleicht weiß Eins von euch das Thier zu nennen?

Sehet, so läßt Gott noch viele andere Pflanzen wachsen, von denen ihr nicht wisset, wozu sie nutzen; und doch müsset ihr denken, daß auch sie gut sind; warum wol?

Die Menschen verachten oft solche Gewächse und auch solche Thiere die sie nicht gebrauchen können; warum ist das unrecht?

Welche Geschöpfe sind es?

Wenn auch Menschen sie oft verachten, wer verachtet sie nicht?

Woraus schließt ihr das? — Nun, in den Gärten und auf dem Felde wachsen ja nicht allein Bäume, Getreide, Kartoffeln, Krummet und Rüben, sondern auch Disteln und Unkraut; wenn nun der liebe Gott Regen giebt, läßt er es blos für die Bäume, für das Getreide ꝛc. regnen?

Woraus schließt ihr also, daß Gott auch die Disteln und das Unkraut nicht verachtet, sondern für sie sorgt?

Es giebt auch Thiere, die wir nicht gebrauchen können; wißt ihr mir solche zu nennen? — (Ratten — Mäuse — Fliegen — Mücken ꝛc.)

Warum muß es auch solche, für uns sogar schädliche Thiere geben?

Ihr habt jetzt mancherlei Dinge genannt und sie als Mittel bezeichnet; was wird denn durch jedes Mittel erreicht? (Zweck.)

Durch jedes Mittel wird ein Zweck erreicht. — Denket nun noch einmal an Alles, was wir vorhin als Mittel genannt haben, und nennet mir den Zweck, den der liebe Gott dadurch erreicht. Welchen Zweck hat der Saft in den Blumen und Blüthen? (Daß die Bienen ihn aussaugen, sich davon nähren und Honig daraus machen.)

Welchen Zweck hat der Regen? (Daß die Gewächse frisch bleiben und wachsen.)

Welchen Zweck haben denn die Gewächse?) Daß sie den Menschen Nahrung ꝛc. geben.)

Welchen Zweck hat denn aber das Unkraut, oder welchen Zweck haben die Mäuse ꝛc.? (Wir wissen es nicht — keinen.)

Wenn ihr es auch nicht wisset, so dürfet ihr darum doch nicht denken, daß sie gar keinen Zweck haben; wer hat sie denn geschaffen?

Was wird also der liebe Gott wol wissen?

Was thut Gott für sie?

Welchen Zweck hat Gott also, wenn er auch für das Unkraut regen läßt?

Welchen Zweck hat er, wenn er für die Fliegen, Spinnen, Kröten ꝛc. sorgt? (Daß sie leben, da sein sollen.)

Und das ist genug.

Gott hat es so eingerichtet, daß viele Zwecke auch selbst wieder Mittel sein sollen; könnet ihr das z. B. an den Gewächsen beweisen? (Ja, die Gewächse sind der Zweck des Regnens und auch das Mittel zu unserer Nahrung, Kleidung ꝛc.)

Das ist gut! Aber ich will euch einmal etwas Anderes nennen, z. B. die Thätigkeit, und ihr sollt mir sagen, wie sie zugleich Zweck und Mittel ist, und welches von beiden sie am meisten sein soll. Ihr wisset doch was Thätigkeit ist? — Wenn nennen wir einen Menschen thätig? (Wenn er nicht müssig geht.)

Ihr habt Recht; denn der Müssiggänger braucht seine Kräfte nicht; was thut aber der thätige Mensch?

Wenn ist er also thätig?

Und das ist eben Thätigkeit; zu was sind also die Kräfte das Mittel?

Wenn nun die Kräfte das Mittel sind, das uns Gott zur Thätigkeit gegeben hat, was ist denn da die Thätigkeit selbst? (Der Zweck, zu welchem uns Gott die Kräfte gegeben hat.)

Kann denn die Thätigkeit selbst wieder ein Mittel zu etwas sein? Nun, was thut der thätige Mensch, weil er nicht müssig geht? (Er arbeitet fleißig.)

Arbeitet er nur für sich, oder auch für Andere?

Was verdient er sich, wenn er für Andere arbeitet?

Was ist also der Zweck seiner Thätigkeit?

Zu was ist das Geld auch wieder ein Mittel?

Was kauft denn der Arbeiter für das Geld?

Warum kauft er Brot, Fleisch, Kleider ꝛc.?

Was man nothwendig braucht, nennt man den Unterhalt; zu was wird also dem Arbeiter das Geld ein Mittel?

Wenn nun das Geld ein Mittel zum Unterhalte ist, was ist dann der Unterhalt? (Der Zweck des Geldes.)

Oder auch der Zweck, zu welchem das Geld erworben wird. Der Unterhalt ist aber selbst wieder ein Mittel, wozu wol? (Ein Mittel zum Leben.)

Was ist also der Zweck des Unterhalts?

Denket einmal nach, ob auch das Leben ein Mittel ist! — Ein Mensch,

der nicht lebt, kann doch wol nicht thätig sein; zu was ist also das Leben ein Mittel? (Zur Thätigkeit.)

Und welchen Menschen nennt ihr thätig?

Welches ist also der Zweck eures Lebens und eurer Kräfte? (Die Thätigkeit.)

Und zu was ist die Thätigkeit wieder ein Mittel? (Geld zu verdienen.)

Ihr habt jetzt Dinge genannt, welche zugleich Mittel und Zweck sind; wer von euch kann sie noch einmal nennen? (Kräfte — Thätigkeit — Geld — Unterhalt — Leben.)

Welchen unter diesen Zwecken haltet ihr wol für den vornehmsten?

Warum denn das Geld?

Alles wol nicht, z. B. nicht das Leben; was muß also doch wol höher sein, als das Geld?

Ganz gewiß! Was werdet ihr denn nun für den vornehmsten Zweck halten?

Das Leben ist wol ein kostbares Gut; aber was ist denn das Leben eines Müssiggängers werth?

Wenn würde es etwas werth sein?

Wenn nun das Leben erst durch Thätigkeit etwas werth ist, was muß also noch höher stehen, als das Leben?

Und selbst die Kräfte eines Menschen, wenn sind sie nur etwas werth?

Sind also unsre Kräfte mehr Mittel, oder mehr Zweck? Warum?

Wie ist es mit dem Gelde? (Es ist auch mehr Mittel als Zweck.) Warum?

Wie ist es mit dem Unterhalt, mit Essen und Trinken, Kleidung, Wohnung? (Mehr Mittel als Zweck.) Warum?

Und wie ist es denn mit dem Leben selbst? (Mehr Mittel als Zweck.)

Warum? (Weil es ohne Thätigkeit nichts werth ist.)

Wie verhält es sich mit der Thätigkeit? (Mehr Mittel als Zweck.)

Warum? (Weil sie ohne Geld nichts werth ist.)

Seid ihr thätig oder müssig, wenn ihr lernt?

Was bekommt ihr denn dafür?

So ist also eure Thätigkeit nichts werth, und ihr habt nicht nöthig, fleißig zu sein?

Für wen sind die Mütter am meisten thätig?

Gewiß! Fast Alles, was gute Mütter thun, thun sie für ihre Kinder; was geben ihnen aber die Kinder dafür?

Warum könnet ihr ihnen kein Geld dafür geben?

So wäre also auch ihre Thätigkeit nichts werth, und sie hätten nicht nöthig, sich mit euch zu mühen, für euch zu sorgen, zu kochen, zu waschen; euch, wenn ihr krank seid, zu pflegen, was meint ihr dazu?

Ihr habt gewiß schon vom barmherzigen Samariter gehört, wie er thätig war, um den unter die Räuber gefallenen Menschen zu retten; was hat er dafür bekommen?

Und warum war denn seine Thätigkeit nöthig?

Es sah einmal ein Mann ein Kind in ein tiefes Wasser fallen; er lief hinzu, und was mag er wol gethan haben?

Ja, das that er: er sprang in das Wasser, suchte mühsam das untergesunkene Kind auf, und brachte es endlich heraus. Er trug es nach Hause, zog ihm die nassen Kleider aus, legte es auf sein Bett, rieb es am ganzen Körper ꝛc.; aber das Kind war todt und kam nicht mehr zum Leben. Was hat also dem Manne seine mühsame Thätigkeit geholfen?

Sie hat ihm sogar geschadet; denn er hatte sich selbst erkältet und wurde sehr krank. Möchtet ihn nun gleichwohl sagen, daß seine Thätigkeit nichts werth war?

Aber sie half ja nichts, das Kind war und blieb todt, und der Mann hatte sogar Schaden davon; wo lag denn nun ihr Werth? (Sie war selber viel werth.)

Nun ja, ihr wolltet sagen: ihr Werth lag in ihr selbst. Aber ihr habt vorhin behauptet, die Thätigkeit wäre mehr Mittel als Zweck, weil sie ohne Geldgewinn nichts werth wäre; seid ihr jetzt noch dieser Meinung? (Nein, die Thätigkeit ist mehr Zweck als Mittel ꝛc.)

8. Unterredung über ein Lied.

(Aus den neuen Katechisationen über religiöse Gegenstände von M. J. Chr. Dolz.)

„O daß von meinen Lebenstagen doch keiner ganz verloren sei! Verlorne Stunden, ach! sie nagen zu spät das Herz mit Gram und Reu; und den entfloh'nen Augenblick bringt kein Gebet, kein Flehn zurück."

Dieses Lied fängt mit einem Wunsche an. Welcher ist es?

Wozu ward uns denn unser Leben gegeben? (Daß wir gute Menschen werden sollen.)

Wenn wir nun jeden Tag unsers Lebens uns bemühen, dieses zu werden, wie haben wir dann unsere Lebenstage angewendet?

Wenn wir dies aber zu thun gänzlich unterlassen, wie sind dann unsere Lebenstage? (Verloren.)

Auf wen kommt es am meisten an, ob unsere Lebenstage von uns wohl benutzet werden, oder für uns verloren sein sollen?

An wen ist daher auch dieser Wunsch in unserm Liede zunächst gerichtet?

Aus welchen Gründen können wir es wünschen, daß keiner unserer Lebenstage unnütz durchlebt sein möge? (Verlorene Stunden ꝛc.)

Wer sich bewußt ist, seine Lebenszeit, oder auch einen Theil derselben, nicht gut angewendet zu haben, was wird der endlich darüber empfinden?

In welchem Grade wird er sich darüber betrüben?

Durch welches Wort wird in unserm Liede dieser hohe Grad von Betrübniß ausgedrückt? (Gram.)

Und worin besteht diese Reue? (In dem Wunsche, anders gehandelt zu haben.)

Mit welchen Gefühlen ist auch dieser Wunsch verbunden?

Was verursacht nach unserm Liede, diesen Gram und diese Reue?

Wie drückt der Dichter das aus, daß die „verlornen Stunden" uns Reue verursachen? (Sie nagen das Herz.)

Von welchen Geschöpfen wird das Wort „nagen" eigentlich gebraucht?

Wie wird durch das Nagen des Wurms der Körper, an welchem er nagt? (Zerstört.)

Aber auf einmal und schnell?

Und wenn der Körper, an welchem mehrere Würmer nagen, Gefühl hat, was wird ihm dieses Nagen verursachen?

Und da es lange dauert, ehe der Körper gänzlich zerstört ist, was wird da auch mit der Dauer der Schmerzen der Fall sein?

Welcher Begriff liegt daher zugleich in den Worten nagen? (Daß die Schmerzen über die verlorne Zeit lange dauern.)

Aber was kann durch alle diese Betrübniß doch nicht erlangt werden?

Mit welchem Worte wird dies schon in der bereits gelesenen Zeile gesagt? (Zu spät.)

Aber wie wird dieser Gedanke zu Ende der Strophe noch vollständiger ausgedrückt?

(„Und den entflohnen ꝛc.")

Was kann man durch Bitten und Flehen oft erlangen? (Was man wünscht.)

Aber was kann durch alles Bitten und Flehen nicht bewirkt werden?

Drücke nun den Inhalt der ersten Strophe mit andern Worten aus:

„O möchte doch keiner meiner Lebenstage ganz unnütz durchlebt sein! Langsamer und heftiger Schmerz ist die Folge von unnütz durchlebten Stunden, die doch durch alles Bitten und Flehen nicht wieder zurückgebracht werden können."

Weil auf den Gebrauch der Zeit so viel ankommt, welchen Werth muß da die Zeit für uns haben?

Darum spricht die folgende Strophe:

„Laß jeden meiner Augenblicke, o Gott, mir werth und theuer sein; die Zeit, die du zu meinem Glücke mir gabst, durch Sünden nie entweih'n, nie durch die Lust der Eitelkeit, die uns verblendet und zerstreut."

Welcher Wunsch wird hier zu Anfange der Strophe ausgesprochen?

Was für ein Zeittheil ist ein Augenblick, ein großer?

Wie soll uns aber selbst dieser sein?

Was uns werth und theuer ist, wie bewahren wir das? (Sorgfältig.)

Wodurch können wir zu erkennen geben, daß uns die Zeit werth und theuer ist? (Wenn wir sie gut anwenden.)

Oder wenn wir sie, wie es in den folgenden Worten heißt —? (Durch Sünden nie entweihn ꝛc., ꝛc. bis zerstreut.)

Welche Worte aus dem ersten Satze müssen bei diesem zweiten Satze, des Zusammenhangs wegen, wiederholt werden? (Laß mich, o Gott!)

Was liegt in den Worten: Laß mich, o Gott?

Nun setze die folgenden Worte hinzu' (Möchte ich doch die Zeit, die du zu meinem Glücke mir gabst, durch Sünden nie entweihn.)

Weihen heißt so viel, als Etwas mit einer großen Feierlichkeit irgend wozu bestimmen. Wem soll unsere Lebenszeit geweiht sein? (Der Erfüllung unserer Pflichten.)

Wer nun jeden Theil seiner Lebenszeit zur Erfüllung seiner Pflicht benutzt, welchen Gebrauch macht er von demselben?

Wer ihn hingegen nicht dazu benutzt, wie gebraucht der ihn nicht?

Wie pflegen wir auch den unrechten oder verkehrten Gebrauch einer Sache zu nennen? (Mißbrauch.)

Was wird folglich heißen: „die Lebenszeit entweihen?"

Sie nicht zu dem Zwecke gebrauchen, zu welchem sie uns gegeben wird.

Wodurch kann die Zeit, nach unserm Liede, entweiht werden?

Was verstehen wir unter dem Worte: Sünden?

Was wird in unserm Liede als der Zweck angegeben, zu welchem dir Gott deine Lebenszeit gab?

Mit welchen Folgen ist die Uebertretung der Pflicht oft verbunden?

Was ist im Gegentheil derjenige, welcher seine Pflichten treu erfüllt, zu genießen würdig?

Wodurch macht man sich also der Glückseligkeit würdig? (Durch Tugend, durch Erfüllung der Gebote Gottes oder der Pflichten.)

Nun setze bei der Angabe des Zwecks, zu welchem uns Gott unser Leben gab, beides zusammen, was im Liede nur mit dem Worte: Glück bezeichnet ist? (Zur Tugend und Glückseligkeit gab mir Gott mein Leben.)

Was nennt das Lied in den folgenden Worten als Quelle der Sünden, durch welche unser Leben entweiht werden kann?

Wenn uns nach einer Sache gelüstet, was haben wir da nach ihr?

Das Wort „Eitelkeit" hat verschiedene Bedeutungen; der Zusammenhang muß uns lehren, welche hier die passende sei. Wenn wir eine Sache eitel nennen, welche Eigenschaft an ihr wollen wir dadurch ausdrücken? (Die Vergänglichkeit.)

Wie ist aber alles Sinnliche und alles Sinnlichangenehme? (Vergänglich.)

Was wird daher hier unter Eitelkeit zu verstehen sein?

Wornach hat mithin derjenige ein heftiges Verlangen, dem man Lust der Eitelkeit zuschreiben kann?

Wer nur immer darauf denkt, wie er sein Leben recht sinnlich-angenehm machen will, und darüber höhere Pflichten verabsäumt, was kann man

von einem solchen Menschen mit den Worten unseres Gesanges sagen? (Er entweiht ꝛc.)

Welche traurige Folgen hat aber dieses heftige Verlangen nach dem Sinnlichangenehmen und der beständige Genuß desselben, nach den letzten Worten unserer Strophe?

Was kann der „Verblendete" nicht gehörig?

Und wenn wir das Wort „verblenden" von dem Verstande und der Vernunft gebrauchen, was kann da der Verblendete nicht? (Nicht richtig denken oder urtheilen.)

Was wird derjenige, dessen Vernunft richtig urtheilt, für seine höchste Bestimmung halten? (Tugend.)

Wofür wird aber der durch beständigen Sinnengenuß gleichsam Verblendete die Tugend nicht halten? (Für seine höchste Bestimmung.)

Wovon wird er daher auch seine Aufmerksamkeit abziehen, weglenken?

Worauf wird er zuletzt seine Aufmerksamkeit beinahe gar nicht mehr anhaltend zu richten im Stande sein? (Auf seine Bestimmung.)

Wie nennt man einen solchen Zustand des Gemüths, nach den letzten Worten unserer Strophe?

Welcher Sinn liegt also in den Worten: „Laß mir, o Gott," ꝛc.?

„Möchte ich doch die Zeit, die du, o Gott, zur Tugend und Glückseligkeit mir gabst, nie durch Abweichungen von dem Gesetze der Pflicht mißbrauchen, nie durch ein heftiges Verlangen und beständiges Genießen des Sinnlich-Angenehmen, wodurch unsere Aufmerksamkeit von unserer Bestimmung abgelenkt wird."

Der Ausdruckt „verblendet" ist noch in der Umschreibung übergegangen. Nach dem Worte: Sinnlich-angenehmen kannst du, um diesen Ausdruck zu erklären, etwa noch die Worte einschalten: wodurch wir verhindert werden, unsere erhabene Bestimmung richtig zu erkennen u. s. w., die Strophe giebt uns ein Mittel an, wodurch wir uns vor dieser Entweihung unseres Lebens bewahren können.

9. Evang. am 4. Sonntage nach der Erscheinung.

(Aus den kirchlichen Katechisationen von Rohland und Itzerott.)

Gebet. Wenn ich in des Lebens Stürmen
Aengstlich zage, seufzend fleh',
Herr, dann gieb mir Muth und Glauben,
Daß ich nicht d'rin untergeh'!

Wie stürmisch das Leben oft ist, das, liebe Kinder, habt ihr noch nicht erfahren. Ihr tretet erst die Reise an, ihr habt erst das Schifflein bestiegen, das euch auf den Ocean des Lebens bringt; — aber ihr werdet auch hin-

kommen in diese Stürme. — Der Himmel eures Lebens wird sich verdunkeln und die Wellen werden das Schifflein bedecken und ihr werdet angst und bange werden. — Da, da wird es für euch auch ein Glück sein, wenn der Herr bei euch ist und wenn ihr ihn anruft, wird er euch helfen. — Aber gefaßt müßt ihr auch sein auf seinen Tadel, wenn ihr so kleingläubig seid, wenn die Furcht euch so sehr beherrscht, daß ihr denkt, ihr könntet verderben in der Hand der Allmacht und der Liebe. — So lehrt es uns das heutige Evangelium. Es zeigt uns Jesum als Herrn der Natur, — der da steht und spricht in die Stürme hinein, daß es ganz still wird.

Evang. Matth. 8, 23—27.

„Jesus trat in das Schiff und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß das Schiff mit Wellen bedeckt war. Und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf, und sprachen: Herr hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedräuete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille, die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?“

Jesus war nach dem Vorhergehenden zu Kapernaum.

Diese Stadt lag am See Genezareth, welcher auch das galiläische Meer hieß. Wohin wollte sich Jesus nach V. 18. begeben?

Wessen bediente er sich also mit seinen Jüngern?

Von dieser Reise (Schifffahrt) auf dem See Genezareth erzählt uns nun unser evangelischer Abschnitt.

Wie wurde die Ueberfahrt? (Gefährlich.)

Wie wurden die Jünger in der Gefahr?

Wie blieb aber Jesus?

Als man ihn geweckt und ihm die Noth geklagt hatte, wie benahm er sich dann?

Und was geschah darauf?

Da ward denn seine Macht und Herrlichkeit angestaunt; da schallte aus dem Munde Aller: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist! Wir wollen einmal den Gesammtinhalt des Evangeliums auffassen und zur Anwendung bringen. Wovon werden wir also zu allererst reden müssen (was geschah, als der Herr mit seinen Jüngern auf dem Meere war?) (Von dem Sturme, der entstand.)

Wie war wol das Meer noch, als Jesus mit seinen Jüngern in das Schiff trat, um an's jenseitige Ufer zu fahren?

Was mochten sie wol auch nicht befürchten?

Wie entstehen aber die Stürme auf dem Meere oft?

Jetzt gleitet ruhig das Schiff auf dem glatten Spiegel des Meeres dahin,

— kein Lüftchen regt sich und die Sonne spiegelt sich in dem Wasser. — Aber was kann schnell entstehen?

Wie wird denn das Meer?

Wenn es nun auf- und abwogt, hohe Wellen schlägt, was droht dann dem Schiffe?

Sehet ein Bild unsers Lebens in dieser Meerfahrt.

Wir befinden uns jetzt wohl — aber wie kann es uns auch später ergehen?

Du bist gesund, aber wie kannst du werden

Wie kann auch wol der Wohlhabende werden?

Und wenn Leiden und Widerwärtigkeiten uns oft heftig berühren und uns hin und her werfen — womit können wir sie auch vergleichen?

Auf dem Meere entstehen nun die Stürme plötzlich, unvermuthet, kannst du die Anwendung davon auf die Leiden des Lebens machen? (Die Leiden des Lebens treffen uns auch oft unvermuthet und plötzlich.)

Du hast dich zur Ruhe begeben, schläfst sanft ein.

Was kann nun aber schnell geschehen?

Wann weckt man denn Jemanden aus dem Schlafe?

Wenn würde man dich z. B. nicht im Bette lassen, wenn dein Leben nicht in die größte Gefahr kommen sollte?

Wie wurdest du also aus deiner Ruhe aufgeschreckt, da du an Feuer gar nicht dachtest?

Und so giebt es ja noch viele Uebel, die unvermuthet kommen können. Nenne einige!

Ja, liebe Kinder, es kann jetzt so ruhig in eurem Leben sein, ihr mögt an keine Gefahr denken; aber was werdet ihr auch erfahren? (Daß es plötzlich ꝛc.)

Unruhig durch so manche leibliche Uebel, die der Mensch nicht abwenden kann. Denn wenn es in der Macht des Menschen stände, die Stürme des Lebens zu beschwichtigen, wie würde er dann nicht werden, wenn auch einmal ein Sturm daherbraust?

Daß er es wird, daß er in der Noth klagt — wovon ist das ein Beweis, wozu traut er sich keine Kraft zu?

Er fühlt seine Ohnmacht. Und wie sollte er sie nicht fühlen, wenn der Sturm ein Schiff hin und her schleudert, wenn es in den Wellen des Meeres begraben wird, o, welche Anstrengung von der Mannschaft, welche Anstrengungen dagegen. Und das Alles ist oft wie ein Kinderspiel. Gegenüber den Stürmen, fühlt der Mensch seine Ohnmacht so tief, daß er nur allein noch auf den Anker seine Zuflucht wirft. Wer ist denn unser Anker, an welchem wir auf dem Meere des Lebens unser Schifflein befestigen müssen, damit es nicht untergehe? (Gott und Jesus Christus ist es.)

Zu ihm müssen wir also unsere Zuflucht nehmen — wie es die Jünger thaten, als sie in Noth waren.

UNIV. OF CALIFORNIA

Sie waren angst in dem Sturme. Was wird uns aber von Jesu gesagt? (Er schlief.)

Diesen Punkt im Textbilde müssen wir nun erörtern. — Wodurch war Jesus ermüdet worden?

Wenn wir durch anstrengende Arbeiten ermüdet sind, was suchen wir dann?

Wo finden wir dieselbe am besten?

So schlummerte der Herr im Schiffe nach der Anstrengung. — Es könnte aber Jemand seine Kräfte sehr angestrengt haben und doch flöhe ihn der Schlaf, wenn er ihn auch suchte; wann könnte das geschehen?

Warum konnte Jesus so ruhig schlafen?

Der Fromme nur kann ruhig schlafen. Wenn du also Erquickung, Stärkung im Schlafe finden willst, welcher Thätigkeit mußt du dich nur hingegeben haben?

Wer sich keinen Vorwurf zu machen hat darüber, daß er seine Kräfte gemißbraucht, oder auf eine sündliche Weise geschwächt hat, — wenn das Herz nicht pocht über viele Schandthaten, die er verübt den Tag über, o der kann auch ruhig schlafen. — Edle, fromme Thätigkeit ist ist das beste Schlafmittel. So sehet ihr's, liebe Kinder, an dem Herrn, ahmt ihm nach! — Aber es ist noch Eins, was den Herrn so ruhig schlafen läßt. Was hat er in seinem Herzen nicht? (Furcht.)

Was ist die Furcht, was erwartet der, der sich fürchtet?

In wessen Armen fühlt er sich allenthalben?

Was kann ihm deshalb nicht geschehen?

Und wenn er auch in Gefahren war, was verlor er doch nicht?

Wen hatte er immer bei sich?

Und was konnte er von dem erwarten?

Er stand in der Gemeinschaft mit Gott, darum kannte er keine Furcht, darum blieb er ruhig in der Gefahr, darum schlief er unter dem Heulen des Sturmes. Manche Menschen haben sich sehr abgemüht den Tag über, haben auf ihrem Acker oder in ihrer Werkstatt emsig gearbeitet. Man sollte denken, nun würden sie auch am Abend dem Schlaf in die Arme sinken. Aber es geschieht nicht. — Da liegen sie — und denken noch an dies und jenes, was ihnen fehlt, machen sich schon Sorgen für morgen, denken an Gefahren, die kommen können u. s. w. — Was haben solche Menschen nicht recht zu Gott?

Ohne Vertrauen zu Gott, wie kann das Herz nicht werden?

Und wenn wir so unruhig in unserm Herzen sind, wenn wir nicht glauben, daß wir von Gott abhängig sind, und daß er es mit uns wol machen könne und werde — was werden wir auch dann nach Tages Last und Arbeit nicht finden?

Wodurch also kommt uns die rechte Ruhe und Furchtlosigkeit? (Durch Vertrauen auf Gott.)

Lernet dies an Jesu. Denn wer ist es, der das, was uns treffen soll, schickt?
Was kann er aber auch thun, wenn etwas uns schaden will?
Denn wie hat er die Menschen?
Was können wir also nur von ihm erwarten?
Wenn wir also an Gottes Macht und Liebe denken, wie werden wir denn nicht an das, was kommen kann, denken? (Nicht ängstlich.)
Dann wird's in unserm Herzen so still, daß wir nichts fürchten — wir ruhen dann unter dem Schatten seiner Flügel sicher. Wie waren aber die Jünger nicht, als sich der Sturm erhob?
Ihr Ruf, mit welchem sie den Herrn weckten, zeugt von ihrer Angst, von ihrer Furchtsamkeit.
Dabei müssen wir nun drittens verweilen.
Wie sprachen sie in der Gefahr des Sturmes zu Jesu? (Herr, hilf uns ꝛc.)
Wie sprach nun Jesus zu ihnen?
Was konnten sie jetzt auch bei dem fürchterlichen Ungestüm erwarten?
Da scheint sie ja Jesus auf ungerechte Weise getadelt zu haben, indem er sie furchtsam nennt.
Was konnte Jesus auch nicht läugnen, was war wirklich jetzt vorhanden?
Diese Gefahr — wie konnte sie aber dennoch vorüber gehen?
Allein was glaubten die Jünger schon?
Sie hatten sich von der Gefahr überwältigen lassen, hatten alle Geistesgegenwart verloren — dann nennt der Herr sie furchtsam. — Von Natur waren sie eigentlich nicht feige. Denn sie waren Jesu nachgefolgt und was hatten sie deshalb verlassen müssen?
Sie hofften zwar in seinem Reiche dafür zu gewinnen. Aber wenn sie auch noch sinnliche Erwartungen von dem Reiche Jesu Christi hatten und deshalb ihm nachfolgten, so fühlten sie doch auch gewiß, daß es für sie Etwas zu thun geben würde, daß sie, ehe sie zu dem Glück seines Reiches gelangen könnten, noch manches Opfer bringen müßten. Und dazu waren sie bereit. Wie konnten sie also nicht sein?
Sie sahen auch bereits, wie manche Hindernisse dem Herrn entgegen traten — und doch, von wem ließen sie nicht ab?
Aber dennoch, wie finden wir sie hier, da der Tod droht?
Und welches giebt der Herr als Grund ihrer Furchtsamkeit an (wie nennt er sie?) Kleinglauben — schwacher Glaube.)
Wenn ihr Glaube stark gewesen wäre, wie würden sie dann nicht gewesen sein?
Sie hätten dann die Furcht besiegen können. Woher kommt es denn auch noch, daß, wenn irgendwo die Menschen in Gefahr kommen, sie so furchtsam und verzagt sind? (Daß sie keinen starken Glauben haben.)
Der Glaube der Jünger hätte stark sein können, denn was wußten sie von Gott?

Was wußten sie auch von seiner Gesinnung?
Und von seiner Weisheit?
Was hatten sie auch schon von dem Herrn zu Kana, am Teiche zu Bethesda, auf dem galiläischen Meer, bei Petri Fischzug gesehen? (Seine Wunderkraft.)
Und durch dieses Wissen, wie hätte ihr Glaube dadurch werden müssen?
Allein sie dachten nur eben jetzt an die Gefahr, — ihr Wissen trat nicht recht hervor — und darum blieb ihr Glaube so schwach. — Wären wir nun den Jüngern nicht gleich! — Allein wie ist bei vielen Christen der Glaube noch, da sie in Gefahren so furchtsam sind?
Wenn wir Gott gar nicht kennten, wenn wir nicht schon viele Beweise von seiner Hülfe erhalten hätten, wie müßte denn auch unser Glaube sein?
Allein, was wissen wir denn von Gott auch?
Was hat auch Mancher schon erfahren von ihm?
Ja, liebe Kinder, viel Proben von seiner Macht, Gnade und Treue haben wir; Proben im Familienleben, Proben im Berufsleben, Proben in Freud' und Leid, in Noth und Gefahr. Aber woran denken wir doch zu andern Zeiten im entscheidenden Zeitpunkt nicht? (An die Proben der Gnade Gottes.)
Wenn wir dann, wenn einmal wieder Etwas droht, recht lebendig, recht gläubig an Gott und seine Hülfe gedächten, wie könnten wir dann nicht werden?
Je mehr man sich in einer Sache übt, desto fertiger, vollkommener wird man darin. Wie wird also auch unser Glaube nur stärker werden können?
Und wenn wir zu einem starken Glauben gelangen, dann können wir mit einem Apostel sagen, 2. Cor. 4, 8. „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht u. s. w." — Da sehet ihr, welchen Glauben die Jünger des Herrn später hatten!
Und da war alle Furcht weg. Lernet also, wodurch wir alle Furcht besiegen können. — Es ist der Glaube. Er bringt uns in die Gemeinschaft Gottes. Und sind wir in ihm — sind wir seine Kinder, was sollten wir fürchten! Denn kommen wir durch den Glauben in Gemeinschaft mit Gott, und lieben wir ihn — was werden wir dann von ihm nur erwarten?
Furcht ist nicht in der Liebe. — Wer sich also noch fürchtet, worin ist der noch nicht völlig oder vollkommen?
Darum sorget, daß ihr Glauben habt, so kommt auch die Liebe und ihr fühlt euch als Gottes Kinder und keine Furcht wird euch überwältigen, selbst wo Alles zu verlieren ist, werdet ihr noch standhaft stehn und sprechen: Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein!

Nun müssen wir noch einmal auf den Herrn sehen. — Nachdem er die Jünger getadelt wegen ihres Kleinglaubens — was that er dann?
Und was hatte das für eine Folge?
Was gaben die Menschen darüber zu erkennen?
In welchen Worten drücken sie das aus?
Worüber also meinten sie, hätte der Mensch keine Gewalt?
Ueberhaupt über die Kräfte der Natur. Ihnen gegenüber steht er als ein Ohnmächtiger. Darum verwunderten sie sich, daß auf ein Wort des Herrn der Sturm sich legte. Was für eine Kraft mußte also ihm innewohnen?
In dieser Kraft Gottes that er so große Dinge. Ihr habt schon gesagt, daß es auch in unserm Leben Stürme giebt. Was können wir auch nicht immer beilegen durch eigene Kraft?
Was wünschen wir aber, wenn die Stürme daher brausen, wenn sie uns zu verderben drohen?
An wen sollen wir uns auch, wie die Jünger wenden?
Wie wirkt das Wort des Herrn auch noch jetzt?
Wenn auch noch jetzt in unserm Innern die Sünde so manche Stürme, anregt, durch die Leidenschaften, durch die Reizungen, durch die Unruhe und Angst des Gewissens — woher könnten wir sie nur beschwichtigen?
Wenn die Sünde lockt und reizt und der Mensch schon in Gefahr schwebt, sich ihr zu ergeben — und er hörte das Wort des Herrn: Was hülfe es dem Menschen ꝛc. Oder: Wer bis an's Ende ꝛc. wozu wird er nun Kraft haben?
Und wenn er uns bezeuget: Es wird Freude sein über einen Sünder der Buße thut; wenn er uns also Gottes Gnade verkündigt, wie werden wir denn auch in der Angst unserer Sünden werden?
Und wenn äußerliche Leiden drohen oder drücken, wenn wir in schweren Schicksalen uns ängstigen, wodurch kann es dann auch still werden?
Ja, wenn er uns hinweist an Gott und seine Liebe, seine Heiligkeit und Weisheit — wenn er die Leidtragenden selig preiset, wenn er uns sagen läßt: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth ꝛc., oder selig ist der Mann, der die Anfechtungen ꝛc. wie werden wir denn im Herzen sein?
Und wie werden wir nun die Leiden tragen?
Nur daß wir starken Glauben an ihn haben, dann wird's still in uns, ganz still werden. Wir werden nichts fürchten — auch selbst den Tod nicht. Denn was verheißt uns das Wort des Herrn?
Sehet, so thut der Herr noch Großes auch an uns in den Stürmen des Lebens. Darum rufet nur zu ihm, wenn ihr angst seid, er kann, er will euch helfen. Sein Wort ist ein mächtiges. — Offenbare doch, o Herr, auch an uns deine Macht und Herrlichkeit, wie du sie an den empörten Elementen geoffenbaret hast. Senke die Stille deines Friedens tiefer und tiefer in unsere Brust, daß sie uns durch das Leben und in den Tod geleiten! Amen.

10. Entwickelung des Begriffes „Glaube".

(Aus den Katechisationen über die drei Artikel des christlichen Glaubens vom Pastor Schuur in Mühlhausen.)

Eine lange Zeit bewegten wir uns, wie im Menschengewühle; denn was waren anders unsre Unterredungen über die Pflichten gegen unsren Nächsten? Es war uns vielleicht bisweilen die Brust etwas bewegt, und es war, als ob uns fehlte frische und freie Luft; denn unser Wort hielt uns fest unter dem engen Dache der Menschen und seiner engen Kerkerluft. Nun wollen wir hinaustreten, hinaustreten auf die Berge Gottes, um in lauterer Luft unsern Geist zu baden und frischen Athem mit unsrer Brust zu schöpfen. Wir sollen nun besteigen die Glaubenshöhen. Nun verstummt das alte Wort: „du sollst", welches bisher beständig in unsern Ohren schallte. Ein neues Wort, das Wort „ich glaube", windet sich nun aus unsrem Herzen und wird der Führer zu höherm Lichte und zu höhrer Kraft. — Auf, es gilt nun einen weiten Weg, aber einen Weg, welcher zum Leben und zu Seligkeiten führt und uns erst verhilft zu jener Liebe, welche des Gesetzes Erfüllung ist. Vater im Himmel, führe du selbst uns diesen Weg! Wir wollen zu Christo! Heilige uns durch deinen heiligen Geist! Amen! —

Es ist eine bekannte Sache, daß der Mensch Verstand besitzt und in ihm das Vermögen hat, das Sichtbare und Endliche zu erkennen; denn wer sagt mir, daß der Baum ein Baum ist?

Wodurch erkenne ich, daß das Wasser kein Stein ist?

Aber wie sind auch diese Gegenstände für mein Auge?

Oder was ihre Größe betrifft? (Endlich.)

Aber damit besitzt der Mensch keinen besonderen und so hohen Vorzug. Verstand hat ja auch das Thier. Das Thier erkennt ja auch das Futter, welches vor seinen Augen liegt, den Feind, welcher ihm naht, den Stall, in welchen es gehört und den Menschen, dessen Eigenthum es seit einiger Zeit ist.

In bald höherm, bald geringerem Maaße finden wir Verstand bei allen Thieren vielleicht.

Der Vorzug des Menschen vor den übrigen Geschöpfen dieser Erde besteht in einem andern, einem höhern Vermögen, einer Gottesgabe, welche den übrigen Geschöpfen um uns versagt ist. Wisset ihr vielleicht das Wort, welches wir in dem gewöhnlichen Leben oft mit dem Worte „Verstand" gleichbedeutend gebrauchen?

So sehr wir auch die beiden Wörter, Verstand und Vernunft, gleichbedeutend gebrauchen, so verschieden sind sie dennoch. Ihr sollt es gleich sehen. Ich sagte vorhin, durch den Verstand erkennen wir das Sichtbare und Endliche und wissen uns so einen Begriff zu machen von einem Baume, einem Steine, einem Hause ꝛc. Was setzen wir dem Sichtbaren entgegen?

Und dem Endlichen?
Und wenn ich Beides das Sinnliche nennen würde? (Das Uebersinnliche.)
Nenne mir etwas Unendliches! (Gott.)
Etwas Uebersinnliches! (Die Ewigkeit.)
Merket ihr nun, wodurch wir das Unendliche und Uebersinnliche erkennen können?
So wird man schon sagen können, was für ein Vermögen die Vernunft ist. (Das Uebersinnliche zu erkennen.)
Sage lieber zu vernehmen. Denn das Wort Vernunft kommt offenbar von dem Worte „vernehmen", welches andeutet das Nehmen und Ergreifen eines Dinges, welches in weiter Ferne liegt; z. B. ich sage: „ich vernehme eine Stimme". Wo steht da der Sprechende oder Rufende?
Denke ich mir aber das Uebersinnliche meistentheils in meiner Nähe?
Ich vernehme es gleichsam wie einen Schall, wie ein Echo, das von fernen Bergen zu den Ohren meines Geistes dringt. — Woher kommt es nun wol auch, daß unter allen Geschöpfen der Mensch allein den Glauben an etwas Höheres und Uebersinnliches hat?
Wozu führt so offenbar die Vernunft den Menschen?
Der Spruch in Hebr. 11, 1. wird uns die beste Erklärung vom Glauben geben können. Ich möchte ihn zuerst gern hören.
Wie wird hier der Glaube genannt?
D. h. eine feste Ueberzeugung. Aber von welchen Dingen? Sehet das Ende des Satzes an!
Was heißt das kurz gesagt? (Von dem Unsichtbaren.)
Oder? (Von dem Uebersinnlichen.)
Daß der Gegenstand des Glaubens und der Vernunft ein solcher ist, welcher über den Sinnen liegt, sagt uns auch das bekannte Wort Christi: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." (Joh. 20, 29.)
Statt Zuversicht, Ueberzeugung könnten wir auch „Annahme" setzen, und wenn wir dies thun, wie werden wir alsdann den Glauben erklären? (Der Glaube ist die Annahme von etwas Uebersinnlichem.)
Wir haben viele Menschen, welche so thöricht sind und meinen, was wir mit unsern Sinnen wahrnehmen oder mit unserm Verstande von der Sinnenwelt erkennen, das ist fest und sicher; was wir aber nur glauben können, das sei weniger fest, Thorheit. Nach unsren Sinnen zu urtheilen bewegt sich die Sonne um die Erde und was habt ihr dennoch in der Naturkunde gehört? (Daß sich die Erde um die Sonne bewegt.)
Wodurch sind wir hier getäuscht worden?
Wie groß erscheint auch der Mond am Himmel mit euren Augen angesehen? Ist er wirklich nur so groß?
Wer erscheint euren Sinnen größer, die Erde oder die Sonne?
Und was wisset ihr dennoch aus der Naturkunde?
Was hat uns abermals getäuscht?

Welche Erkenntniß ist also keineswegs unfehlbar und sicher?

Vergesset dieses nicht; denn gerade der gewöhnliche Mensch will seiner sinnlichen Erkenntniß und seinem Verstande allein trauen und will nur dasjenige für sicher und fest halten, was er mit seinen Augen sehen, mit seinen Händen greifen und mit seinen Fingern betasten kann. Ist die Vernunft eine höhere Gabe, als der Verstand, so muß auch das, was der Glaube annimmt, sichrer sein und vielleicht mehr Wahrheit enthalten, als dasjenige, was der Verstand durch die Sinne erkannt hat. —

Ebenso muß ich gleich hier sagen, daß viele Menschen meinen, dem Erkennen wäre das Glauben entgegengesetzt. Thorheit! Sind an dem Leibe des Menschen die Füße dem Kopfe etwa auch entgegengesetzt? Ebenso wenig wird man daher auch sagen können, daß das Erkennen und Glauben, oder der Verstand und die Vernunft einander entgegengesetzt stehen und sich also feindlich sind. Die Vernunft ist ein höheres Vermögen im Menschen, als der Verstand; wie werden sich demnach auch ihre Thätigkeiten, das Erkennen und Glauben, zu einander verhalten? (Der Glaube ist höher als das Erkennen.)

Ist aber dasjenige, was höher ist, dem Niedrigen stets entgegengesetzt?

Das werdet ihr noch deutlicher sehen, wenn wir die wirklichen Gegensätze am Glauben kennen lernen wollen. Der Glaube hat zwei falsche Brüder oder zwei anerkannte Feinde, es ist der Unglauben und der Aberglauben.

Der Unterschied zwischen diesen beiden ist leicht. Wenn der Glaube, wie wir sahen, in der Annahme von etwas Unendlichem und Höherem besteht, worin dürfte da der Unglaube zu suchen sein? (In dem Verwerfen von etwas Unendlichem und Höherem.)

Er will an nichts glauben, Alles über sich leugnen und verwerfen. Ich will noch deutlicher sprechen: er verwirft alles Höhere, mag es wahr oder falsch sein. Welche Partei unter den Juden zur Zeit Christi huldigte doch dem Unglauben?

Was verwerfen sie bekanntlich auch? (Die Engel.)

Weiter? (Die Unsterblichkeit.)

Nicht so macht es der Aberglauben. Er glaubt an etwas Höheres, aber dies ist nicht etwas Wahres, sondern...

Worin besteht er so? (In der Annahme von etwas Höherem, das falsch ist.)

Wer weiß aus der Apostelgeschichte einen Mann zu nennen, der abergläubig war? (Der Zauberer Simon.)

Was glaubte er durch Geld empfangen zu können? (Den heiligen Geist.)

Was für eine Macht traute er dem Gelde zu?

Was für eine Ansicht hatte er zugleich von dem heiligen Geiste? (Eine falsche.)

Der Aberglaube nimmt etwas Falsches an, der Unglaube dagegen? (Verwirft etwas Wahres.)

Diese beiden, der Aberglauben und der Unglauben, sind dem Glauben entgegengesetzt und zwar von zwei verschiedenen Seiten, so daß Aberglauben

und Unglauben einander entgegen zu stehen scheinen. Aber, liebe Kinder, Unglaube und Aberglaube sind keineswegs Leute, welche, wie es den Anschein hat, sehr weit auseinander wohnen; sie sind Brüder, welche sich gegenseitig grüßen und die Hand reichen, Kinder ein und derselben Mutter, der Sünde, beide sind mit einander verwandt und einer führt früher oder später und allemal sehr leicht zu dem andern. Der ungläubige Mensch wird unter Umständen ein abergläubiger und umgekehrt der abergläubige Mensch fällt sehr leicht in Unglauben. Der Ungläubige, welcher heute über den Abergläubigen spottet, wird morgen selbst ein Abergläubiger; und der Abergläubige, welcher heute noch von Hexen redet und vor bösen Geistern mit Kreuzen auf Stirn und Brust sich segnet, verwirft morgen Gott und spottet allen guten Geistern. Beide, Aberglaube und Unglaube, sind die schlimmen Abwege, zwischen denen unser Glaube in der Mitte durchgehen muß. — Ihr sehet also, daß, wie allem Guten, so auch eurem Glauben Gefahren drohen. Wollt ihr euch gegen diese Gefahren in eurem Leben zu sichern suchen?

Dazu giebt es zwei Mittel. Ihr könnt und kennt ja 1. Petr. 3, 15. „Heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert die Hoffnung, die in euch ist."

Hier wird gesagt, wozu wir bereit sein sollen?

Der was fordert? (Der den Grund fordert die Hoffnung, die in uns ist.)

Wovon müssen wir also suchen, die Gründe angeben zu können? (Von unserm Glauben.)

Ohne Gründe ist unser Glaube wankend, wie ein Haus, welches kein festes Fundament hat. Was werden wol hinlängliche Gründe unserm Glauben geben können? (Festigkeit.)

Wie wird er ihn wol in seiner Ueberzeugung machen?

Wenn dürfte demnach unser Glaube vor den Abwegen des Unglaubens und Aberglaubens bewahrt bleiben? (Wenn er fest in seiner Ueberzeugung ist.)

Ebenso ist ja euch Jak. 2, 26. schon bekannt. (Denn gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke.)

Hier wird dem Glauben für den einen Fall der Tod vorausgesagt. Wenn tritt dieser Fall ein?

In was muß sich unser Glaube daher aussprechen und offenbaren? (In Werken.)

Es geht dem Glauben, wie dem Samenkörnchen. Wenn dieses unter der Erde liegt und nicht hervortreiben und zum Halme und zur Furcht sich entwickeln kann, so fängt es an zu verdorren und zu ersterben. Es kommt um, weil seine Triebkraft gehemmt ist. Oder eine andre Vergleichung. Der Glaube ist die Wurzel, die Werke sind der aus der Wurzel hervorgewachsene Stamm sammt seinen Aesten und Zweigen. Aber wenn ihr die Aeste des Baumes immer abreißet oder den Stamm abhauet, und wenn er hervorkommt, immer von neuem niederhauet, was geschieht da wol zuletzt mit dem Baume bis auf die Wurzel hin?

Es ist freilich wahr, daß die Wurzel dem Baum das Leben giebt; aber ebenso wahr ist es auch, daß die Zweige und Aeste den Baum bei dem Leben erhalten und ihm Nahrung zuführen. So werden wir nun sagen können, der rechte Glaube trägt rechte Werke; aber wie werden wir diesen Satz fast umkehren können? (Die rechten Werke erhalten den rechten Glauben.)

Was wird der Christ darum thun müssen, oder worin wird sich sein Glauben aussprechen müssen, wenn er ihn vor Unglauben und Aberglauben bewahren will?

Glaubet recht, so werdet ihr auch recht thun. Aber ebenso wahr ist es, thuet nur recht, so werdet ihr auch beim rechten Glauben bleiben. —

Dies leitet uns auf einen sehr wichtigen Unterschied. Man unterscheidet nämlich auch einen lebendigen und einen todten Glauben. Den lebendigen Glauben können wir mit der Seele des Menschen vergleichen.

Was giebt diese bekanntlich unserm Leibe?

Und was durchdringt sie auch in allen Theilen?

Wie die Seele den Leib belebt, so soll der Glaube unsern Geist beleben. Was heißt dies nun? (Er soll den Geist durchdringen.)

Gleichsam in allen seinen Theilen. Wenn der Geist denkt, was muß da der lebendige Glauben thun? (Er muß die Gedanken unsers Geistes durchdringen.)

Wenn unser Geist ein Gefühl und einen Willen hat? (So muß der Glaube unser Gefühl und unsern Willen durchdringen.)

Thut nun unser Glaube dies wirklich, durchdringt er so, wie ein lebendiger oder belebender Odem unsren Geist, wie nennen wir ihn alsdann?

Laßt uns von einer andern Seite mit ein paar Worten das Ding ansehen! So lange wir in Sünden leben, befinden wir uns im alten Leben. Aus Sünden muß der lebendige Geist uns reißen und was unserm Geiste zugleich geben? (Ein neues Leben.)

Also was für Gedanken? (Reue.)

Was zum Guten? (Reue Liebe.)

Was für Vorsätze für unsre Zukunft? (Reue.)

Wenn können wir uns daher erst sagen, daß unser Glauben ein lebendiger Glauben ist? (Wenn er unsern Geist durchdringt und ihm neues Leben giebt.)

Da werden wir jetzt sehr leicht auch sagen können, worin uns der todte Glauben läßt?

Was durchdringt er in uns nicht?

Er läßt uns ganz so, wie wir waren, ebenso thöricht, ebenso schwach und lieblos. Wenn Christus sagte zu dem Weibe: „dein Glaube ist groß," oder wenn er sagte: „gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen," war da lebendiger oder todter Glaube?

Wenn Jakobus 2, 14. schreibt: „was hilft es, lieben Brüder, so Jemand

sagt, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen?" was für einen Glauben hat er da sicherlich im Sinn?

Oder nehmet die bekannte Stelle aus der Bergpredigt Matth. 7, 21: „Es werden nicht alle... .

Hier werden zwei Arten von Christen einander entgegengesetzt. Welche?

Bei beiden war auch der Glaube sehr verschieden, bei den einen lebendig, bei den andern aber todt. Bei welchen nun lebendig?

Welche hatten nur einen todten Glauben?

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen können wir unsrem Gegenstand schon näher treten. Wir sprachen heute bis jetzt so allgemein von dem Glauben. Der Glauben aber, zu welchem wir uns bekennen, ist ein besonderer. Zu welchem Glauben nämlich bekennen wir uns?

Einen Glauben meint auch der Muhamedaner und Heide zu haben, auch dem Juden können wir ja eine Art von Glauben nicht streitig machen. Wir wollen hierin billig sein und eher zu viel einräumen, als zu wenig. Aber ein ganz andres Ding ist doch dagegen gehalten der christliche Glauben. Was der Heiland Joh. 14, 6. von sich selbst sagt, gilt auch von seinem oder von dem christlichen Glauben. Wie heißt es da? (Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand ꝛc.)

Was ist hier das Erste, das der Heiland von sich aussagt?

Von wem soll dies nach meiner letzten Bemerkung auch gelten? (Von dem christlichen Glauben.)

Was kannst du von diesem also auch sagen? (Er ist der Weg.)

Zu wem? —

Aber es giebt viele Wege zu Gott, auch der Glaube der Heiden und Juden ist ein Weg, wenn auch nur ein Umweg zu Gott. Könntest du dich vielleicht genauer ausdrücken?

Ja der kürzeste, der beste, der sicherste Weg.

Wie nannte sich aber Christus hier weiter? —

Von wem soll dies noch weiter gelten können?

Was könntest du somit behaupten?

War denn aber der Glauben, welchen die Israeliten von Moses erhalten hatten, eine Lüge und Unwahrheit?

Was war derselbe auch? (Eine Wahrheit.)

Ist er wol ganz gleich dem christlichen Glauben?

Nein, Kinder! Ihr sollt gleich den Unterschied sehen. Wie heißt die Reihe von heiligen Männern, welche nach Moses den Willen Gottes dem Volke Israel offenbarten? —

Auf welcher Stufe standen die Propheten gegen Moses?

Wie war darum auch die Wahrheit, welche sie verkündeten, mit der verglichen, welche Moses lehrte?

Wie stand aber gegen die Propheten wiederum Christus? (Noch höher.)

Von wem ist er erreicht worden hierin? (Von Niemand.)
Von wem wird er in der Zukunft erreicht werden?
Wie steht er über allen Menschen, über allen Lehrern und Weisen dieser Erde durch die Wahrheit, die er lehrte?
Wie wird darum auch die Wahrheit sein, welche er dem Menschengeschlechte offenbarte? (Die höchste.)
Was ist auf diese Weise nothwendig auch in dem christlichen Glauben enthalten? (Die höchste Wahrheit.)
Und wie nennt er sich in diesem Spruche zuletzt?
Er sagt: „ich bin das Leben;“ denn was giebt er dem Menschen?
Wie? Hatten die Menschen nicht schon das Leben, ehe Christus in die Welt kam? Haben das Leben nicht auch die Menschen, welche wir unter dem Namen Heiden zusammenfassen?
Und doch sagt Christus, daß er erst das Leben den Menschen giebt. Ist dieß nicht Widerspruch?
Gar nicht! Zwischen Leben und Leben läßt sich noch ein großer Unterschied machen. Der Mörder und der Gefangene im Kerker leben auch. Und doch wie ganz anders lebt und fühlt sich der Gute und Fromme. Willst du den Gefangenen beneiden um sein Leben? Ist sein Leben noch Leben zu nennen? Ist es ein rechtes Leben?
Wenn also auch die Heiden ein Leben kennen, was für ein Leben bleibt es dennoch nur? (Ein unrechtes.)
Wie ist dagegen das Leben, welches Christus den Seinigen geben will? (Ein rechtes.)
Von wem können wir aber zugleich auch das aussagen, was wir von Christo aussagen? (Von seinem Glauben.)
Thue dies einmal! (Der christliche Glauben giebt dem Menschen das rechte Leben.)
So hätten wir drei besondre Vorzüge bei dem christlichen Glauben hervorgehoben.
Was ist er zuerst? (Der kürzeste Weg zu Gott.)
Was enthält er? (Die höchste Wahrheit.)
Was lehrt oder was giebt er uns zuletzt? (Das rechte Leben.)
Und wie Christus von sich behauptete: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich,“ so kann und muß man auch sagen, daß Niemand zu Gott, zur höchsten Wahrheit und zu dem rechten Leben und seinen Seligkeiten hier auf Erden kommen kann, mit einem Worte, daß Niemand recht glauben kann, wenn er nicht den christlichen Glauben als den seinigen in dem Herzen trägt und mit dem Munde bekennt. —

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Breslau erschienen:

Deutsches Lesebuch

für die Jugend von 11—14 Jahren.

Eine Sammlung größtentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben zur Bildung des Geistes und Herzens.

Von **Chr. G. Scholz.**

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 36½ Bogen. Preis: 12½ Sgr.

An Reichthum, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts übertrifft dieses Lesebuch nach dem Urtheile sachkundiger Schulmänner die bisher erschienenen seiner Art. Es erstrebt „Bildung des Geistes und Herzens" durch Erzählungen und Parabeln, Fabeln, Märchen und Sagen, durch historische, geographische, physikalische, naturgeschichtliche, gewerbliche, statistische, sprachliche u. a. Lesestücke in den verschiedensten Stilarten von den besten deutschen Schriftstellern, hegt und pflegt den vaterländischen Sinn der Jugend und lehrt derselben nichts, was ihr später nichts mehr ist. Daher erstreckt sich der Werth der Lesestücke dieses Lesebuchs über das Jugendalter hinaus.

„Es ist", heißt es in Loof's pädag. Literaturzeitung, „eine treffliche Rüstkammer, ein wahres Arsenal, angefüllt mit Waffen aller Gattung. Es ist eine Schatzkammer, angefüllt mit Schätzen, denen die Diebe nicht nachgraben, die weder Rost noch Motten fressen. Es ist ein Lesebuch, aber kein Religions-, auch kein Real-Lesebuch. Es ist ein Lesebuch, welches nicht allein das Wissen vermehren, sondern den geistigen Menschen erfassen und weiter fördern will. Aus den verschiedenen Gebieten des Wissenswürdigsten giebt es Mittheilungen in lebensfrischer Form, Leichtes und Schweres, Ernstes und Scherzhaftes, Abschreckendes und Erfreuliches in bunter Abwechselung. Es ist kein Realienbuch, wird aber dem Lehrer die vortrefflichsten Dienste leisten, um seinem Unterricht in dieser Hinsicht Würze und Frische zu geben. Es ist kein Religionsbuch und doch voller Religion, wenn man Liebe zu Gott, zum Vaterlande, zur Menschheit, Ehrenhaftigkeit in Wort und That, aber ohne frömmelndes Augenverdrehen zur Religion rechnet." —

„Das Scholz'sche Lesebuch", sagt das Brandenburger Schulblatt, „ist eins der empfehlenswerthesten Elementarbücher, die wir besitzen. Es giebt eine reiche Auswahl aus allen Gebieten des Wissenswürdigen, ist lehrreich und erbaulich, allseitig bildend, und berücksichtigt entschieden den Standpunkt, für den es bestimmt ist.

Unterrichtsplan

für eine vier- bis achtklassige Schule, beziehentlich höhere Töchterschule, in Verbindung mit einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen oder auch für eine Knaben-Mittelschule.

Entworfen von **Chr. G. Scholz.**

Groß quer 4. Preis nur 5 Sgr. netto.

Dieser Lehrplan, in dem der Verfasser seine mehr als 30jährigen Erfahrungen niedergelegt hat, und der zuerst in der Schlesischen Schullehrer-Zeitung erschien, hat sich bereits als praktisch und lebensfähig erwiesen, und wird mit entschiedenem Erfolge bei Einrichtungen von Mittelschulen zu Grunde gelegt werden.

YB 44256

M125562

LB1027
S38
1863

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY